# Die Konfessionellen Verhältnisse

an den

# Höheren Schulen

in

# Elsaß-Lothringen.

## Statistisch und historisch dargestellt

von einem Mitglied des

## Katholischen Volksvereins.

Ohe! Jam satis!
HORATIUS.

Ne quid veri non audeat.
LEO XIII.

Straßburg,
Buchdruckerei Müller, Herrmann & Cie., St. Leostraße.
1894.

# Vorbemerkung.

Bei der Etatsberathung des vorigen Frühjahres, als es sich um die Normierung und theilweise Erhöhung der Gehälter der akademisch gebildeten Lehrer an den höheren Schulen Elsaß-Lothringens handelte, sprach sich der Abgeordnete **Spies** auf das energischste gegen die Imparität an unseren höheren Schulen bezüglich der Konfession der Angestellten zu Ungunsten der Katholiken aus und forderte unter Hinweis auf die Konfessionalität des höheren Schulwesens in Preußen Abstellung dieses die Katholiken außerordentlich verletzenden und schädigenden Uebelstandes. Die vorsichtige Antwort des Staatssekretärs Herrn von Puttkamer war negativer Art und umging den Kern der Frage; er sagte, es sei thatsächlich richtig, „daß die Zahl der der katholischen Religion angehörigen Lehrer an den höheren Schulen verhältnismäßig geringer sei als die der protestantischen Lehrer. Allein daraus die Folgerung zu ziehen, daß dieses irgendwie einen Tadel in der Besetzung der Lehrerstellen gegen die Regierung in sich schließen müsse, würde nicht richtig sein. Wir weisen keinen Lehrer, der die nöthige Qualifikation sich erworben hat, aus dem Schuldienst um der **Religion willen** zurück oder stellen ihn zurück. Wenn thatsächlich mehr protestantische Lehrer da sind, so liegt es darin, daß mehr der protestantischen Religion angehörige junge Leute sich dem Lehrerberufe

widmen, die Philologie studieren, als verhältnismäßig der katholischen Religion angehörige. Und es ist dies auch gar nicht so erstaunlich, wenn man z. B. erwägt, daß im Jahre 1890 in den höheren Schulen von Elsaß-Lothringen einschließlich der Privatschulen, der bischöflichen Gymnasien und des protestantischen Gymnasiums erst auf je 350 katholische Einwohner des Landes ein Schüler kam und andererseits schon auf 105 evangelische ein höherer Schüler. Es liegt hiernach nahe, daß dieser Umstand Konsequenzen auch für den höheren Schuldienst haben muß" u. s. w.

In dieser Antwort ist vorsichtiger Weise nicht gesagt, daß mit Vorliebe protestantische Gymnasiallehrer Altdeutschlands durch die Schulbehörde eingeladen und veranlaßt wurden, nach Elsaß-Lothringen zu kommen, während es richtig sein mag, daß kein Katholik, wenn er sich meldete, um „der Religion willen" abgewiesen worden ist. Sodann ist diese ganze Darstellung ein großartiger circulus vitiosus; denn thatsächlich verhält es sich doch so: Bei der Einrichtung der deutschen höheren Schule in unserem Lande waren so zu sagen keine Schüler da; man hatte also damals nicht wie jetzt die Ausrede, man richte sich nach der Zahl der Schüler. Daher hätte bei der Berufung der Lehrer das Konfessionsverhältnis der Bewohner zum Maßstab genommen werden müssen; aber ohne Rücksicht hierauf wurden vorzugsweise nichtkatholische Gymnasiallehrer berufen und dadurch die katholische Bevölkerung abgeschreckt, ihre Söhne den neu gegründeten oder reorganisierten Schulen anzuvertrauen. Daß nunmehr ein stärkerer Andrang von der protestantischen Kirche angehörigen Schülern zu den höheren Studien stattfand und daß bald nachher aus dem Lande selbst zu den Beamtenstellen, namentlich zu dem höheren Lehrfach, sich mehr Nichtkatholiken als Katholiken meldeten, ist die ganz natürliche Folge dieser gegen

die Katholiken gerichteten Kulturkampfsmaßregel der Regierung. Wenn der Herr Staatssekretär diesen Zusammenhang von Ursache und Wirkung bei seiner Erwiderung hätte erwägen wollen, so wäre dieselbe nicht zu einer lahmen Ausrede ausgeartet.

Um für diese unsere Behauptung den Beweis durch Zahlen zu liefern, entschlossen wir uns, eine Statistik der stattgefundenen Berufungen hinsichtlich der Konfession der angestellten Lehrer unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Schüler an den höheren Schulen aufzustellen. Ein solcher Entschluß ist aber rascher gefaßt als ausgeführt; die Ausführung ist derartig schwierig, daß wir den Plan schon aufgeben wollten. Da kam aber die stille Einschmuggelung der konfessionslosen Mittelschule für Mädchen in Straßburg, die dafür sorgte, die Frage der Konfessionalität neu zu beleben, und uns ermunterte, trotz der vielfältigen Schwierigkeiten dieser Frage näher zu treten.

Amtliches Material, wie es dem kaiserlichen Oberschulrath vorliegt, stand uns natürlich nicht zur Verfügung; es existieren zwar mancherlei statistische Angaben über die Beamten der Reichslande: über ihre Konfession schweigt man sich aber aus naheliegenden Gründen aus. Wir mußten uns auf die jährlich erscheinenden Programme oder Jahresberichte stützen, deren früher von uns bezweifelte Nützlichkeit und Existenzberechtigung uns jetzt einleuchtet. Dieselben bringen bekanntlich kurze Notizen über das Vorleben der an einer Schule neuangestellten Lehrer. Doch in unserer Hoffnung, durch die genaue Durchsicht dieser Jahresberichte rasch zu einem sicheren Resultate zu kommen, sahen wir uns leider bald getäuscht. In den ersten Jahren haben viele Programme einiger Anstalten diese interessanten Personalberichte nicht gebracht; später sind zwar durchgängig derartige Nachrichten gegeben; aber doch kommt es häufig vor, daß in der Tabelle über die Vertheilung der Unterrichtsstunden

unter die Lehrer der Anstalt Namen aufgeführt werden, welche in dem „Lehrerkollegium" oder „Chronik" oder ähnlich überschriebenem Abschnitt nicht erwähnt sind; daß das Umgekehrte häufiger stattfindet, daß nämlich in der Chronik Namen vorkommen, die in der Uebersicht nicht angeführt werden, hat darin seinen natürlichen Grund, daß an vielen Anstalten ein unbegreiflich zahlreicher Wechsel im Lehrerkollegium vorgekommen ist und daß die Uebersicht durchgehends nur die Verhältnisse am Schlusse des Schuljahres berücksichtigt. Außerdem fanden wir nicht selten, daß ein Herr in seinen Lebensnachrichten angiebt, er sei in dem und dem Jahre (zur deutschen Zeit) z. B. am Straßburger Lyceum thätig gewesen; schlugen wir das betreffende Programm nach, so mußten wir die Entdeckung machen, daß die Thätigkeit des Betreffenden mit Schweigen übergangen war. Zudem herrscht wenig Einheitlichkeit und Uebersichtlichkeit bis zu der Zeit, wo, wie in einem Programme irgend einer Anstalt klagend erwähnt wird, die Behörde verfügte, bei Abfassung der Programme müsse dasjenige des Straßburger Lyceums, der „Musteranstalt" des Landes, vom Jahre 1875 zur Richtschnur genommen werden[1].

---

[1] In diesen Programmen findet man vieles nicht, was man sucht, dafür aber wieder manches, was man sich nicht hätte träumen lassen. Zur Erheiterung unserer Leser, die manch Trauriges lesen werden, theilen wir folgenden Bericht über die Gründung und Thätigkeit des Hagenauer Gymnasial-Musikvereins mit:

„Fortan wird wesentlich zur Erhöhung aller Turn- und Schulfeste beitragen der seit Juni dieses Sommers von Schülern der Klassen I-III g. u. r. gegründete Musikverein.

„Derselbe wurde mit Genehmigung des Direktors ins Leben gerufen durch den vielseitig musikalischen Primaner Paul Reuleux und unter dessen geschickter und unermüdlicher Leitung in kurzer Zeit zu recht anerkennenswerther Leistungsfähigkeit ausgebildet. Ihm als dem Leiter des ganzen standen von Anfang an tüchtig und dienstbereit zur Seite der Sekundaner Fritz v. Sillich als Leiter des Trommelkorps und der flinke Radfahrer Alexander v. Sillich als Adjutant und Eilbote. Desgleichen verdienen alle Mitglieder des Musikvereins lobende Anerkennung wegen ihrer vortrefflichen Disciplin und des lobenswerthen Eifers, mit dem sie sich einer Sache widmen, die

Viel schlimmer als diese Uebelstände ist aber die Thatsache, daß ein großer Theil der Lehrer einfach die Konfession nicht angiebt. In zwei Programmen stießen wir sogar auf die sehr wunderliche Mittheilung zweier sogenannter Schlauberger: „Meine Eltern waren katholisch", was doch wohl dahin verstanden werden muß,

---

geeignet ist, unter allen Schülern der Anstalt kameradschaftlichen Sinn zu wecken und jugendlichen Frohmuth zu beleben und in richtige Bahnen zu leiten. Der Musikverein besteht augenblicklich aus 34 Mitgliedern mit 34 Instrumenten. Von jenen entfallen auf das Musikkorps 18, auf das Trommel- und Pfeiferkorps 14 (10 Pfeifer, 4 Trommler und 1 Tambourmajor). Dazu kommt ein Schriftführer ohne Instrument.

„Die Instrumente des Musikkorps sind: 8 Trompeten, 3 Eshörner, 3 Tenorhörner, 1 Posaune, 1 Helikon, 1 Konzerttrommel, eine große Trommel, ein Paar Becken.

„Die Instrumente des Trommelkorps sind 5 Trommeln, von denen eine noch nicht eingereiht ist, und 10 Pfeifen.

„Von den Instrumenten sind Eigenthum des Vereins und der Anstalt: 1 Trompete (Geschenk des Abiturienten Christophel), 2 Eshörner, die drei Tenorhörner, die Posaune, das Helikon, die Konzerttrommel (letztere Geschenk des Direktors), die große Trommel (zum Theil gestiftet von den Primanern und den Abiturienten). Aus dem Turnfonds sind angeschafft 4 Trommeln und 6 Pfeifen. Die übrigen Instrumente sind mit Ausnahme dreier geliehenen persönliches Eigenthum der betreffenden Mitglieder.

„Die Uebungen finden regelmäßig täglich abends von 7—8 Uhr in der sogenannten Trommelallee oder auf dem Schulhof des Gymnasiums, außerdem an den freien Nachmittagen von 1—2 $^1/_2$ Uhr statt. Nachdem der Verein schon sehr bald mit eingelernten Märschen von dem Uebungsplatze zum Schulhof hatte einziehen können, trat er am 11. Juli als „Musikkapelle des Gymnasiums" seinen Dienst an, indem er bei Gelegenheit des noch rückständigen Schulfestes der Vorschule den Ausmarsch sämtlicher Schüler nach Marienthal und Einmarsch von da in die Stadt zurück begleitete. Im Garten der sogenannten zweiten Ziegelhütte bereiteten unsere Musikanten dem Gymnasium und den erschienenen Gästen durch ihre heiteren Vorträge einen recht vergnügten Nachmittag; dafür steuerten die Schüler kleine Beiträge von je 10—20 Pfennig für die Musikkasse bei.

„Am Sonntag den 24., als am Feste des ersten Straßburger Bischofs Arbogast, begleitete das Musikkorps gegen Ende des Gottesdienstes das deutsche Te Deum. Auch zum Schluß des Schuljahres beabsichtigt der Musikverein seine Leistungsfähigkeit noch mehrfach zu beweisen" u. s. w. (Progr. Hagenau 1887 S. 23 f.) „Auch auf die innere Entwickelung der Anstalt können wir mit Befriedigung zurückblicken. Wenn auch im einzelnen noch manches zu tadeln und zu bestrafen gab (sic!), so soll doch anerkannt werden, daß der Geist, der unter den Schülern herrscht, im allgemeinen ein guter ist. Derselbe bekundet sich namentlich in einem anständigen Betragen [laudatio sui ipsius foedet und erregt Verdacht; uns ist das Gegentheil berichtet worden],

daß sie selbst nicht katholisch sind, sonst hätte ja diese Nachricht über die Eltern gar keinen Sinn. Thatsächlich haben sich auch beide protestantisch verheirathet und lassen ihre Kinder protestantisch erziehen; daher ist es zu verwundern, daß der eine von diesen später in dem Programm einer anderen Anstalt sich als „katholisch" bezeichnet, der andere an eine belgische Universität berufen wurde, weil man dort einen katholischen Professor für Philosophie

---

kameradschaftlichem Zusammenhalten und in der Bethätigung deutscher Gesinnung und jugendlicher Begeisterung für das Reich und sein erhabenes Kaiserhaus." Es folgt sodann wieder eine gut gelungene stilistische Uebung über die Leistungen des Gymnasial-Musikvereins (Progr. Hagenau 1888 S. 24). Weiteres berichtet darüber das Programm 1889 S. 21, wo wir erfahren, daß „Kapellmeister Wilhelm Hüttemann, Tambourmajor Alfred Hüttemann" war. Wer kann und Lust hat, mache sich einen Vers darauf; uns genügt es, der hochwichtigen Thatsache der Gründung des Gymnasial-Musikvereins in Hagenau durch unsere Broschüre die wohlverdiente Verbreitung zu verschaffen.

Auf dem Titelblatt einer kleinen Abhandlung der Realschule zu Münster lasen wir folgendes über den Herrn Verfasser: „E. A G....., Direktor der Realschule, Mitglied der allgemeinen schweizerischen naturforschenden Gesellschaft, der natur-historischen Gesellschaft in Colmar, des elektro-technischen Vereins in Berlin; korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft zur Beförderung der Wissenschaften in Straßburg ꝛc., Inhaber des Rothen Adlerordens IV. Klasse, vormals Privatdozent der höheren Mathematik am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich, Conrector und Professor der Mathematik und Physik an der Kantonsschule (Gymnasium und Gewerbeschule) in Aarau, Direktor des Realprogymnasiums in Markirch." Ehre, wem Ehre gebührt! Hätte jeder so genaue Angaben über seine Konfession gemacht, uns wäre viel Zeit erspart worden, die wir auf die Durchsicht der langweiligen Programmnachrichten verschwenden mußten.

Den Freunden eines schönen deutschen Stils können wir diese Programme nicht als Muster empfehlen, vor allem nicht jene des Metzer Lyceums. Aus den vielen Satzungethümen, wie sie überall dort vorkommen, wollen wir einige als abschreckende Exempel herausfischen: „Der Anfang des Unterrichtes wurde... verschoben in Folge der hochwichtigen Festtage, welche die Stadt Metz am 20. und 21. September vorigen Jahres zu dauerndem Andenken in ihren Annalen aufgezeichnet hat, da Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen im Allerhöchsten Auftrage als Stellvertreter Seiner Majestät, unseres allverehrten allergnädigsten Kaisers Wilhelm die Stadt Metz mit seiner hohen Gegenwart beehrte." (Progr. Metz 1887 S. 18.). „Am 13. Juni starb der ordentliche Lehrer ... bei den Seinigen. Zum Gedächtnis desselben fand in der Lycealkapelle ein katholischer Trauergottesdienst statt, welchem das ganze Lehrerkollegium beiwohnte, und in welchem der Ehrendomherr ... des zu früh Entschlafenen gedachte. Zum Begräbnisse selbst, welches ... stattfand, hatten sich ... begeben." (Progr. Metz 1888 S. 17). Eine

brauchte[1]. — In den Programmen ist, abgesehen von einigen wenigen der zwei oder drei ersten Jahre, mit einer peinlichen und dankenswerthen Genauigkeit die Konfession der Schüler und bis zum Jahre 1886 beziehungsweise 1887 auch die Heimath der Schüler, d. h. ob Elsaß-Lothringer durch Geburt oder Einwanderung oder ob Ausländer (Nicht-Elsaß-Lothringer) angegeben; folgerichtig müßte auch jedesmal genau die Konfession

---

boshafte Hand hat in dem von uns benutzten Exemplare die Relativmonstra kräftig unterstrichen. „Nach dem Mittagessen wurde auf Einladung und unter Begleitung des Herrn Gustav Adt ein Spaziergang auf den Schloßberg unternommen, woselbst ebenderselbe in freundlichster Weise die Führung durch die Säle übernahm, in welchen die von ihm veranstaltete reichhaltige Sammlung der auf dem Berge gefundenen Alterthümer untergebracht ist. Endlich wurde auf der Höhe in herrlichster Lage im Schatten stattlicher Bäume bei sonnenverklärter Aussicht Lehrern und Schülern eine außerordentlich liebenswürdige Bewirthung zu theil. Alle schieden von Forbach über das, was sie dort an Kunst gesehen und von der Gastfreundschaft des Besitzers der herrlichen Kunstwerke entzückt, in heiterster Stimmung. Für alle die herrlichen Genüsse, welche uns in Forbach geboten wurden, sage ich hiermit dem Spender, der, wohl in dankbarer Erinnerung an die Zeit, da er selbst ein Zögling des Lyceums gewesen war, vor dem Aufbruche dem Lyceum ein Hoch ausgebracht hatte, nachträglich auch noch auf diesem Wege der Lehrer und der Schüler des Lyceums wärmsten Dank.“ (Progr. Metz 1892 S. 16.) Jetzt wissen wir, weshalb die Germanisation in Metz so schlechte Fortschritte macht. Wenn die edle deutsche Sprache in dieser auf krummen Stelzen einherstolzierenden Weise, in diesem badischen Relativismus und Superlativismus weiter fortschreitet, dann wird sie zu dem werden, wofür sie ein deutscher Kaiser erklärte, zur Sprache der Pferde. Der Oberschulrath findet hier noch ein ergiebiges Feld für seine Thätigkeit; eine Mustersammlung für Gymnasialdirektoren zur Nachahmung bei Abfassung von Jahresberichten ist ein dringendes Bedürfnis unserer Zeit.

[1] Mit diesen und ähnlichen Herren kann jener Schulmann zusammengestellt werden, der, wie man sich erzählt, einstens auf die Frage des Statthalters von Manteuffel, welcher Konfession er angehöre, antwortete: „Katholik, Protestant, ich weiß es selber nicht.“ Wenn dieser Vorfall nicht wahr ist, so ist er von einem Witzbolde gut erfunden, das religiöse Verhalten desselben zu kennzeichnen. Vor einiger Zeit fragten wir einen Schüler dieses Herrn, einen Oberprimaner, ob ihr Lehrer (der erwähnte Schulmann) katholisch oder protestantisch sei; Antwort: „Das weiß ich nicht; unser Lehrer spricht gern über Religion und Moral; aber es ist uns nicht gelungen herauszuhören, ob er Katholik, Protestant oder Jude ist.“ Der Mann ist in der That paritätisch. Ein solches Verhalten findet man aber bei vielen Lehrern, die ganz zufällig katholisch getauft wurden und sonst nichts mit dem Katholizismus gemein haben.

der während des Jahres beschäftigten Lehrer mitgetheilt werden; denn zum Theil wenigstens hängt die Zahl der einer Konfession angehörigen Schüler von der Zahl der zu derselben Konfession sich bekennenden Lehrer ab. Diese Angabe ist aber nirgends vorhanden, eine beabsichtigte Inkonsequenz, wie deren so viele die Konfessionslosigkeit mit sich bringt. Hieraus läßt sich leicht entnehmen, daß die Feststellung der Konfession der Lehrer, namentlich für die ersten Jahre, wo die Angabe derselben am häufigsten unterlassen ist, außerordentlich schwer war. Oft zwar konnten wir dieselbe aus den Angaben über die gemachten Studien (z. B. der Betreffende habe Theologie in Berlin oder Halle studiert) oder daraus, daß er evangelischen Religionsunterricht ertheilte, oder aus der mitgetheilten Konfession eines Sohnes, wenn er unter den Abiturienten sich befand, erkennen. Bei einigen wenigen waren wir auf Divination hingewiesen, indem wir aus dem Heimathsort des Betreffenden oder dem Ort seiner früheren Thätigkeit seine Konfession zu errathen suchten. Daß man hierbei irren kann, dessen waren wir uns nicht nur bewußt, sondern mußten es bei einem konkreten Falle auf komische Weise erkennen. Bei einem Herrn X. hatten wir uns mit Rücksicht auf seine Heimath „katholisch" notiert; einige Programme weiter durchsehend, fanden wir unter den Abiturienten die Notiz: „Y., Sohn des Gymnasiallehrers X., protestantisch"; wir reihten nun den Namen jenes Herrn unter die Protestanten ein; bald nachher wurden wir aber belehrt, daß jener Herr X. katholisch getauft, protestantisch verheirathet sei und vier Kinder protestantisch, drei Kinder katholisch habe taufen lassen. Dies Mißgeschick mußte uns, da wir zu absolut sicheren Resultaten kommen wollten, den Gedanken nahe legen, noch nach anderen Hilfsmitteln uns umzusehen. So ist es uns gelungen für die Schuljahre 1893 und 1894 (d. h. 1892/3 und 1893/4) zu

absolut gesicherten Angaben über die Konfession der Lehrer zu gelangen; auch hinsichtlich der früheren Schuljahre bis zum Jahre 1871 zurück ist uns dieses in einer sehr befriedigenden Weise geglückt; nur bei ungefähr sechs Herren, die nur kurze Zeit im Reichsdienst thätig waren, sind wir dessen nicht durchaus sicher; wir haben aber auch diese derjenigen Konfession zugezählt, die wir mit Rücksicht auf die auseinandergesetzten Erkenntnismittel als die wahrscheinliche vermutheten. Ein Irrthum bei dieser geringen Zahl verschlägt ja nichts in bezug auf das Gesamtresultat bei einer so großen Zahl von Namen; und dann befürchten wir, daß wir, falls bei diesen wenigen Namen ein Irrthum vorgekommen ist, mehr durch die Bezeichnung zu vieler Herren als Katholiken irrten.

# I.

## Kurzer Rückblick auf das deutsche höhere Schulwesen in Elsaß-Lothringen.

Zur Zeit des französischen Regimes bestanden in Straßburg, Colmar und Metz Lyceen, welche staatlich und konfessionslos waren. Alle übrigen Lehranstalten des Landes waren entweder kirchliche, städtische oder private Unternehmungen, deren Konfession von der Konfession der überwiegenden Mehrzahl der Einwohner des betreffenden Ortes oder der Unternehmer abhing. Man kann daher, wenn man von den drei genannten Lyceen absieht, mit Fug und Recht behaupten, das elsaß-lothringische höhere (wie niedere) Schulwesen sei konfessionell gewesen. Katholiken wie Protestanten waren in der glücklichen Lage, ihre Kinder einer Schule ihrer Konfession anvertrauen zu können; wer seine Kinder in einer konfessionslosen Anstalt verbildet haben wollte, dem boten die drei kaiserlichen Lyceen eine günstige Gelegenheit.[1]

Anders gestalteten sich die Verhältnisse an unseren höheren Schulen bei der Einverleibung Elsaß-Lothringens ins Deutsche Reich. Im großen und ganzen wurde unser ganzes Schulwesen nach preußischem Muster umgebildet, aber man beseitigte die Konfessionalität desselben, die in Preußen noch heute besteht. Zwar hatte schon in den sechziger Jahren dort die liberale Partei (Nationalliberale und Fortschrittler) fort und fort Angriffe auf die christlich-konfessionelle Schule gemacht, Angriffe, die von der dortigen

---

[1] Eine genauere Darstellung des Schulwesens zur französischen Zeit ist durch die dieser Arbeit gesteckten Grenzpfähle ausgeschlossen. Einzelne dankenswerthe Nachrichten findet man in den Programmen von Thann (1876), Rappoltsweiler (1878), der Oberrealschule zu Metz (1880) und des Gymnasiums zu Weißenburg (1882).

Regierung kräftig zurückgewiesen worden sind. Nach dem deutsch-französischen Kriege kam aber die nationalliberale Partei ans Ruder, Falk wurde im Januar 1872 Kultusminister; und nun erneuerte man mit größerer Zuversicht die Angriffe auf die konfessionelle Schule. An vielen stiftungsgemäß katholischen Schulen wurden Protestanten angestellt; die in jener Periode neu eingerichteten höheren Schulen bekamen größtentheils, namentlich aber in den katholischen Gegenden, paritätischen oder simultanen Charakter; an vielen Orten wurde die simultane Volksschule eingeführt. Aber trotz aller dieser Vorkommnisse ist die Schule in Preußen, ja fast in ganz Deutschland konfessionell geblieben.[1] Man hatte dort eben der historischen Entwickelung des höheren Schulwesens Rechnung zu tragen; auch fürchtete man sich vor den eventuellen Folgen der von den liberalen Parteien geforderten Konfessionslosigkeit; man wollte vor einer so einschneidenden, der ganzen Geschichte widersprechenden Neuerung deren Folgen zuerst

---

[1] Paritätisch ist die höhere Schule in Hessen und in Baden. In der Rheinpfalz finden sich neben simultanen Anstalten zwei protestantische Gymnasien. In Preußen ist zwar die Konfessionalität der höheren Schulen gewahrt. Aber eine beispiellose Imparität zu Ungunsten der Katholiken ist dort durchgeführt, ein Gegenstand der fortgesetzten Klagen unserer dortigen Glaubensgenossen. Ein Beispiel: Im Jahr 1874 waren in Berlin 75,000 Katholiken, in Köln a. Rh. dagegen etwa 18,000 Protestanten; das Verhältnis beider Zahlen war also annähernd wie 4 : 1. Da nun Köln damals an jedem seiner vier Gymnasien einen evangelischen Religionslehrer zählte, an einem Gymnasium 8 andere protestantische Lehrer einschließlich des Direktors, so hätten, falls Parität beobachtet wäre, an den 10 Gymnasien Berlins sein müssen: 16 katholische Religionslehrer, 32 andere katholische Lehrer, darunter 4 Direktoren. In Wirklichkeit fand sich damals kein einziger katholischer Gymnasiallehrer in Berlin, ausgenommen an zwei Gymnasien ein katholischer Gesanglehrer. Den 175 katholischen Gymnasiasten Berlins wurde kein katholischer Religionslehrer geboten, während z. B. die zwei protestantischen Schüler in Koesfeld (Westfalen) oder die 12 protestantischen Schüler in Warendorf oder die 10 protestantischen Schüler in Düren (Rheinprovinz) ihre eigenen evangelischen Religionslehrer hatten. Es könnten noch viele solcher Anstalten bezeichnet werden, wo 10—20 protestantischen Schülern ihr Religionslehrer zur Verfügung steht. Seitdem ist es in Preußen noch schlimmer geworden; die 150,000 Katholiken Berlins haben kein katholisches Gymnasium. Man lese hierüber die sehr genauen statistischen Nachweise bei v. Hammerstein, „Das Preußische Schulmonopol“, S. 138 ff. Wenn man aber drüben trotz der historischen Entwickelung der Schule und trotz der Konfessionalität die Katholiken so mißhandelt, ist es da zu verwundern, daß es uns, „den mit vielem Blute wieder gewonnenen Brüdern“, auf deren Gefühle und Wünsche man keine Rücksicht nehmen zu müssen glaubt, noch viel, viel schlimmer ergeht?

erproben. Während früher der badische „Musterstaat“ die Versuchsstation war, mußte nunmehr Elsaß-Lothringen sich zu diesen Experimenten hergeben; man brauchte ja, da das Land ein erobertes war, auf die berechtigten Wünsche der zu vier Fünfteln katholischen Einwohner keine Rücksicht zu nehmen.[1] Zugleich warf der in Preußen wogende Kulturkampf seine Wellen ganz besonders nach Elsaß-Lothringen. Der Weißenburger Gymnasial-Direktor Kromayer drückt dies in seiner Weise so aus (Das Gymnasium im zweiten Jahrzehnte seines Bestehens; Programm 1892 S. 2): „Da über die Minderwerthigkeit des französischen Schulwesens auch nicht der mindeste Zweifel herrschte und es vollständig undenkbar war, in einem durch das Blut so vieler Deutschen wiedererkämpften Lande, das nun auch für deutsches Wesen gewonnen werden sollte, französische Schulen bestehen zu lassen, so befand sich die Schulverwaltung in der glücklichen Lage, ohne durch die bisherige Entwickelung des einheimischen Schulwesens behindert zu sein, von ihr erkannte Verbesserungen des deutschen Schulwesens einführen und Mangelhaftes ausscheiden zu können.“ Aber wehe dem

---

[1] Auch noch in einer anderen Beziehung wurde unser schönes Land zum Experimentierplatz, nämlich bei dem verderblichen Versuche, die Direktoren zu bloßen „Organen“ der Regierung herabzudrücken und das Lehrerkollegium dem Direktor gegenüber rechtlos zu machen. Herr G. Kaufmann, Oberlehrer am Lyceum zu Straßburg, macht in seiner Broschüre „Der Kampf der französischen und deutschen Schulorganisation in Elsaß-Lothringen“ (v. Holtzendorff, „Deutsche Zeit- und Streitfragen“, Nr. 81) hierauf aufmerksam: „Zum völligen Sieg nun scheinen diese Tendenzen [Direktor und Lehrerkollegium zu Organen einer Centralisationsbehörde zu machen] in und durch die Kolonie [sic!] zu kommen, welche die deutsche Schule auf dem mit der französischen Tradition getränkten Boden Elsaß-Lothringens gegründet hat .... Es ließ sich von vornherein erwarten, daß die in Deutschland vorhandenen Centralisationstendenzen in Elsaß-Lothringen eine neue und bedeutende Verstärkung finden würden .... Jeder Lehrer war von dem Schulrath berufen, hatte von ihm Auftrag und Anweisung empfangen, und es war natürlich, daß sich die Beaufsichtigung vielfach in Leitung verwandelte.“ Das Kaufmann'sche Schriftchen ist trotz seiner unsinnigen, antiquierten Behauptung, „die deutsche Schule sei ein Kind des protestantischen Geistes der selbstständigen Forschung,“ sehr lesenswerth. Man erkennt daraus, wie ein Mann in Erinnerung an seine frühere Freiheit und Selbstständigkeit unter der Knute des modernen Staatszwanges sich krümmet und windet. Durch eine derartige Regung seines besseren Seins sticht Herr G. Kaufmann wohlthuend ab gegenüber vielen Beamten, denen die Staatsomnipotenz derartig in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß sie ihre Unfreiheit als eine Wohlthat empfinden und als die höchste Freiheit preisen.

Lande, dessen Schüler das corpus vile für die Experimente der Regierung oder besser gesagt einer politischen Partei abgeben müssen! Unter „deutschem Wesen" versteht man aber den Protestantismus. Demgemäß wurden zum bei weitem größeren Theile Protestanten gesucht und ins Land gezogen.

Zugleich traten zwei unglückliche Umstände ein. Trotz aller Bewunderung für die Vaterlandsliebe jener zur französischen Zeit angestellten Lehrer, die in fester Anhänglichkeit an ihr Vaterland eine gesicherte Stellung aufgaben, muß man es doch im Interesse unseres Landes beklagen, daß jene so ehrenwerthen Männer dasselbe verließen. Im ganzen blieben kaum 40 der früheren Lehrer; freilich wurden auch manche, die der neuen Regierung ihre Dienste anboten, nicht angenommen oder doch bald als „unbrauchbar" entlassen. Noch verhängnisvoller war die Schließung der Brüderschulen, des katholischen Gymnasiums in Colmar und der kleinen Seminare der Diözese Straßburg, die deshalb verfügt wurde, weil die Diözesanleitung die staatliche Revision nicht zulassen wollte. Wir sind keine Verehrer des staatlichen Schulmonopols und verkennen auch nicht dessen mannigfaltige Nachtheile.[1] Doch wir denken: besser eine konfessionelle Schule mit katholischen Lehrern unter staatlicher Aufsicht als gar keine Schule. Nach Aufhebung der kleinen Seminarien fanden die Eltern keine katholische höhere Schule vor; die vorhandenen Schulen waren in protestantischen Händen; so hielten sie im Interesse ihres Seelenheils ihre Kinder von den höheren Schulen fern oder schickten sie ins Ausland. Dadurch kamen die Protestanten in einen großen Vortheil, den ihnen der Staat durch seine ungerechte Maßregel und durch eine exorbitante Vergewaltigung der Katholiken verschaffte.

Zu der konfessionellen und politisch-nationalen Abneigung, die noch durch die gleichzeitige Vertreibung der Jesuiten und anderer religiöser Orden und durch manche ungeschickte Maßregel der Regierung, wie z. B. die Ausweisung des Straßburger Generalvikars Rapp und anderer Ehrenmänner, verschärft wurde, kamen noch mancherlei andere Umstände, welche

---

[1] Vgl. darüber Dörpfeld (Protestant), Die drei Grundgebrechen der hergebrachten Schulverfassungen (Elberfeld 1869); Lukas, Der Schulmeister von Sadowa (Mainz 1878; ein herrliches Buch!), die drei Broschüren von F. J. Knecht, Die Staatserziehung ist im Prinzip verwerflich. — Die Staatserziehung ist in ihren Folgen verderblich. — Die Lösung der Schulfrage (Freiburg 1880 u. 1881) und die beiden gediegenen Werke von L. v. Hammerstein, Die Schule. — Das preußische Schulmonopol mit besonderer Rücksicht auf die Gymnasien (Freiburg 1893).

das Vertrauen der Elsaß-Lothringer in die pädagogische Kunst der Deutschen gewaltig erschüttern mußten. Die ins Land gezogenen Beamten, namentlich Lehrer, kamen nicht nur aus allen Gauen, Staaten und Stäätchen Altdeutschlands, sondern auch aus den verschiedensten Regionen des Auslands; da strömten Pädagogen herbei, die in Nord- und Südamerika, England, Frankreich, Rußland, Schweiz, Oesterreich, Italien, Belgien, Holland und Luxemburg ihr pädagogisches Licht hatten leuchten lassen; daß da eine Einheit beim Unterricht unmöglich war, liegt auf der Hand. Unter den Neuangestellten waren viele, die in Altdeutschland Schiffbruch gelitten hatten und, wie Herr Kromayer ironisch bemerkt, „von ihren heimischen Behörden weggelobt" worden waren. Für Elsaß-Lothringen waren diese abgenutzten, untauglichen Lehrmaschinen noch gut genug. Es war ein großer, sich schwer rächender Fehler der deutschen Behörde, daß sie infolge ihrer Schulwüthigkeit die sich ihr zur Verfügung stellenden Kräfte nicht prüfte; besser wäre es ohne Zweifel gewesen, die Regierung hätte noch ein Jahr gewartet und dadurch sich in den Stand gesetzt, solche Männer heranzuziehen, deren Vorleben eine sichere Gewähr für ihre kommende Wirksamkeit in schwierigen Verhältnissen geboten hätte. Selbst bei einer weitgehenden Nachgiebigkeit sah sich die Behörde veranlaßt, manche bald wieder zu entlassen[1]. Andere geriethen mit der Sittenpolizei und dem Strafgesetzbuch

[1] Die Schulverwaltung mußte öfters Radikalkuren durch Strafversetzungen der Unverträglichen vornehmen. Nur einiges davon drang in die Oeffentlichkeit; so lesen wir z. B. im Programm der Realschule bei St. Johann in Straßburg 1882 S. 4: „Binnen Jahresfrist hat dasselbe (das Kollegium) solche Veränderungen erfahren, daß es in einem hohen Grade umgestaltet erscheint", worauf dann eine große Menge von Versetzungen und Neuanstellungen (darunter auch der Direktor) verzeichnet ist. Diese kurze Notiz brachte uns einiges Licht über folgenden humorvoll geschriebenen Artikel, den ein poetischer Geist der „Union Elsaß-Lothringens" 1882 Nr. 6 (7. Januar) übersandte: „Pädagogisches Stillleben. — Herr Redakteur! Weil sich Ihr Blatt ganz unläugbare Verdienste um die reichsländische Schule erworben hat, will ich Ihnen ein Geschichtchen erzählen; Sie dürfen's dann weiter plaudern, damit jedermann sieht, wie schön es bei uns ist! Da setzte man an eine Schule einen Direktor, der es besser nicht geworden wäre, weil.... (den Schluß des Satzes verdecken Sie gütigst mit dem Mantel christlicher Liebe!). In den Augen des „genialen Leiters" besitzt er gewiß schätzenswerthe Eigenschaften! Leider haben die „Kollegen" auch nur Unterthanenverstand und — da giebt's bald Unfrieden! Der Direktor fühlt sich nicht mehr „warm" und will fort. Oho, ein so bedeutender Schulmann muß uns erhalten bleiben! Also: das Kollegium muß kuranzt werden. Hat zwar viel, sehr viel Klagen vorzubringen, aber das macht

in Kollision. Noch mehr gingen freiwillig fort, weil ihnen der Zwiespalt in der Gesellschaft nicht gefallen konnte oder weil ihnen der schöne Idealismus, mit dem sie den neu gewonnenen Ländern ihre Thätigkeit widmen wollten, durch die büreaukratischen Maßnahmen und das selbst ins Kleinliche und Lächerliche gehende Ueberwachungssystem der Behörde gründlich und bald verleidet wurde. An ihre Stelle traten andere und gingen wieder; Elsaß-Lothringen war ein „Taubenschlag für pädagogische Künstler". Denjenigen, welche blieben, wurde die Freude am Leben vergällt; da begegnet man in den Programmen einigen Namen, deren Träger überall und nirgends sind, die ein stetes Nomadenleben führen; giebt es doch manche, die in einem Jahre an drei verschiedenen Anstalten thätig waren, andere, die an ein und dieselbe Anstalt innerhalb weniger Jahre dreimal berufen und wieder versetzt wurden. Einige Programme melden mit auffälliger Resignation und lakonischer Kürze: „Der und der ist im „Interesse des Dienstes" versetzt." In zarter Weise wird dies von den Direktoren getadelt; so heißt es in dem Programme von Barr, 1877 S. 31: „Die Zusammensetzung des Lehrerkollegiums blieb während des Schuljahres ungeändert, ein Verhältnis, dessen Folgen sich im Schulleben wohlthätig bemerkbar machten;" diesem Wink mit dem Scheunenthor wurde aber keine Folge gegeben.[1] Auch Herr Direktor Kromayer spricht, aber ganz pianissimo, von dem „vielfachen, ein Zusammenwirken erschwerenden Lehrerwechsel". Kräftiger Herr G. Kaufmann: „Das unnöthige Hin- und Herversetzen, das neuerdings Mode wird, dient zwar den büreaukratischen Tendenzen vorzüglich, indem es die Vorstellung, daß jede Schule etwas für sich ist, vernichtet, — für den Unterricht aber ist es von großem Schaden." Daß ein solcher Personenwechsel sondergleichen die Schule selbst in den Augen der Elsaß-Lothringer, die das Neue mit kritischen und miß-

---

nichts: der Jude wird doch verbrannt! Der „geniale ꝛc." erscheint, donnert die „Aufständischen" nieder, drückt dem „bedeutenden Schulmann" die Hand, strafversetzt ein etzliches und — eine erstaunliche Einheitlichkeit und Einmüthigkeit collegialischen Wirkens ist der Schule für die Zukunft gesichert! Nichts geht über ein echt — büreaukratisches: Sic volo, sic iubeo u. s. w. Ich bitte Sie, Herr Redakteur, nicht mehr an der geschickten Leitung unserer höheren Schulen zweifeln zu wollen und solchen Zweifeln Ihrer Ueberzeugung gemäß zu begegnen."

[1] Schon auf derselben Seite wird in einer Fußnote kurz gemeldet, daß bereits für das kommende Schuljahr ein Herr „im Interesse des Dienstes" anderswohin versetzt sei.

trauischen Augen betrachteten, verdächtig und lächerlich machen mußte, leuchtet ein und bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Etwas mehr Stabilität wäre damals von Segen gewesen und thut auch heute noth. Schülerausflüge mit Damenbegleitung und anderes, wie es die chronique scandaleuse in großer Menge berichtet, brachten das neue Schulwesen, das vor 1870, aus der Ferne betrachtet, bei uns in gutem Ansehen stand, um seine Reputation und bewirkten, daß viele Eltern, denen das Wort des Heilandes: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet," noch etwas gilt, ihre Söhne einer so gearteten Schule nicht anvertrauen wollten.

Auch die Schulgesetzgebung und die Art des Unterrichtsbetriebes selbst brachten Nachtheile und weckten Widerspruch nicht bloß bei den Einheimischen[1], sondern auch in den altdeutschen Lehrerkreisen.[2]

---

[1] Hierher gehört das Buch von dem (protestantischen) Reichstagsabgeordneten A. Schneegans, Das höhere Schulwesen in Elsaß-Lothringen; Straßburg 1878 (Auszug aus dem „Elsässer Journal und Niederrheinischer Kurier". November und Dezember 1877), dem Herr Kromayer das Prädikat giebt: „gewandt, aber mit wenig Sachkenntnis und Gründlichkeit geschriebenes Büchelchen," als ob nur ein deutscher Philologe, der auf deutschen Universitäten Bier getrunken und nebenbei Kollegia über Griechen und Römer, nicht aber über Pädagogik (weil keine gelesen wird) gehört hat, imstande wäre, über das höhere Schulwesen etwas Vernünftiges zu sagen. Ein verständiger Familienvater ist wohl eher dazu befähigt als ein in sein Fach vergrabener Philologus. Herr Kromayer citiert sodann eine in etwas kräftiger Sprache ausgedrückte Stelle jenes viel Gutes enthaltenden „Büchelchens" und ruft sodann pathetisch aus: „Sapienti sat". So schlachtet deutsche Wissenschaftlichkeit und Gründlichkeit ein unbequemes Buch ab.

[2] Man lese die erwähnte Broschüre von G. Kaufmann (Protestant). Unter anderem sagt er hier: „Von dem Kampfe um die alte Selbstständigkeit der [höheren] Schule ist in weitere Kreise nur wenig gedrungen, denn dergleichen Vorgänge lassen sich nur schwer zur Sprache bringen, ohne sich einem unberechenbaren Disciplinarverfahren auszusetzen oder doch ohne sich die Karriere zu verderben. Im engeren Kreise, vor allem, wenn die gesellige Tafel eine Anzahl von Genossen vereint, da hört man Klagen über unerträgliche Bevormundung, über rechtlose Stellung, über Mignonwirthschaft.... Es bleibt noch genug übrig, was schwer zu bedauern ist und die größte Gefahr für die Zukunft in sich birgt" u. s. w. Derartige Auslassungen gehören wohl zu den „Stimmen einiger deutscher Lehrer", die nach dem Klagelaut des Herrn Kromayer „nur gar zu gern von den Einheimischen vernommen wurden." Hätte Herr Kaufmann nur einen Theil der Vorsicht des Herrn Kromayer besessen, so hätte er um die Gebrechen des deutschen höheren Schulwesens den Mantel christlicher Nächstenliebe gehüllt.

Alle diese Uebelstände wirkten natürlich auf Katholiken wie Protestanten. Eine Einrichtung indes, die sogenannte Konfessionslosigkeit, traf nur die Katholiken und zwar auf das allerempfindlichste. In Wirklichkeit ist die jetzige höhere Schule Elsaß-Lothringens protestantisch. Die Protestanten behielten ihr protestantisches Gymnasium, das mit großer Schonung und großer Konnivenz seitens der Behörde aus dem alten Wesen in das neue übergeleitet wurde; als etwas Erfreuliches für die Protestanten kommt noch das, daß der Geist und die meisten Lehrer der Staatsschulen protestantisch sind. Daher bringt Schneegans, der doch so manches an dem deutschen Schulwesen bemängelt, keine Klage über die Konfessionslosigkeit vor. In dieser Beziehung ist er als Protestant hoch befriedigt.

Wenn man bedenkt, mit welcher Energie und Zähigkeit in Preußen, besonders in den protestantischen Theilen desselben, der konfessionell-christliche Charakter des höheren Schulwesens gegen die heftigsten Angriffe politischer Parteien gewahrt worden ist, so begreift man die Einführung der Konfessionslosigkeit der elsaß-lothringischen Schule nur unter der Voraussetzung, die protestantische Regierung wolle der katholischen Kirche in Elsaß-Lothringen durch die konfessionslose Schule allmählich die Lebensadern unterbinden; Herr Baumeister, der frühere Leiter des höheren Schulwesens, hat in der That seinen Freunden gegenüber für sich das Verdienst in Anspruch genommen, durch die konfessionslose Schule den Ultramontanismus — er meint damit die Kirche — die Adern unterbunden zu haben. Ein Katholik kann über die Nothwendigkeit des konfessionellen Charakters der christlichen Schule wohl kaum etwas Besseres vorbringen als das, was der preußische Geheimrath Wiese, in dessen Hand fast 25 Jahre lang bis in die Mitte der siebziger Jahre die eigentliche Leitung des höheren Schulwesens in Preußen lag, bei den verschiedensten Gelegenheiten darüber geäußert hat; aus vielen Stellen greifen wir eine heraus: „Es ist eine schöne Sache um die Toleranz, und die Pflicht derselben ist auch der Jugend schon eindringlich zu machen; aber das kann geschehen, ohne daß man den religiösen Wahrheiten die Spitze abbricht und, was unausbleiblich ist, mit dem konfessionellen auch das religiöse Bewußtsein in Oberflächlichkeit erhält. Erst Klarheit und Sicherheit im eigenen befähigt uns, gegen andere wahrhaft duldsam zu sein. Gemischte Erziehungsanstalten kann ich deshalb für rechte Toleranzschulen nicht ansehen." Goldene und unzweideutige Worte! An dieser Stelle spricht der Herr zwar nur von weiblichen Anstalten; daß er aber auch so von den Gymnasien und männlichen

Erziehungsanstalten denkt, das hat er oft genug im preußischen Abgeordnetenhause und in seinen Schriften dargelegt. Es ist dasselbe, was einstens der Abgeordnete Guerber im Reichstage gesagt hat: „Man hat im Elsaß immer die Erfahrung gemacht, daß, je besser man in Kirche und Schule von einander getrennt sei, um so besser man sich miteinander vertrage.“ Besser ein tolerantes Nebeneinander, bei dem man sich gegenseitig achtet, als ein intolerantes Durcheinander, wo man sich gegenseitig den Besitz streitig macht und der Staat sich einseitig auf die Seite der einen Partei stellt. Die konfessionslose Schule ist der Herd der Intoleranz. Wie konnte nur Wiese, der so über die Verderblichkeit der konfessionslosen Schule gedacht und geschrieben hat, seine Hand dazu bieten, dieselbe unserem Lande aufzuoktroyieren!

## II.

# Statistik.

Nachdem wir diese Bemerkungen über die Entwickelung des deutschen höheren Schulwesens in Elsaß-Lothringen vorausgeschickt haben, möge jetzt unsere Statistik über die Konfession der höheren Schulbeamten, Lehrer und Schüler folgen.

### A. Oberschulrath.

Vorsitzender: von Puttkamer, Staatssekretär, Protestant.

Direktor: Richter, Präsident, Protestant.

Ordentliche Mitglieder: Dr. Albrecht, Geh. Reg.- und Oberschulrath, Dezernent für die Gymnasien, Protestant; Menzel, Geh. Reg.- und Oberschulrath, Protestant; Ernst, Geh. Reg.- und Oberschulrath, Katholik; ferner Dr. Gröber, Prof., Protestant.

Der Oberschulrath ist also, mit Ausnahme eines Herrn, dem, wie man sagt, das Realschulwesen anvertraut ist, protestantisch. So war es auch früher, als Herr Ministerialrath Baumeister (seit 1871 bis Ostern 1882) das ganze höhere Schulwesen leitete. Bei seinem Ausscheiden traten an seine Stelle zwei Oberschulräthe, Herr Dr. Berlage, katholischer Priester, und Herr Dr. Albrecht. Als Herr Berlage im Jahre 1885 aus dem reichsländischen Dienste ausschied, da wurde er, der Katholik, nicht ersetzt, sondern das ganze Gymnasialwesen dem vorhandenen Protestanten übertragen. Warum trifft man nicht die Einrichtung, wie in den gemischten preußischen Provinzen, wo zwei Oberschulräthe, ein Katholik und ein Protestant, gleichberechtigt neben einander stehen, von denen der eine die katholischen, der andere die protestantischen Schulsachen bearbeitet?

### B. Wissenschaftliche Prüfungskommission.

Alle Mitglieder sind Protestanten mit Ausnahme des Examinators für katholische Religion. Warum wird auch hier nicht die preußische Einrichtung eingeführt, daß wenigstens für Geschichte und Philosophie nebst Pädagogik je zwei Examinatoren, ein Katholik und ein Protestant, der Kommission angehören? Das wäre doch der geringste

Akt von „Europens übertünchter Höflichkeit" gegenüber der zu vier Fünftel katholischen Bevölkerung der Reichslande und der zu einem Drittel katholischen Studentenschaft der Universität Straßburg.

## C. Jetzt bestehende Anstalten.

Zunächst wird die Zahl der in jedem Jahr neu angestellten Lehrer, geschieden in Katholiken und Nichtkatholiken, angegeben; es läßt sich daraus auch der schon getadelte außerordentliche Wechsel der Lehrkörper, eine häßliche Frucht des besonders auf dem Gebiete des Schulwesens verderblichen, schablonisirenden Büreaukratismus, erkennen. In der Rubrik „Nichtkatholiken" giebt die bloße Zahl oder die Zahl vor dem Strichpunkt ohne Zusatz die Protestanten an; Altk. = Altkatholik, J. = Israelit. Die Zahl der Sternchen (bei den Katholiken) deutet die Anzahl derjenigen „Katholiken" an, die ihre Kinder (oder einen Theil derselben) protestantisch erziehen lassen; wann diese „Katholiken" ihre protestantische Ehe eingegangen sind, ob vor oder lange nach ihrer Anstellung, entzog sich natürlich unserer Nachforschung. Dabei lassen wir diejenigen Angestellten, die nur kurze Zeit (etwa 1—4 Monate) an einer Anstalt thätig gewesen sind, aus, zumal sie auch in einigen Programmen nicht erwähnt werden. Darnach folgt die Zahl der am Schlusse eines jeden Schuljahres beschäftigt gewesenen Lehrer, wie sie in der Uebersichtstabelle angegeben sind. Ausgelassen sind die im Nebenamt beschäftigten Lehrer, meistens die Religionslehrer. Die von eckigen Klammern eingeschlossene Zahl giebt die Anzahl der „nicht akademisch gebildeten Lehrer" an, nach deren Abzug man die „akademischen" findet. Doch haben wir, weil zu spät darauf aufmerksam geworden, diese in Deutschland gangbare Unterscheidung nicht überall durchgeführt. In der Rubrik „Schüler" [1] findet sich die Zahl

---

[1] Wir müssen hier vor dem möglichen Irrthum warnen, aus der Zahl der Schüler auf die verhältnismäßige Blüthe einer Anstalt zu schließen. Denn an fast allen Anstalten — ursprünglich an allen — existieren Vorschulen, die ein großes Kontingent zu der Zahl der Schüler stellen. Wir haben erst zu spät auf das Mißverhältnis in der Zahl der Vorschüler zu der Zahl der eigentlichen höheren Schüler geachtet. Einige Beispiele: Das Lyceum zu Straßburg (damals Gymnasium, Realgymnasium und Vorschule) zählte im Beginn des Schuljahres 1882 840 Schüler, darunter 236 Vorschüler, das Lyceum zu Colmar (Gymnasium und Realschule nebst Vorschule) im Schuljahr 1881 471 Schüler, darunter 114 Vorschüler, das Lyceum zu Metz (Gymnasium nebst Vorschule) 528 Schüler, worunter 188 Vorschüler. Die Vorschulen werden verhältnismäßig mehr von Protestanten als von Katholiken besucht.

der Schüler, geschieden nach ihrer Konfession und ihrer Heimath (Elsaß-Lothringer durch Geburt, durch Einwanderung und Ausländer [Nicht-Elsaß-Lothrınger]). Diese letztere Unterscheidung ist in den Programmen nur bis zum Jahre 1886 durchgeführt; dann hört sie auf, wohl deshalb, weil unter den Einheimischen auch die in Elsaß-Lothringen geborenen Kinder eingewanderter Eltern mitgezählt sind, und es kommt eine für unseren Zweck werthlose Unterscheidung in „Einheimische am Schulort" u. s. w. Die Zahl bezieht sich auf die Zahl am Ende, seit 1886 (1887) auf die am 1. November oder am 1. Juli des betreffenden Schuljahres.

Es wäre gewiß von Wichtigkeit zu wissen, z. B. wie viele Söhne von Beamten und Nichtbeamten unter den angegebenen Zahlen sich befinden, wie viele Katholiken und Protestanten unter den „Einheimischen" und „Eingewanderten"; es würde sich dann zweifellos unsere Vermuthung beweisen lassen, daß unter den Eingewanderten ein außerordentlich geringer Prozentsatz von Katholiken, ein großer Prozentsatz von Protestanten sich befindet, daß unter den „Einheimischen" verhältnismäßig nicht so viele Protestanten sind, als man auf den ersten Blick annimmt, daß also trotz des protestantischen Charakters unserer Schulen die Katholiken doch nicht so lässig und träge zum Studium sind, wie gewisse Protestanten mit Schadenfreude behaupten. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die meisten Beamtensöhne vom höchsten bis zum niedrigsten studieren müssen — dies ist ja bei dem heutigen verderbenvollen Berechtigungsunwesen der gesichertste Weg zum Broderwerb; auch stehen denselben zahlreiche Stipendien zur Verfügung —, daß also diejenige Konfession mehr Studierende aufzuweisen hat, deren Angehörige am zahlreichsten unter den Beamten vertreten sind. Die Programme enthalten nichts darüber, anderes Material stand uns nicht zur Verfügung. Zum Theil indes läßt sich dies Verhältnis bei den „Abiturienten" erkennen. Da die Programme bei Anführung derselben wenigstens in den späteren Jahren meistens Konfession, Heimath, Stand und Wohnort des Vaters angeben, so war bei den einzelnen Konfessionen die Unterscheidung in Söhne von Beamten und Nichtbeamten ohne Irrthum leicht möglich; daß bei der Rubrizierung in „Elsaß-Lothringer durch Geburt" u. s. w. ein Irrthum vorkommen kann, ist aus leicht faßbaren Gründen ersichtlich. Diese Unterscheidung hat aber auch einen geringen Werth in den letzten Jahren, namentlich seit dem Schuljahr 1889/90; da finden sich schon unter den Abiturienten Söhne von Eingewanderten, die in Elsaß-

Lothringen geboren sind; sie sind also beides, Elsaß-Lothringer durch Einwanderung und durch Geburt, wie man es nimmt.

Auch wird regelmäßig die Konfession des Direktors und der Lehrer der mittelalterlichen und neueren Geschichte (in Tertia und Prima oder in der 3., 2. und 1. Klasse) mitgetheilt.

Nur bei 12 Anstalten, deren Verhältnisse uns als die wichtigsten und als Prototyp für die anderen erscheinen, geben wir das Material vollständig für alle Jahre, bei den übrigen Anstalten der Raumersparnis wegen nur für einige Jahre. Für die Jahre 1893, dessen Programme uns nicht zur Verfügung standen, und 1894 war uns nur das zu finden möglich, was wir angegeben haben. Unter 1872 u. s. w. ist stets das Schuljahr 1871/72 u. s. w. zu verstehen; bei 1894 bezieht sich das Gesagte auf die Verhältnisse, wie sie im Anfang des betreffenden Schuljahres (etwa bis Weihnachten 1893) waren.

Die jedesmalige Einwohnerzahl ist dem offiziellen leider ziemlich antiquierten Ortschaftsverzeichnis von Elsaß-Lothringen 1889 entnommen.

Anstalt: **Colmar,** Lyceum (Gymnasium, früher mit Realgymnasium, jetzt mit Realklassen), reorganisiert im Herbst 1871.

Einwohnerzahl: 26,537 (Kath. 18,838, Prot. 6539, Isr. 1109).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Schüler. Heimath. Elf.-Lothr. a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Elf.-L.). | Konfession. Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1872 | 5(?) | 8; 1 Altk. | 5 | 8 | 170 | | | 170 | | |
| 1873 | 2* | 1 | 7* [1] | 9 [1] | 233 | | | 233 | | |
| 1874 | 2 | 4 | 8* [1] | 11 [2] | 287 | | | 287 | | |
| 1875 | 1 | 4 | 7* [1] | 15 [3] | 470 | | | 470 | | |
| 1876 | 1 | 6 | 5* | 18 | 305 | 109 | 9 | 135 | 221 | 67 |
| 1877 | 1 | 1 | 7* | 12 | 306 | 113 | 8 | 140 | 212 | 75 |
| 1878 | 1 | 4 | 7* | 13 | 301 | 121 | 9 | 140 | 205 | 86 |
| 1879 | — | 3 | 5 [1] | 16 [4] | 326 | 130 | 10 | 146 | 224 | 96 |
| 1880 | 3 | 1; 1 J. | 8 [2] | 13 [4]; 1 J. | 350 | 121 | 11 | 162 | 213 | 107 |
| 1881 | — | — | 8 [2] | 13 [4]; 1 J. | 350 | 116 | 5 | 157 | 206 | 106 |
| 1882 | — | — | 8 [2] | 12 [4]; 1 J. | 305 | 144 | 8 | 165 | 201 | 90 |
| 1883 | 2 | 1 | 9 [2] | 11 [3]; 1 J. | 273 | 132 | 5 | 149 | 179 | 82 |
| 1884 | 1 | 2 | 7 | 13; 1 J. | 307 | 135 | 3 | 174 | 191 | 80 |
| 1885 | — | 2; 1 J. | 7 | 14; 1 J. | 321 | 148 | 5 | 186 | 209 | 79 |
| 1886 | 1 | 2 | 8 | 13; 1 J. | 323 | 159 | 6 | 197 | 216 | 75 |
| 1887 | — | 3 | 6 | 16; 1 J. | | | | 201 | 215 | 78 |
| 1888 | — | 2 | 6 | 18; 1 J. | | | | 199 | 249 | 77 |
| 1889 | 1 | 2 | 6 | 17; 1 J. | | | | 225 | 235 | 74 |
| 1890 | 1 | 5 | 5 [1] | 20 [4]; 1 J. | | | | 208 | 234 | 85 |
| 1891 | — | 3 | 4 [1] | 20 [4]; 1 J. | | | | 221 | 233 | 83 |
| 1892 | — | 3 | 4 [1] | 22 [4]; 1 J. | | | | 229 | 218 | 84 |
| 1893 | | | 6 [1] | 21 [4]; 1 J. | | | | 215 | 203 | 91 |

Zahl der Lehrer (bis 1892 einschließlich): 21 Katholiken, 1 „Katholik" mit protestantischer Kindererziehung, 57 Protestanten, 1 Altkatholik, 2 Israeliten. Hierbei ist zu beachten, daß in der Zahl der Katholiken auch der Religionslehrer inbegriffen ist, während der protestantische Religionsunterricht gewöhnlich von einem nicht zum Lehrerkollegium zählenden Herrn gegeben wird; man wird also bei der Zahl der Katholiken immer 1 abziehen müssen. — Direktor im Winter 1871/72 Altkatholik, seit Herbst 1872—1878 „Katholik" mit protestantischer Kindererziehung, seit 1879 Protestant. — Geschichtslehrer fast immer Protestant (sehr selten in der einen oder anderen Abtheilung Katholik und zwar 1872, 1882 und 1883 in Tertia, 1881—1886, 1888 in Prima, wobei zu beachten, daß die Tertia öfters aus mehreren Abtheilungen besteht. — 128 Abiturienten (im Jahr 1879 ist nur die Zahl vom Ostertermin angegeben): davon 37 Katholiken, worunter 28 Söhne von Beamten, 9 Söhne von Nichtbeamten, 65 Protestanten, worunter 42 Söhne von Beamten, 23 Söhne von Nichtbeamten, 18 Israeliten; 72 Elsässer, 46 Eingewanderte, 2 Ausländer; bei 8 ist über Konfession 2c. nichts angegeben.

Anstalt: **Straßburg,** Lyceum (Gymnasium, früher mit, jetzt ohne Real-Gymnasialklassen), reorganisiert im Sommer 1871.
Einwohnerzahl: 111,987 (Kath. 55,406, Prot. 52,306, Isr. 3767).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Schüler. Heimath. Els.-Lothr. a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Els.-L.). | Schüler. Konfession. Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1872 | 7 | 13; 1 J. | 7 [2] | 13; 1 J. | 90 | 301 | 13 | 83 | 301 | 20 |
| 1873 | 2* | 9 | 8* [2] | 19; 1 J. | 122 | 398 | 36 | 108 | 416 | 32 |
| 1874 | 2* | 5 | 8* [2] | 21; 1 J. | 126 | 421 | 27 | 108 | 434 | 32 |
| 1875 | 2 | 9 | 8* [2] | 21 [4]; 1 J. | 124 | 442 | 11 | 132 | 403 | 42 |
| 1876 | 3* | 6 | 8** [3] | 21 [4]; 1 J. | 138 | 427 | 59 | 169 | 418 | 37 |
| 1877 | 1 | 4 | 8** [3] | 22 [4]; 1 J. | 150 | 419 | 53 | 186 | 398 | 38 |
| 1878 | 2* | 3 | 9*** [3] | 20 [3]; 1 J. | 177 | 392 | 41 | 183 | 394 | 33 |
| 1879 | 2* | 2 | 10**** [3] | 19 [3]; 1 J. | 237 | 421 | 22 | 194 | 447 | 39 |
| 1880 | 2 | 5 | 11**** [3] | 20 [4]; 1 J. | 324 | 372 | 26 | 212 | 477 | 33 |
| 1881 | 4 | 4 | 13**** [3] | 20 [5]; 1 J. | 401 | 399 | 40 | 258 | 543 | 39 |
| 1882 | 2 | 6 | 13**** [3] | 22 [5]; 1 J. | 298 | 578 | 35 | 278 | 599 | 34 |
| 1883 | 4 | 7 | 13*** [3] | 25 [5]; 1 J. | 258 | 569 | 48 | 241 | 600 | 34 |
| 1884 | 2* | 6 | 13*** [3] | 27 [5]; 1 J. | 216 | 535 | 41 | 215 | 548 | 29 |
| 1885 | 4* | 2 | 17**** [3] | 26 [5]; 1 J. | | | | 205 | 573 | 36 |
| 1886 | 1 | 2; 1 J. | 15**** [3] | 26 [5]; 2 J. | | | | 197 | 552 | 37 |
| 1887 | 3 | 2 | 15*** [4] | 26 [5]; 2 J. | | | | 175 | 492 | 27 |
| 1888 | — | 3 | 12*** [4] | 27 [5]; 2 J. | | | | 160 | 480 | 40 |
| 1889 | 3 | 3 | 14*** [5] | 24 [3]; 2 J. | | | | 140 | 464 | 38 |
| 1890 | 2 | 2 | 14*** [5] | 24 [3]; 2 J. | | | | 141 | 455 | 32 |
| 1891 | 1 | 4 | 14*** [5] | 22 [3]; 2 J. | | | | 127 | 425 | 38 |
| 1892 | — | — | 14*** [5] | 20 [3]; 2 J. | | | | 118 | 405 | 38 |
| 1893 | | | 14*** [5] | 18 [3]; 2 J. | | | | | | |
| 1894 | | | 11*** [3] | 20 [4]; 2 J. | | | | | | |

Zahl der Lehrer (bis 1892 einschließlich): 42 Katholiken, 7 „Katholiken" mit protestantischer Kindererziehung, 97 Protestanten, 2 Israeliten. — Direktor bis 1884 protestantisch, seit 1885 „katholisch" mit protestantischer Kindererziehung. — Geschichtslehrer der Prima von 1873—1876 katholisch, von 1877 bis jetzt protestantisch; Geschichtslehrer der Tertia fast durchgängig protestantisch (oder israelitisch oder „katholisch"); hie und da in einer Abtheilung katholisch, wobei aber zu beachten ist, daß die Tertia oft aus 6 Abtheilungen (je drei in Unter-, je drei in Ober-Tertia) bestand und daß dazu noch die Realabtheilungen kommen; Geschichtsunterricht also protestantisch. — 292 Abiturienten: 55 Katholiken (34 Söhne von Beamten, 20 Söhne von Nichtbeamten, 1 ?), 189 Protestanten (139 Söhne von Beamten, 43 Söhne von Nichtbeamten, 7 ?), 5 Israeliten; 82 Elsässer, 137 Eingewanderte, 30 Ausländer (Nicht-Elsaß-Lothringer), bei 43 Heimath nicht angegeben.

Das Lyceum wurde bereits um Ostern 1871 eröffnet; doch ist über das Sommerhalbjahr 1871 nichts berichtet. Der damalige Direktor war Altkatholik.

## Anstalt: **Metz**, Lyceum (Gymnasium, früher mit, jetzt ohne Realklassen), reorganisiert im Herbst 1871.

### Einwohnerzahl: 54,072 (Kath. 37,427, Prot. 15,128, Isr. 1446).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Schüler. Heimath. Elf.-Lothr. a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Elf.-L.) | Konfession. Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1872 | 5 | 10 | | | 25 | 167 | 9 | 85 | 112 | 4 |
| 1873 | 3 | 5 | 7 | 14 | 45 | 233 | 19 | 130 | 156 | 11 |
| 1874 | 2 | 2 | 9 | 16 | 62 | 291 | 33 | ? | ? | ? |
| 1875 | 2 | 1 | 11 | 14 | 73 | 274 | 57 | 183 | 210 | 11 |
| 1876 | 2 | 2 | 12 | 15 | 109 | 306 | 52 | 209 | 241 | 17 |
| 1877 | 2 | 2 | 12 | 17 | 128 | 334 | 55 | 224 | 270 | 23 |
| 1878 | 3 | 3 | 13 [2] | 18 [3] | 170 | 387 | 39 | 272 | 300 | 24 |
| 1879 | 1 | 2 | 12 [2] | 16 [3] | 169 | 323 | 30 | 228 | 281 | 13 |
| 1880 | 1 | — | 11 | 16 | 195 | 313 | 31 | 240 | 279 | 20 |
| 1881 | 2 | 3 | 8 | 19 | 200 | 295 | 33 | 225 | 284 | 19 |
| 1882 | 1 | 2 | 8 [2] | 20 [3] | 99 | 378 | 47 | 262 | 322 | 10 |
| 1883 | — | 3; 1 Altk. | 8 | 20; 1 Altk. | 138 | 330 | 51 | 263 | 314 | 9 |
| 1884 | 2 | 1; 1 J. | 9 | 18; 1 Altk., 1 J. | 95 | 382 | 46 | 267 | 326 | 13 |
| 1885 | 2 | 4 | 10 | 19; 1 Altk., 1 J. | | | | 258 | 319 | 17 |
| 1886 | 2 | 2 | 10 | 20; 1 Altk., 1 J. | | | | 258 | 335 | 21 |
| 1887 | 1 | — | 9 | 20; 1 Altk., 1 J. | | | | 223 | 284 | 16 |
| 1888 | 2 | 2 | 10 | 18; 1 Altk., 1 J. | | | | 226 | 292 | 25 |
| 1889 | 3 | 4 | 9 | 20; 1 Altk., 1 J. | | | | 242 | 287 | 28 |
| 1890 | 4* | 4 | 10* [2] | 19 [2]; 1 Altk., 1 J. | | | | 244 | 282 | 32 |
| 1891 | 2 | — | 12* [3] | 19 [2]; 1 Altk., 1 J. | | | | 238 | 297 | 33 |
| 1892 | 2 | — | 13* [3] | 18 [2]; 1 Altk., 1 J. | | | | 243 | 288 | 34 |
| 1893 | | | 14 [3] | 15 [2]; 1 Altk., 1 J. | | | | 241 | 294 | 34 |

Zahl der Lehrer (bis 1892 einschließlich): 43 Katholiken, 1 „Katholik" mit protestantischer Kindererziehung, 52 Protestanten, 1 Altkatholik, 1 Israelit. — Direktor von 1872—1874 und seit 1881 Protestant, von 1875—1880 Katholik. Der erste Direktor, von Geburt ein Lothringer, war katholisch getauft, protestantisch verheirathet und hat sich auf seinem Sterbebette das Geleite der katholischen Geistlichkeit verbeten; ob ein offizieller Uebertritt zum Protestantismus stattgefunden, ist nicht bekannt geworden; über diesen Herrn hört man oft in deutschen Beamtenkreisen das Urtheil, „er habe bei seinen Landsleuten unter dem Vorwurf zu leiden gehabt, ein Deutscher geworden zu sein". Das Mißtrauen seiner Landsleute gegen ihn wird aber viel richtiger auf seine Haltung in religiösen Dingen zurückgeführt. Der dritte Direktor (seit 1881) ist katholisch getauft, später zum Protestantismus konvertiert. — Geschichtslehrer öfter Protestant als Katholik: Protestant 1874 und seit 1881—1892 (nur hie und da in einer Abtheilung Katholik oder „Katholik"), Katholik von 1875—1880 (hie und da in einer Abtheilung Protestant). — 172 Abiturienten (bis 1893 einschließlich), 77 Katholiken, worunter 48 Söhne von Beamten, 29 Söhne von Nichtbeamten, 87 Protestanten, worunter 77 Söhne von Beamten, 10 Söhne von Nichtbeamten, 6 Israeliten, bei 2 Konfession nicht angegeben; 34 Lothringer, 108 Eingewanderte, 22 Ausländer, bei 8 keine Angabe über Heimath.

## Anstalt: **Straßburg,** Realschule bei St. Johann, gegründet im Jahr 1875.

### Einwohnerzahl: 111,987 (Kath. 55,406, Prot. 52,306, Isr. 3767).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Schüler. Heimath. Elſ.-Lothr. a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Elſ.-L.). | Konfession. Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1875 | 4* | 5 | 4* [2] | 5 [1] | 196 | 101 | — | 62 | 201 | 34 |
| 1876 | 2 | 5 | 5 [3] | 9 [2] | 371 | 128 | 6 | 164 | 278 | 63 |
| 1877 | 2 | 4 | 7 [5] | 11 [2] | 367 | 181 | 13 | 184 | 314 | 63 |
| 1878 | 3 | 4 | 10 [5] | 12 [3] | 328 | 189 | 17 | 165 | 297 | 72 |
| 1879 | — | 4 | 9 [4] | 14 [4] | 326 | 195 | 21 | 157 | 316 | 69 |
| 1880 | — | 2; 1 J. | 8 [3] | 15 [4]; 1 J. | 357 | 194 | 17 | 159 | 324 | 68 |
| 1881 | 1 | 4 | 7 [3] | 13 [3]; 1 J. | 297 | 147 | 14 | 155 | 252 | 55 |
| 1882 | 1 | 4 | 7 [3] | 11 [4] | 289 | 202 | 26 | 186 | 266 | 65 |
| 1883 | 3 | 3 | 7 [2] | 12 [5] | 244 | 173 | 21 | 149 | 235 | 54 |
| 1884 | 3 | 4; 1 J. | 8 [2] | 14 [4]; 1 J. | 252 | 196 | 19 | 164 | 255 | 48 |
| 1885 | 2 | 3 | 8 [2] | 17 [4] | 279 | 216 | 19 | 177 | 282 | 55 |
| 1886 | 3 | 5 | 9 [3] | 17 [3] | 289 | 234 | 22 | 197 | 294 | 54 |
| 1887 | 1 | 3 | 9 [3] | 18 [5] | | | | 198 | 292 | 54 |
| 1888 | 1 | 3 | 9 [3] | 18 [5] | | | | 194 | 285 | 54 |
| 1889 | — | 5 | 8 [3] | 19 [6] | | | | 197 | 312 | 61 |
| 1890 | 1 | 2 | 9 [3] | 20 [6] | | | | 198 | 304 | 54 |
| 1891 | — | 2; 1 J. | 9 [3] | 20 [6]; 1 J. | | | | 180 | 317 | 48 |
| 1892 | 1 | 1 | 9 [3] | 18 [6] | | | | 187 | 315 | 51 |
| 1893 | | | 9 [2] | 16 [6]; 1 J. | | | | | | |
| 1894 | | | 11 [4] | 15 [5]; 1 J. | | | | | | |

Zahl der Lehrer (bis 1892 einschließlich): 27 Katholiken, 1 „Katholik" mit protestantischer Kindererziehung, 60 Protestanten, 3 Israeliten. — Direktor bis Ostern 1882 Protestant, seitdem Katholik. — Geschichtslehrer protestantisch (nur hie und da in einem Cötus katholisch). — 47 Abiturienten: 13 Katholiken (11 Söhne von Beamten, 2 Söhne von Nichtbeamten), 25 Protestanten (19 Söhne von Beamten, 6 Söhne von Nichtbeamten), 1 Israelit; 18 Elsässer, 19 Eingewanderte, 2 Ausländer; bei 8 ist über Konfession rc. nichts angegeben.

## Anstalt: **Straßburg,** Neue Realschule, gegründet Herbst 1879.

### Einwohnerzahl: 111,987 (Kath. 55,406, Prot. 52,306, Isr. 3767).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Schüler. Heimath. Elſ.-Lothr. a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Elſ.-L.). | Konfession. Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1880 | 4* | 10 | 4 * | 8 + 2 | 195 | 14 | 5 | 35 | 150 | 29 |
| 1881 | — | 2; 1 J. | 3 * [1] | 7 + 2 [3]; 1 J. | 170 | 7 | 19 | 33 | 126 | 37 |
| 1882 | 2 | 1 | 4 * [2] | 8 + 2 [3]; 1 J. | 214 | 27 | 10 | 48 | 126 | 54 |
| 1883 | — | 1 | 4 * [2] | 9 + 2 [3]; 1 J. | 300 | 38 | 17 | 62 | 200 | 93 |
| 1884 | 1 | 2 | 5 * [2] | 9 + 2 [3]; 1 J. | 324 | 34 | 7 | 50 | 211 | 104 |
| 1885 | — | 2 | 5 * [2] | 8 + 2 [3]; 1 J. | 283 | 47 | 13 | 45 | 197 | 101 |
| 1886 | — | 3 | 5 * [2] | 9 + 2 [4]; 1 J. | 314 | 62 | 12 | 48 | 221 | 119 |
| 1887 | — | 2 | 5 * [2] | 9 + 2 [4]; 1 J. | | | | 56 | 245 | 123 |
| 1888 | — | 3 | 5 * [2] | 10 + 2 [4]; 1 J. | | | | 56 | 248 | 109 |
| 1889 | 1 | 3 | 6 * [2] | 11 + 2 [4]; 1 J. | | | | 53 | 256 | 109 |
| 1890 | — | 3 | 5 * [2] | 14 [4]; 1 J. | | | | 70 | 275 | 101 |
| 1891 | 1 | 3 | 6 * [2] | 16 [4]; 1 J. | | | | 83 | 289 | 105 |
| 1892 | — | 2 | 5 * [2] | 16 [4]; 1 J. | | | | 77 | 310 | 95 |
| 1893 | | | 4 * [2] | 20 [4]; 1 J. | | | | | | |
| 1894 | | | 6 * [2] | 18 [4]; 1 J. | | | | | | |

Zahl der Lehrer (bis 1892 einschließlich): 8 Katholiken, 1 „Katholik" mit protestantischer Kindererziehung, 37 Protestanten, 1 Israelit. — Direktor Protestant. — Geschichtslehrer in der 2. Klasse (Sekunda) bis 1884, in Prima stets Katholik; in der 3. Klasse (Tertia) und in Sekunda seit 1885 theils protestantisch, theils katholisch. — 17 Abiturienten: 1 Katholik (Sohn eines Beamten), 15 Protestanten (wovon 8 Söhne von Beamten, 7 Söhne von Nichtbeamten), 1 Israelit; 12 Elsässer, 4 Eingewanderte, 1 Ausländer. — Die Zahl hinter dem Zeichen + giebt die Anzahl derjenigen Lehrer an, die, zum protestantischen Gymnasium gehörig, hier im Nebenamt den Unterricht ertheilten.

## Anstalt: **Metz**, Oberrealschule (früher Realschule), gegründet Ostern 1879.

## Einwohnerzahl: 54,072 (Kath. 37,427, Prot. 15,128, Isr. 1446).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Schüler. Heimath. Elf.-Lothr. a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Elf.-L.). | Konfession. Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1879 | 2 | 6 | 2 + 2 | 5 + 5 | 49 | 73 | 6 | 77 | 40 | 11 |
| 1880 | 2 | 1 | 4 + 1 [2] | 6 + 1 [1] | 81 | 81 | 8 | 103 | 51 | 16 |
| 1881 | 1(?) | — | 4 [2] | 6 [1] | 116 | 103 | 4 | 124 | 82 | 17 |
| 1882 | 2 | — | 6 [4] | 6 [1] | 101 | 161 | 8 | 152 | 103 | 15 |
| 1883 | — | 3 | 6 [4] | 9 [1] | 127 | 187 | 11 | 175 | 126 | 24 |
| 1884 | — | 1 | 6 [4] | 10 [1] | 145 | 179 | 16 | 186 | 127 | 27 |
| 1885 | — | 1 | 6 [4] | 9 [1] | 139 | 185 | 17 | 190 | 122 | 29 |
| 1886 | 1 | 2 | 7 [4] | 9 [1] | 150 | 176 | 15 | 178 | 128 | 35 |
| 1887 | 2 | — | 9 [4] | 8 [1] | | | | 209 | 123 | 31 |
| 1888 | 1 | 2 | 10 [4] | 10 [1] | | | | 226 | 138 | 37 |
| 1889 | 4 | 1 | 13 [4] | 8 [1] | | | | 238 | 168 | 40 |
| 1890 | 2 | — | 13 [4] | 8 [1] | | | | 270 | 179 | 43 |
| 1891 | 3 | 1 | 16 [4] | 9 [1] | | | | 284 | 184 | 48 |
| 1892 | — | 1 | 16 [4] | 10 [1] | | | | 296 | 167 | 54 |
| 1893 | | | 15 [4] | 12 [1] | | | | | | |
| 1894 | | | 17 [4] | 12 [1] | | | | | | |

Lehrerzahl (bis 1892): 20 Katholiken, 19 Protestanten. — Direktor Katholik. — Geschichtslehrer theils Protestant, theils Katholik. — 59 Abiturienten: 39 Katholiken (13 Söhne von Beamten, 24 Söhne von Nichtbeamten, 2 ?), 18 Protestanten (11 Söhne von Beamten, 6 Söhne von Nichtbeamten, 1 ?), 1 Israelit, bei 1 Konfession nicht bezeichnet; 24 Lothringer, 14 Eingewanderte, 2 Ausländer; bei 19 Heimath nicht angegeben. — Die Zahl hinter + giebt die Anzahl der im Nebenamt beschäftigten Lehrer an.

## Anstalt: **Mülhausen,** Gymnasium (anfangs Kollegium), reorganisiert im Herbst 1871.

### Einwohnerzahl: 69,759 (Kath. 51,337, Prot. 15,971, Isr. 2179).

| Schuljahr. | Lehrer. | | | | Schüler. | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. | | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. | | Heimath. | | | Konfession. | | |
| | | | | | Elf.-Lothr. | | | | | |
| | Kath. | Nichtkath. | Kath. | Nichtkath. | a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Elf.-L.) | Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
| 1872 | 5* | 7 | 5 | 6 | 65 | 45 | — | 23 | 82 | 5 |
| 1873 | 1 | 3 | 5 [1] | 5 | 95 | 61 | — | 33 | 120 | 3 |
| 1874 | 1* | 2 | 5* | 6 | 118 | 74 | — | 42 | 143 | 7 |
| 1875 | — | 2 | 4* | 8 | 132 | 79 | — | 52 | 147 | 12 |
| 1876 | — | 2 | 3* | 9 | 146 | 79 | — | 54 | 151 | 20 |
| 1877 | 1 | 2 | 3 | 9 | 170 | 90 | — | 55 | 178 | 27 |
| 1878 | 1 | 1 | 4* | 9 | 186 | 96 | — | 69 | 182 | 31 |
| 1879 | 1 | 4 | 5 [2] | 10 [3] | 202 | 89 | — | 72 | 175 | 44 |
| 1880 | — | 4 | 4 [2] | 12 [3] | 220 | 84 | — | 74 | 177 | 53 |
| 1881 | — | 1 | 4 | 12 | 220 | 70 | 4 | 74 | 175 | 45 |
| 1882 | — | — | 3 [2] | 12 [3] | 206 | 94 | 6 | 80 | 173 | 53 |
| 1883 | 2 | 5; 1 J. | 4 [3] | 11 [2]; 1 J. | 214 | 97 | 10 | 90 | 172 | 58 |
| 1884 | — | — | 3 [2] | 12 [3]; 1 J. | 251 | 75 | 13 | 94 | 194 | 51 |
| 1885 | — | — | 3 | 12; 1 J. | 191 | 96 | 17 | 80 | 185 | 39 |
| 1886 | 1 | 1 | 4 [2] | 11 [3] | 217 | 140 | 9 | 99 | 215 | 52 |
| 1887 | — | 1 | 4 | 12 | | | | 102 | 200 | 92 |
| 1888 | 1 | 1 | 5 [2] | 11 [3] | | | | 111 | 205 | 45 |
| 1889 | — | 2 | 4 | 12 | | | | 144 | 190 | 47 |
| 1890 | 2 | 3; 1 J. | 4 | 12; 1 J. | | | | 143 | 200 | 52 |
| 1891 | 1 | 1; 1 J. | 5 [3] | 11 [2]; 2 J. | | | | 145 | 188 | 43 |
| 1892 | — | — | 5 [3] | 12 [2]; 2 J. | | | | 125 | 187 | 47 |
| 1893 | | | 5 [3) | 11 [2]; 1 J. | | | | 118 | 184 | 50 |
| 1894 | | | 5 [3] | 10 [2]; 1 J. | | | | | | |

Zahl der Lehrer (bis 1892): 15 Katholiken, 2 „Katholiken" mit protestantischen Kindern, 42 Protestanten, 3 Israeliten. — Direktor von 1871—1885 und seit 1890 Protestant, von 1886—1889 Katholik; der erste Direktor (bis 1880) war katholisch getauft, zum Protestantismus konvertiert. — Geschichtslehrer Protestant (nur 1872 „Katholik", 1880, 1881, 1889—1891 in je einer Abtheilung der Tertia Katholik). — 92 Abiturienten: 31 Katholiken (17 Söhne von Beamten, 11 Söhne von Nichtbeamten, 3 ?), 57 Protestanten (31 Söhne von Beamten, 14 Söhne von Nichtbeamten, 12 ?), 3 Israeliten; bei 1 keine Angabe über Konfession; 44 Elsässer, 32 Eingewanderte, 4 Ausländer, bei 12 keine Angabe über Heimath.

## Anstalt: **Mülhausen**, Gewerbeschule, reorganisiert im Jahr 1871; jetzt Oberrealschule.

## Einwohnerzahl: 69,759 (Kath. 51,337, Prot. 15,971, Isr. 2179).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Schüler. Heimath. Els.-Lothr. a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Els.-L.). | Konfession. Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1872 | 8 | 10 | 8 | 10 | | | | | 383 | |
| 1873 | 1 | 1 | 7 | 10 | | | | 87 | 123 | 49 |
| 1874 | — | — | 7 | 10 | | | | 73 | 132 | 37 |
| 1875 | — | 1 | 7 | 10 | | | | 63 | 136 | 36 |
| 1876 | — | 1 | 6 | 10 | | | | 67 | 138 | 42 |
| 1877 | — | 2 | 5 | 11 | | | | 82 | 138 | 55 |
| 1878 | 1 | 2 | 5 | 11 | | | | 69 | 121 | 67 |
| 1879 | — | — | 5 [2] | 11 [1] | | | | 62 | 115 | 70 |
| 1880 | — | — | 5 | 11 | | | | 62 | 114 | 59 |
| 1881 | 2 | — | 6 | 10 | | | | 69 | 104 | 58 |
| 1882 | — | 1 | 5 [2] | 10 [1] | | | | 61 | 112 | 53 |
| 1883 | 1 | 2 | 4 | 11 | 222 | 15 | 12 | 63 | 131 | 57 |
| 1884 | — | 1 | 4 [3] | 11 [1] | 247 | 22 | 7 | 79 | 135 | 62 |
| 1885 | 1* | 2 | 5* [3] | 12 [1] | 260 | 29 | 6 | 91 | 137 | 67 |
| 1886 | — | — | 5* [3] | 12 [1] | 282 | 24 | 10 | 106 | 136 | 74 |
| 1887 | 1 | 2 | 6* [3] | 14 [1] | | | | 103 | 124 | 69 |
| 1888 | — | 2 | 5* [3] | 14 [1] | | | | 111 | 136 | 66 |
| 1889 | — | 2 | 5* [3] | 16 [1] | | | | 130 | 143 | 73 |
| 1890 | 1 | 1 | 5 [3] | 16 [1] | | | | 161 | 143 | 73 |
| 1891 | 1 | — | 6 [4] | 17 [1] | | | | 180 | 149 | 79 |
| 1892 | 1 | 1 | 6 [4] | 18 [1] | | | | 178 | 147 | 76 |
| 1893 | | | 5 [4] | 18 [1] | | | | 178 | 151 | 80 |
| 1894 | | | 5 [4] | 17 [1] | | | | | | |

Zahl der Lehrer (bis 1892); 17 Katholiken, 1 „Katholik" mit protestantischer Kindererziehung, 31 Protestanten. — Direktor Protestant. — Geschichtslehrer fast immer Protestant oder zuweilen „Katholik" (Katholik nur hie und da in einer Klasse oder Abtheilung). — Abiturienten haben wir nur bei dem Jahr 1892 verzeichnet: 3 Katholiken und zwar Elsässer, 2 Söhne von Beamten, 1 Sohn eines Nichtbeamten.

## Anstalt: **Schlettstadt**, Kollegium, dann Realgymnasium, seit 1883 Gymnasium.

Einwohnerzahl: 9172 (Kath. 7781, Prot. 1100, Isr. 267).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Schüler. Heimath. Elf.-Lothr. a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Elf.-L.). | Konfession. Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1872 | 4 | 2 | 3 [1] | 2 | 28 | 13 | 2 | 23 | 19 | 1 |
| 1873 | 2(?) | 1 | 4 [2] | 3 | 87 | 33 | 1 | 76 | 41 | 4 |
| 1874 | 1 | 4 | 5 [2] | 3 | 100 | 27 | 2 | 83 | 38 | 8 |
| 1875 | 1 | — | 6 [2] | 2 | 111 | 30 | 2 | 98 | 36 | 9 |
| 1876 | — | 2 | 6 [2] | 3 [1] | 106 | 24 | 2 | 95 | 30 | 7 |
| 1877 | — | 2 | 5 | 4 | 107 | 22 | — | 90 | 34 | 5 |
| 1878 | — | 3 | 5 | 4 | 112 | 26 | — | 89 | 41 | 8 |
| 1879 | — | — | 4 | 4 | 99 | 26 | — | 77 | 28 | 10 |
| 1880 | — | — | 4 | 4 | 92 | 22 | — | 64 | 33 | 17 |
| 1881 | 2 | 2 | 5 | 5 | 96 | 26 | 2 | 72 | 40 | 12 |
| 1882 | — | 4 | 5 [1] | 7 [1] | 84 | 40 | 2 | 76 | 39 | 11 |
| 1883 | 1 | 2 | 5 | 5 | 77 | 43 | — | 59 | 49 | 12 |
| 1884 | — | — | 5 | 5 | 77 | 48 | 1 | 71 | 42 | 13 |
| 1885 | — | — | 5 | 5 | 79 | 65 | 1 | 76 | 55 | 14 |
| 1886 | — | — | 4 [1] | 5 [1] | 77 | 57 | 3 | 65 | 56 | 16 |
| 1887 | — | 3 | 3 | 7 | | | | 67 | 61 | 12 |
| 1888 | — | 2 | 2 | 8 | | | | 77 | 63 | 17 |
| 1889 | — | — | 2 | 8 | | | | 70 | 64 | 22 |
| 1890 | 2 | 1 | 4 [1] | 7 | | | | 67 | 59 | 15 |
| 1891 | 1 | — | 5 [1] | 6 | | | | 62 | 65 | 18 |
| 1892 | — | — | 5 [1] | 6 | | | | 50 | 57 | 15 |
| 1893 | | | 5 [1] | 6 | | | | | | |
| 1894 | | | 6 [1] | 5 | | | | | | |

Zahl der Lehrer (bis 1892): 14 Katholiken, 28 Protestanten. — Direktor katholisch. — Geschichtslehrer in Tertia bis 1878 katholisch, 1879 und 1880 katholisch und protestantisch; in Tertia und Prima (seit 1881) immer protestantisch (nur 1890 und 1892 in je einer Abtheilung der Tertia katholisch). — 37 Abiturienten: 17 Katholiken, wovon 10 Söhne von Beamten, 7 Söhne von Nichtbeamten, 18 Protestanten, 13 Söhne von Beamten, 5 von Nichtbeamten (bei 2 Konfession nicht angegeben), 25 Elsässer, 10 Eingewanderte, 2 Ausländer.

## Anstalt: **Zabern,** Kollegium, seit 1874 Gymnasium.

Einwohnerzahl: 6936 (Kath. 4877, Prot. 1754, Isr. 291).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Nichtkath. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Nichtkath. | Schüler. Heimath. Elf.-Lothr. a. durch Geburt. | Schüler. Heimath. Elf.-Lothr. b. durch Einwanderung. | Schüler. Heimath. Ausländer (Nicht-Elf.-L.). | Schüler. Konfession. Katholiken. | Schüler. Konfession. Protestanten. | Schüler. Konfession. Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1872 | 7 | 2 | 6 | 2 | 53 | 22 | 1 | 44 | 24 | 8 |
| 1873 | — | 1 | 6 | 3 | 72 | 26 | 2 | 56 | 29 | 15 |
| 1874 | — | 2 | 6 | 3 | 91 | 29 | 4 | 64 | 37 | 23 |
| 1875 | 3 | 4; 1 Altk. | 5 | 5; 1 Altk. | 113 | 31 | 4 | 76 | 45 | 27 |
| 1876 | — | 1 | 4 | 6; 1 Altk. | 163 | 34 | 9 | 105 | 67 | 34 |
| 1877 | — | 1; 1 J. | 3 | 5; 1 Altk., 1 J. | 178 | 43 | 14 | 125 | 83 | 27 |
| 1878 | 1 | — | 4 | 5; 1 Altk., 1 J. | 186 | 60 | 12 | 132 | 107 | 19 |
| 1879 | — | — | 4 | 5; 1 Altk., 1 J. | 179 | 62 | 9 | 115 | 113 | 22 |
| 1880 | — | 1 | 3 [2] | 6 [1]; 1 Altk., 1 J. | 171 | 53 | 10 | 106 | 101 | 27 |
| 1881 | — | — | 3 [2] | 6 [1]; 1 Altk., 1 J. | 154 | 57 | 8 | 97 | 103 | 19 |
| 1882 | — | — | 3 [2] | 6 [1]; 1 Altk., 1 J. | 143 | 72 | 8 | 98 | 102 | 23 |
| 1883 | 3 | 1 | 4 [2] | 6 [1]; 1 Altk. | 143 | 75 | 8 | 100 | 108 | 18 |
| 1884 | — | 1 | 5 [2] | 6 [1]; 1 Altk. | 129 | 79 | 8 | 95 | 106 | 15 |
| 1885 | 1 | 2 | 5 [2] | 6 [1]; 1 Altk. | 136 | 83 | 4 | 101 | 107 | 15 |
| 1886 | — | 2 | 3 [1] | 8 [2]; 1 Altk. | 135 | 87 | 8 | 106 | 112 | 12 |
| 1887 | — | 1 | 3 [1] | 8 [2]; 1 Altk. | | | | 98 | 103 | 19 |
| 1888 | — | — | 3 [1] | 8 [2]; 1 Altk. | | | | 93 | 87 | 17 |
| 1889 | — | 1 | 3 [1] | 8 [2]; 1 Altk. | | | | 96 | 86 | 17 |
| 1890 | — | — | 3 [1] | 8 [2]; 1 Altk. | | | | 91 | 81 | 19 |
| 1891 | — | 1; 1 J. | 3 [1] | 8 [2]; 1 Altk., 1 J. | | | | 85 | 85 | 21 |
| 1892 | — | — | 3 [1] | 8 [2]; 1 Altk., 1 J. | | | | 82 | 83 | 20 |
| 1893 | | | 3 [1] | 8 [2]; 1 Altk. | | | | 83 | 83 | 17 |
| 1894 | | | 4 [1] | 7 [2]; 1 Altk. | | | | | | |

Zahl der Lehrer (bis 1892): 15 Katholiken, 21 Protestanten, 1 Altkatholik, 2 Israeliten. — Direktor katholisch. — Geschichtslehrer in Tertia bis 1879 katholisch (1874 protestantisch), in Tertia seit 1880 und in Prima (bestehend seit 1875) stets protestantisch. — 76 Abiturienten: 25 Katholiken (worunter 17 Söhne von Beamten, 5 Söhne von Nichtbeamten, 3 ?), 40 Protestanten (worunter 23 Söhne von Beamten, 9 Söhne von Nichtbeamten, 8 ?), 4 Israeliten; bei 7 die Konfession nicht angegeben; 39 Elsässer, 19 Eingewanderte, 8 Ausländer, bei 10 die Heimath nicht angegeben.

## Anstalt: **Saarburg**, zuerst Kollegium, dann Gymnasium.
### Einwohnerzahl: 3869 (Kath. 2517, Prot. 1001, Isr. 340).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Schüler. Heimath. Elf.-Lothr. a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Elf.-L.). | Konfession. Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1872 | 5(?) | 3; 1 Altk., 1 J. | 4 [2] | 1; 1 Altk., 1 J. | 85 | 20 | 13 | 39 | 32 | 26 |
| 1873 | 2* | 5 | 5* [2] | 4 | 144 | | | 144 | | |
| 1874 | 1 | 1 | 5* [2] | 5 | 118 | 46 | | 86 | 57 | 23 |
| 1875 | — | 1 | 4* [2] | 6 | 98 | 49 | | 78 | 47 | 19 |
| 1876 | 1 | — | 5* [2] | 5 | 134 | | | 134 | | |
| 1877 | 1 | — | 6* [2] | 4 | 82 | 65 | — | 68 | 54 | 24 |
| 1878 | — | 3 | 5* [2] | 5 | 89 | 71 | — | 70 | 65 | 25 |
| 1879 | — | 2 | 4* [2] | 6 | 87 | 42 | 8 | 61 | 50 | 26 |
| 1880 | 1 | 1 | 5* [2] | 5 | 73 | 39 | 6 | 48 | 48 | 22 |
| 1881 | — | — | 4* [2] | 5 | 67 | 31 | 5 | 43 | 44 | 16 |
| 1882 | — | — | 4* [2] | 5 | 80 | 31 | 6 | 59 | 41 | 17 |
| 1883 | — | 2 | 4* [2] | 5 | 69 | 46 | 8 | 61 | 49 | 13 |
| 1884 | 1 | — | 4* [2] | 5 | 88 | 46 | 5 | 67 | 54 | 18 |
| 1885 | 1 | — | 6* [2] | 5 | 95 | 51 | 2 | 75 | 53 | 20 |
| 1886 | 1 | 1 | 5 [2] | 5 | 96 | 56 | 2 | 84 | 53 | 17 |
| 1887 | 1 | 2 | 6 [2] | 4 | | | | 72 | 55 | 15 |
| 1888 | — | — | 6 [2] | 4 | | | | 70 | 69 | 10 |
| 1889 | 2 | 1 | 7 [2] | 3 | | | | 65 | 64 | 13 |
| 1890 | 2 | — | 8 [2] | 3 | | | | 61 | 77 | 15 |
| 1891 | — | 1 | 8 [2] | 3 | | | | 64 | 80 | 11 |
| 1892 | — | — | 8 [2] | 3 | | | | 62 | 70 | 10 |
| 1893 | | | 7 [2] | 4 | | | | | | |
| 1894 | | | 7 [2] | 4 | | | | | | |

Zahl der Lehrer (bis 1892): 18 Katholiken, 1 „Katholik" mit protestantischer Kindererziehung, 23 Protestanten, 1 Altkatholik, 1 Israelit. — Direktor bis Ostern 1873 Katholik (?), seit Ostern 1873—1885 „Katholik" mit protestantischer Kindererziehung, seit 1886 Katholik. — Geschichtslehrer bis 1885 Protestant oder „Katholik", seit 1886 Katholik. — 58 Abiturienten (in den Jahren 1880 und 1890 haben wir zwar eine Erwähnung des Examens, aber nicht die Zahl und Namen gefunden): 15 Katholiken (11 Söhne von Beamten, 4 Söhne von Nichtbeamten), 10 Protestanten (8 Söhne von Beamten, 2 von Nichtbeamten), 1 Israelit; 15 Lothringer, 8 Eingewanderte, 3 Ausländer; bei 32 war über Konfession 2c. nichts mitgetheilt.

## Anstalt: **Saargemünd**, Kollegium, seit 1874 Gymnasium.

Einwohnerzahl: 10,719 (Kath. 8157, Prot. 2168, Isr. 366).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Schüler. Heimath. Elsß.-Lothr. a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Elsß.-L.). | Konfession. Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1872 | 5(?) | 2 (?) | ? | ? | 45 | 38 | | ? | ? | ? |
| 1873 | 1 | 2; 1 Altk. | 4 | 4; 1 Altk. | | | | 63 | 21 | 7 |
| 1874 | 2(?) | 2; 1 Altk. | 4 [1] | 5 [1]; 2 Altk. | | | | 78 | 28 | 8 |
| 1875 | — | 5 | 5 [1] | 6 [2]; 2 Altk. | | | | 139 | 46 | 8 |
| 1876 | 2 | — | 4 [2] | 6 [1]; 2 Altk. | 103 | 82 | 38 | 158 | 49 | 16 |
| 1877 | — | 2 | 4 [2] | 6 [1]; 2 Altk. | 84 | 72 | 39 | 135 | 44 | 16 |
| 1878 | — | — | 4 [2] | 6 [1]; 2 Altk. | 95 | 77 | 30 | 130 | 50 | 23 |
| 1879 | 1 | 2 | 3 [1] | 7 [1]; 2 Altk. | 88 | 70 | 42 | 127 | 49 | 24 |
| 1880 | 2 | 1 | 3 [1] | 6 [1]; 2 Altk. | 89 | 72 | 31 | 112 | 55 | 25 |
| 1881 | 4 | — | 7 [1] | 4 [1]; 2 Altk. | 114 | 71 | 33 | 140 | 55 | 23 |
| 1882 | 1* | 1 | 7* [2] | 4; 2 Altk. | 114 | 103 | 30 | 142 | 72 | 33 |
| 1883 | 3 | 2 | 8* [3] | 3; 2 Altk. | 126 | 103 | 36 | 155 | 73 | 37 |
| 1884 | 3 | 1 | 10* [4] | 4; 1 Altk. | 112 | 134 | 36 | 165 | 72 | 45 |
| 1885 | — | 1 | 9* [4] | 4; 1 Altk. | 128 | 130 | 30 | 179 | 70 | 39 |
| 1886 | 1* | 1 | 9** [4] | 5; 1 Altk. | 137 | 126 | 52 | 194 | 82 | 39 |
| 1887 | — | 1 | 7** [3] | 6 [1]; 1 Altk. | | | | 159 | 78 | 29 |
| 1888 | 1 | 1 | 8** [3] | 6 [1]; 1 Altk. | | | | 141 | 72 | 21 |
| 1889 | 3* | 2 | 10*** [2] | 4 [1]; 1 Altk. | | | | 133 | 76 | 24 |
| 1890 | — | 1 | 9*** [2] | 5 [1]; 1 Altk. | | | | 121 | 79 | 18 |
| 1891 | 1(?) | — | 8*** [2] | 5 [1]; 1 Altk. | | | | 99 | 76 | 13 |
| 1892 | — | 1 | 7*** [2] | 5 [1]; 1 Altk. | | | | 103 | 77 | 12 |
| 1893 | | | 4** [1] | 8 [1]; 1 Altk. | | | | | | |
| 1894 | | | 6** [3] | 8 [1]; 1 Altk. | | | | | | |

Zahl der Lehrer (bis 1892): 27 Katholiken, 3 „Katholiken" mit protestantischer Kindererziehung, 23 Protestanten, 2 Altkatholiken. — Direktor von 1871—1878 und von 1881—1885 katholisch, von 1886—1892 „katholisch" mit protestantischer Kindererziehung, 1879 und 1880 und seit 1893 protestantisch. — Geschichtslehrer in Prima Katholik 1872—1878, 1881—1884, „Katholik" 1886—1888, Protestant 1879 und 1880, 1885 und seit 1889; Geschichtslehrer in Tertia Katholik 1872 und 1873, 1875, 1891 (?), „Katholik" 1889 und 1890, Protestant 1874, 1876—1888, 1892, Geschichtsunterricht also mehr protestantisch als katholisch. — 100 Abiturienten (in den Jahren 1883 und 1885 finden sich keine Angaben): 63 Katholiken (31 Söhne von Beamten, 28 Söhne von Nichtbeamten, 4 ?), 26 Protestanten (18 Söhne von Beamten, 7 Söhne von Nichtbeamten, 1 ?), 3 Israeliten; 27 Lothringer, 12 Eingewanderte, 53 Ausländer; bei 8 Abiturienten fehlen die Angaben über Konfession 2c. Im Vergleich zu den ausländischen Schülern ist die Zahl der ausländischen Abiturienten außerordentlich groß. Es läßt sich das wohl so erklären, daß viele Schüler aus Preußen herüberkamen, um hier das Abiturientenexamen, dessen Anforderungen, namentlich infolge des Fehlens des lateinischen Aufsatzes und des Religionsaufsatzes bei uns geringer waren, zu bestehen. Die ausländischen Schüler befinden sich meist in den oberen Klassen.

## Anstalt: **Altkirch**, zuerst Kollegium ꝛc., seit 1889 Gymnasium.

Einwohnerzahl: 3242 (Kath. 2664, Prot. 246, Jsr. 288).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Schüler. Heimath. Elſ.-Lothr. a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Elſ.-L.). | Konfession. Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1872 | 3 | 1; 1 Altk. | 3 | 1; 1 Altk. | | | | 4 | 10 | 1 |
| 1873 | 4 | — | 4 | 1 Altk. | 29 | 29 | — | 30 | 20 | 8 |
| 1875 | 1 | — | 6 [2] | 1 | 74 | 32 | 3 | 66 | 30 | 13 |
| 1882 | — | — | 5 [2] | 3 | 94 | 31 | — | 86 | 25 | 14 |
| 1888 | 2 | 2 | 6 [1] | 3 | ? | ? | ? | 107 | 15 | 6 |
| 1892 | 1 | — | 8 [2] | 4 | | | | 87 | 19 | 18 |
| 1893 | | | 9 [2] | 2 | | | | | | |
| 1894 | | | 10 [2] | 2 | | | | 94 | 22 | 21 |

Bis zum Jahre 1892 sind thätig gewesen: 25 Katholiken, 11 Protestanten und 1 altkatholischer Geistlicher. — Der Direktor stets katholisch; auch der Lehrer der Geschichte katholisch, nur im Jahre 1885 protestantisch. — 15 Abiturienten (seit 1889 bis 1892), davon 14 Katholiken (4 Söhne von Beamten, 10 Söhne von Nichtbeamten), 1 Protestant, Beamtensohn; 14 Elsässer, 1 Eingewanderter.

---

## Anstalt: **Barr**, Realschule.

Einwohnerzahl: 5646 (Kath. 2433, Prot. 3099, Jsr. 105).

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1873 | 2 | 4 | 2 | 4 + 2 | 176 | 2 | — | 29 | 143 | 6 |
| 1875 | 1 | 4 | 3 | 7 | 193 | 3 | — | 41 | 144 | 11 |
| 1882 | — | — | 3 [2] | 7 [1] | 119 | 18 | 1 | 27 | 91 | 20 |
| 1888 | — | — | 2 | 7 | | | | 17 | 88 | 16 |
| 1892 | — | 1 | 2 [1] | 6 [1] | | | | 20 | 60 | 11 |
| 1893 | | | 2 | 6 [2] | | | | | | |
| 1894 | | | 2 | 6 | | | | 24 | 68 | 15 |

An der Anstalt sind (bis 1892 einschließlich) thätig gewesen 6 Katholiken, 25 Protestanten. — Direktor stets protestantisch. — Geschichtslehrer protestantisch; katholisch in den Jahren 1890 bis 1892 und ferner im Jahre 1876 in einer Klasse. — 6 Abiturienten, bei 4 die Konfession angegeben, Protestanten.

## Anstalt: **Bischweiler,** Realprogymnasium, jetzt Progymnasium.

Einwohnerzahl: 6815 (Kath. 1586, Prot. 4962, Isr. 210).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Schüler. Heimath. Elf.-Lothr. a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Elf.-L.). | Konfession. Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1873 | — | 7 | — | 7 | 64 | 6 | — | — | 80 | 10 |
| 1875 | — | 4 | 1 | 8 | 89 | 7 | 1 | 1 | 89 | 7 |
| 1882 | — | 2 | — | 8 [2] | 94 | 14 | 3 | 14 | 87 | 10 |
| 1888 | — | 4 | — | 9 | | | | 7 | 87 | 11 |
| 1892 | 1 | 1 | 1 [1] | 7 [1] | | | | 9 | 88 | 10 |
| 1893 | | | — | 7 [2]; 1 J. | | | | | | |
| 1894 | | | — | 7; 1 J. | | | | 15 | 89 | 19 |

Zahl der Lehrer (bis 1892): 3 Katholiken, 32 Protestanten (bei einem war nicht festzustellen, ob er Protestant oder Altkatholik ist). — Direktor protestantisch. — Geschichtslehrer protestantisch, nur in den Jahren 1875, 1877—1879 katholisch.

---

## Anstalt: **Buchsweiler,** Gymnasium.

Einwohnerzahl: 3269 (Kath. 360, Prot. 2653, Isr. 256).

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1872 | — | 13 (?) | — | 12 | 118 | 4 | 2 | 8 | 93 | 23 |
| 1873 | 1 | 1 | 1 | 11 | 159 | 14 | 3 | 12 | 142 | 22 |
| 1875 | — | 2 | 1 | 11 | 152 | 14 | 2 | 13 | 135 | 20 |
| 1882 | — | 1 | 2** | 9 [1]; 1 J. | 144 | 20 | 5 | 14 | 132 | 23 |
| 1888 | — | 3 | 1* | 11; 1 J. | | | | 13 | 154 | 44 |
| 1892 | 1* | 1 | 2** | 13 [1]; 1 J. | | | | 12 | 151 | 26 |
| 1893 | | | 2** | 13 [1]; 1 J. | | | | 14 | 155 | 27 |

Zahl der Lehrer (bis 1892): 2 Katholiken, 3 „Katholiken" mit protestantischer Kindererziehung, 48 Protestanten, 1 Israelit. — Direktor Protestant („Katholik" mit protestantischer Kindererziehung vom 1. Juni 1879—1884). — Geschichtslehrer Protestant (oder zuweilen „Katholik"). — 100 Abiturienten: 5 Katholiken (3 Söhne von Beamten, 2 Söhne von Nichtbeamten), 86 Protestanten (50 Söhne von Beamten, 36 Söhne von Nichtbeamten), 1 Menonit, 3 Israeliten, bei 5 Konfession nicht angegeben; 79 Elsässer, 16 Eingewanderte, 3 Ausländer; bei 2 Heimath nicht angegeben.

Anstalt: **Diedenhofen,** Realprogymnasium, Progymnasium, seit 1887 Gymnasium. — Einwohnerzahl: 8111 (Kath. 6137, Prot. 1822, Isr. 149).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Schüler. Heimath. Elſ.-Lothr. a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Elſ.-L.) | Konfession. Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1872 | 1 | 2 | 1 | 2 | 1 | 18 | — | ? | ? | ? |
| 1873 | 2 | 1 | 3 | 3 | 23 | 27 | 1 | 22 | 18 | 11 |
| 1875 | 1 | 2 | 3 [1] | 4 [1] | 50 | 51 | 1 | 55 | 36 | 11 |
| 1882 | 1 | 2 | 4 [1] | 7 [2] | 117 | 98 | 5 | 122 | 86 | 12 |
| 1888 | 1 | 2 | 5 [1] | 6 [2] | | | | 99 | 94 | 3 |
| 1892 | 2 | — | 7 [1] | 6 [2] | | | | 104 | 53 | 6 |
| 1893 | | | 7 [1] | 5 [1] | | | | | | |
| 1894 | | | 6 [1] | 6 [1] | | | | 109 | 40 | 3 |

Zahl der Lehrer (bis 1892): 22 Katholiken, 20 Protestanten. — Direktor im ersten Jahr Protestant, von da ab Katholik (es fehlen uns indessen die Angaben aus den Jahren 1879 und 1885). — Geschichtsunterricht in Prima stets protestantisch, in Tertia von 1874—1878, 1882—1884, 1886, 1888, 1892 (in Untertertia) katholisch, sonst protestantisch. — 32 Abiturienten: 24 Katholiken, darunter 10 Söhne von Beamten, 14 Söhne von Nichtbeamten, 8 Protestanten, 5 Söhne von Beamten, 3 von Nichtbeamten; 13 Lothringer, 9 Eingewanderte, 10 Ausländer (Nicht-Elsaß-Lothringer).

Anstalt: **Forbach,** Realschule, Progymnasium, seit Herbst 1893 wieder Realschule. — Einwohnerzahl: 7839 (Kath. 6638, Prot. 1014, Isr. 181).

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1872 | 4 | 1 | 4 [2] | 1 | 71 | 24 | 3 | 73 | 23 | 2 |
| 1873 | 1 | 1 | 4 [2] | 2 | 74 | 21 | 8 | 71 | 29 | 3 |
| 1875 | — | 2 | 3 [2] | 4 | 93 | 27 | 5 | 88 | 25 | 12 |
| 1882 | 1 | 2 | 6 [1] | 3 [1] | 71 | 61 | 5 | 92 | 37 | 8 |
| 1888 | — | 2 | 6* [1] | 4 [1] | | | | 112 | 45 | 8 |
| 1892 | — | — | 5 [1] | 4 [1] | | | | 80 | 32 | 2 |
| 1893 | | | 5 [1] | 4 [1] | | | | | | |
| 1894 | | | 4 [1] | 5 [1] | | | | | | |

Thätig gewesen sind (bis 1892): 13 Katholiken, 1 „Katholik" mit protestantischer Kindererziehung, 16 Protestanten. — Direktor von 1872—1875 und seit 1893/94 Protestant, von 1876—1893 Katholik. — Geschichtsunterricht in den Jahren 1875 und 1876, 1878—1881, 1887—1892, 1882 in zwei Klassen, 1884 und 1886 in je einer Klasse katholisch; 1873 und 1874, 1877, 1882 in einer Klasse, 1885 in drei Klassen, 1884 und 1886 in je zwei Klassen protestantisch. — 6 Abiturienten, alle Lothringer, 4 Katholiken, 1 Protestant, 1 ?

Anstalt: **Gebweiler,** nach mancherlei Metamorphosen jetzt Gymnasium.
Einwohnerzahl: 12,388 (Kath. 10,805, Prot. 1194, Isr. 346).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Schüler. Heimath. Elsf.-Lothr. a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Elsf.-L.). | Konfession. Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1872 | 3 | 2 | 3 | 2 | 48 | 3 | — | ? | ? | ? |
| 1873 | 1* | 1 | 4* | 3 | 59 | 5 | — | ? | ? | ? |
| 1874 | — | 1 | 3 [1] | 4 [1] | 66 | 2 | 5 | 34 | 31 | 8 |
| 1875 | 3 | 3 | 4 [2] | 5 [1] | 143 | 5 | 2 | 115 | 30 | 5 |
| 1882 | 1 | 3 | 5 [1] | 7 [1] | 187 | 21 | 15 | 147 | 51 | 26 |
| 1888 | 1 | — | 5 [1] | 7 [1] | | | | 93 | 42 | 31 |
| 1892 | — | 1 | 5 | 8 [1] | | | | 86 | 35 | 26 |
| 1893 | | | 5 | 7 [1] | | | | | | |
| 1894 | | | 5 | 7 [1] | | | | 90 | 31 | 20 |

Thätig gewesen sind bis zum Jahr 1892: 17 Katholiken, 1 „Katholik" mit protestantischer Kindererziehung, 28 Protestanten. — Direktor von 1872—1874 und seit 1889 katholisch, von 1875—1888 protestantisch. — Geschichtslehrer in mehr Jahren (1874, 1876—1886; und in je einer Klasse 1887, 1888, 1890—1892) protestantisch als katholisch (1873, 1889; und in je einer Klasse 1887, 1888, 1890—1892). — 32 Abiturienten: 16 Katholiken, 3 Beamtensöhne, 13 Nichtbeamtensöhne; 13 Protestanten, 5 Beamtensöhne, 8 Nichtbeamtensöhne; 3 Israeliten; 27 Elsässer, 1 Eingewanderter, 4 Ausländer.

Anmerkung zum Jahr 1875: Das starke Anwachsen der Schülerzahl läßt sich aus der kurz vorher erfolgten Schließung der blühenden Brüderschule erklären.

## Anstalt: **Hagenau**, Gymnasium mit Realklassen.

### Einwohnerzahl: 13,469 (Kath. 10,092, Prot. 2691, Isr. 673).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Schüler. Heimath. Els.-Lothr. a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Els.-L.). | Konfession. Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1872 | 8 | 3 | 8 [2] | 3 [1] | 65 | 27 | — | 40 | 23 | 29 |
| 1875 | 1 | 3 | 8 [2] | 4 [1] | 101 | 53 | — | 72 | 55 | 27 |
| 1882 | — | 1 | 8 [2] | 8 [1] | 190 | 108 | 1 | 105 | 129 | 65 |
| 1888 | 1 | 2 | 11* [3] | 7 [1] | | | | 141 | 132 | 60 |
| 1892 | 1 | 2 | 12* [4] | 10 [1] | | | | 135 | 108 | 47 |
| 1893 | | | 14* [3] | 9 | | | | 117 | 127 | 43 |
| 1894 | | | 14* [3] | 10 | | | | | | |

Zahl der Lehrer (bis 1892): 17 Katholiken, 2 „Katholiken" mit protestantischer Kindererziehung, 23 Protestanten. Hierbei ist zu beachten, daß der katholische Religionsunterricht bis zum Jahre 1888 von einem zum Kollegium zählenden Geistlichen gegeben wurde (seit 1889 von einem pensionirten Lehrer oder von einem Pfarrer im Nebenamt), während der protestantische Religionsunterricht von einem Herrn im Nebenamte stets gegeben wurde. — Direktor katholisch. — 132 Abiturienten: 42 Katholiken (14 Söhne von Beamten, 18 Söhne von Nichtbeamten, 10 ?), 71 Protestanten (32 Söhne von Beamten, 14 Söhne von Nichtbeamten, 25 ?), 6 Israeliten, bei 13 keine Angabe der Konfession; 55 Elsässer, 37 Eingewanderte, 18 Ausländer, bei 22 Heimath nicht angegeben.

## Anstalt: **Markirch**, Realschule.

### Einwohnerzahl: 11,407 (Kath. 5979, Prot. 5133, Isr. 172).

| Schuljahr. | Neuberufen Kath. | Nichtkath. | Beschäftigt Kath. | Nichtkath. | a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer. | Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1872 | 3 | 4 | 3 | 3 | 96 | 1 | — | 22 | 70 | 5 |
| 1875 | 1 | — | 5 [2] | 3 | 85 | 4 | 1 | 21 | 63 | 6 |
| 1882 | — | — | 5 [1] | 5 [1] | 117 | 14 | — | 45 | 77 | 9 |
| 1888 | — | — | 4 [1] | 6 [1] | | | | 35 | 79 | 13 |
| 1892 | — | — | 4* [1] | 6 | | | | 62 | 82 | 9 |
| 1893 | | | 3* [1] | 7 | | | | 61 | 78 | 9 |
| 1894 | | | 2* [1] | 8 | | | | | | |

Zahl der Lehrer (bis 1892): 12 Katholiken, 1 „Katholik" mit protestantischer Kindererziehung, 25 Protestanten (bei einem konnte nicht konstatiert werden, ob Protestant oder Altkatholik), 1 Israelit. — Direktor von 1872—1874 und seit 1889 bis jetzt Protestant, von 1875—1888 Katholik. — Geschichtslehrer von 1873—1880 (nur Tertia) Katholik, seitdem (Sekunda und später auch Prima) bald Katholik, bald Protestant.

## Anstalt: **Münster**, seit Oktober 1871 Kollegium, dann Realschule.
Einwohnerzahl: 5390 (Kath. 2703, Prot. 2653, Isr. 28).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Schüler. Heimath. Els.-Lothr. a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Els.-L.). | Konfession. Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1872 | 1 | 2 | 1 | 2 | | 56 | | | 56 | |
| 1873 | — | 1 | 1 | 3 | 109 | 8 | — | 24 | 90 | 3 |
| 1875 | — | 3 | 1 | 7 | 110 | 14 | — | 27 | 95 | 2 |
| 1882 | — | 1 | 1 | 6 [2] | 97 | 14 | — | 22 | 90 | 1 |
| 1888 | 2 | — | 4 [1] | 4 | | | | 21 | 62 | — |
| 1892 | — | — | 4* [1] | 4 | | | | 18 | 62 | 1 |
| 1893 | | | 3* [1] | 4 | | | | | | |
| 1894 | | | 4* [1] | 4 | | | | | | |

Thätig gewesen sind: 6 Katholiken, 1 „Katholik" mit protestantischer Kindererziehung, 16 Protestanten. — Direktor beständig protestantisch. — Geschichtslehrer protestantisch oder „katholisch" mit protestantischer Kindererziehung, katholisch nur 1875, 1876 und in je einer Klasse 1877—1881. — Zahl der Abiturienten 12: 3 Katholiken, 7 Protestanten (bei zwei war nichts angegeben.)

## Anstalt: **Oberehnheim**, Progymnasium, gegründet 1880.
Einwohnerzahl: 4512 (Kath. 4075, Prot. 162, Isr. 262).

| Schuljahr | Neuberufene Kath. | Nichtkath. | Beschäftigte Kath. | Nichtkath. | a. durch Geburt | b. durch Einwanderung | Ausländer | Katholiken | Protestanten | Israeliten |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1881 | 3 | 1 | 3 | 1 | 78 | 2 | — | 70 | 1 | 4 |
| 1882 | — | 1 | 3 [1] | 2 | 79 | 4 | — | 65 | 3 | 15 |
| 1888 | 1 | — | 6 | 1 | | | | 55 | 11 | 9 |
| 1892 | 1 | — | 7 [1] | — | | | | 52 | 10 | 7 |
| 1893 | | | 6 [1] | 1 | | | | | | |
| 1894 | | | 6 [1] | 1 | | | | | | |

Zahl der bis 1892 angestellten Lehrer: 17 Katholiken, 4 Protestanten. — Direktor katholisch. — Geschichtslehrer katholisch.

## Anstalt: **Rappoltsweiler,** Realschule, Ostern 1878 gegründet.

Einwohnerzahl: 5904 (Kath. 4587, Prot. 1115, Isr. 174).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Schüler. Heimath. Elf.-Lothr. a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Elf.-L.). | Konfession. Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1878 | 2 | 1; 1 J. | 2 | 1; 1 J. | 59 | 1 | — | 29 | 24 | 7 |
| 1879 | — | 1 | 2 | 2; 1 J. | 97 | 4 | 2 | 49 | 43 | 11 |
| 1882 | 2 | 2 | 3* | 5 [1]; 1 [1] J. | 98 | 14 | — | 23 | 69 | 21 |
| 1888 | — | — | 7 | 1 J. | | | | 35 | 43 | 7 |
| 1892 | — | — | 6 [1] | 2 [1] | | | | 35 | 31 | 5 |
| 1893 | | | 4 [1] | 3 [1] | | | | | | |
| 1894 | | | 6 [2] | 3 | | | | | | |

Zahl der Lehrer (bis 1892): 14 Katholiken, 1 „Katholik" mit protestantischer Kindererziehung, 11 Protestanten, 1 Israelit. — Geschichtslehrer katholisch in den Jahren 1885—1888 und in je einer Klasse 1889—1892; „katholisch" (mit protestantischer Kindererziehung) 1880—1884; protestantisch in je zwei Klassen 1889—1892. — 5 Abiturienten: 2 Protestanten, 1 Israelit (bei zweien nichts angegeben).

---

## Anstalt: **Thann,** gegründet 1871, Kollegium, Realprogymnasium, Progymnasium.

Einwohnerzahl: 7464 (Kath. 6564, Prot. 705, Isr. 169).

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1872 | 5 | 2 | 4 [2] | 2 | 76 | 4 | | 65 | 8 | 7 |
| 1875 | — | 3 | 5* [2] | 5 [1] | 128 | 17 | 1 | 98 | 32 | 16 |
| 1882 | 1 | 1 | 7* [1] | 3 [1] | 113 | 28 | — | 102 | 32 | 17 |
| 1888 | — | — | 5 [1] | 5 [1] | | | | 115 | 31 | 15 |
| 1892 | — | 1 | 6 [1] | 4 [1] | | | | 115 | 33 | 8 |
| 1893 | | | 6 [1] | 4 [1] | | | | | | |
| 1894 | | | 6 [1] | 4 [1] | | | | 112 | 31 | 11 |

Zahl der Lehrer (bis 1892): 20 Katholiken, 2 „Katholiken" mit protestantischer Kindererziehung, 20 Protestanten, 1 Israelit. — Direktor 1872—1883 protestantisch, seitdem katholisch, Geschichtslehrer katholisch, nur 1891 und 1892 protestantisch.

## Anstalt: **Weißenburg**, reorganisiert 1871, Gymnasium.

Einwohnerzahl: 5968 (Kath. 2825, Prot. 2900, Isr. 231).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. | | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. | | Schüler. Heimath. Els.-Lothr. | | | Konfession. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Kath. | Nichtkath. | Kath. | Nichtkath. | a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Els.-L.). | Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
| 1872 | 1 | 6 | 1 | 6 | 7 | 18 | 27 | 17 | 35 | — |
| 1875 | 3 | 3 | 4 | 7 | 52 | 31 | 37 | 42 | 75 | 3 |
| 1882 | 1 | 1 | 2 | 8 [1] | 80 | 30 | 25 | 31 | 100 | 4 |
| 1888 | — | — | 2 * | 8 | | | | 29 | 89 | 15 |
| 1892 | — | 3 | 2 * | 10 [1] | | | | 30 | 89 | 10 |
| 1893 | | | 3 * | 8 [1] | | | | | | |
| 1894 | | | 3 * | 8 [1] | | | | 46 | 79 | 8 |

Zahl der Lehrer (bis 1892): 12 Katholiken, 2 „Katholiken" mit protestantischer Kindererziehung, 27 Protestanten, 1 Israelit. — Direktor protestantisch (im Winter 1874/75 katholisch). — Geschichtslehrer protestantisch (im Jahre 1875 katholisch). — 70 Abiturienten: 15 Katholiken (9 Söhne von Beamten, 6 von Nichtbeamten), 49 Protestanten (28 Söhne von Beamten, 21 von Nichtbeamten), 4 Israeliten; 32 Elsässer, 14 Eingewanderte, 23 Ausländer (bei zwei war nichts zu konstatieren, nur bei einem derselben die Heimath).

---

## Anstalt: **Rufach**, Landwirthschaftsschule, gegründet im November 1874, berechtigt seit Ostern 1882.

Einwohnerzahl: 3487 (Kath. 3364, Prot. 122, Isr. —).

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1892 | ? | ? | 5 | 7; 1 Altk. | 70 | 8 | — | 36 | 42 | — |
| 1894 | ? | ? | 5 | 7; 1 Altk. | | | | 36 | 42 | — |

Direktor in diesen Jahren protestantisch. Ueber die anderen Jahre konnten wir nichts Genaueres konstatieren. Die Schule steht nicht unter dem kaiserlichen Oberschulrath, sondern unter dem Ministerium, Abtheilung für Forstfach.

## D. Aufgehobene Anstalten.

### Anstalt: Dieuze, Kollegium.

Einwohnerzahl: 2767 (Kath. 2430, Prot. 175, Isr. 152).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Schüler. Heimath. Els.-Lothr. a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Els.-L.). | Konfession. Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1873 | 4 | — | 4 | — | 48 | 15 | 3 | 47 | 10 | 9 |

Direktor katholisch. — Wann und weshalb die Anstalt einging, haben wir nicht erfahren. Mangel an Schülern scheint nicht der Grund gewesen zu sein, da andere Anstalten in den Anfangsjahren noch viel weniger Schüler hatten. Es stand uns leider nur das eine Programm zur Verfügung.

---

### Anstalt: Château-Salins, Lateinschule, gegründet Ostern 1883.

Einwohnerzahl: 2091 (Kath. 1870, Prot. 102, Isr. 114).

| Schuljahr. | Neuberufene Lehrer Kath. | Nichtkath. | Beschäftigte Lehrer Kath. | Nichtkath. | a. durch Geburt | b. durch Einwanderung | Ausländer | Katholiken | Protestanten | Israeliten |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1883 | 2 | — | 2 | — | 28 | 2 | 1 | 21 | 3 | 7 |
| 1885 | 1 | 1 | 5 | — | 46 | 12 | — | 38 | 11 | 9 |
| 1887 | 2* | — | 5 * [2] | — | | | | 27 | 12 | 5 |
| 1889 | 2 | — | 5 * [2] | — | | | | 31 | 15 | 5 |
| 1890 | 1 | — | 5 * [2] | — | | | | 29 | 12 | 4 |

Zahl der Lehrer: 9 Katholiken, 1 „Katholik" mit protestantischer Kindererziehung, 1 Protestant. — Dirigent 1883—1888 katholisch, 1889 und 1890 „katholisch" mit protestantischer Kindererziehung.

Anstalt: **Pfalzburg**, gegr. Herbst 1871, Kollegium, Realprogymnasium, Progymnasium.

Einwohnerzahl: 3635 (Kath. 2691, Prot. 795, Isr. 145).

| Schuljahr. | Lehrer. Zahl der in jedem Jahr neuberufenen Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Zahl der in jedem Jahr beschäftigten Lehrer. Kath. | Nichtkath. | Schüler. Heimath. Elf.-Lothr. a. durch Geburt. | b. durch Einwanderung. | Ausländer (Nicht-Elf.-L.) | Konfession. Katholiken. | Protestanten. | Israeliten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1872 | 2 | 4 | 2 | 4 | 57 | 15 | — | 40 | 24 | 8 |
| 1875 | 2 | — | 3 | 3 | 56 | 24 | 1 | 37 | 31 | 13 |
| 1882 | — | — | 6 [2] | 1 | 63 | 12 | — | 32 | 30 | 13 |
| 1887 | — | 1 | 4 | 2 | | | | 35 | 24 | — |
| 1888 | 1 | — | 5 | 1 | | | | 24 | 24 | 4 |

Zahl der Lehrer: 13 Katholiken, 1 „Katholik" mit protestantischer Kindererziehung, 9 Protestanten. — Direktor 1872 Protestant, im Winter 1872/73 „Katholik" mit protestantischer Kindererziehung, seitdem Katholik. — Geschichtsunterricht katholisch, nur 1874 und 1875 und 1884 protestantisch.

Ob die Anstalt schon August 1888 geschlossen worden ist, blieb uns unbekannt. Nur bis zu diesem Zeitpunkt standen uns Programme zur Verfügung.

---

Anstalt: **Wasselnheim**, seit Herbst 1873; Realschule.

Einwohnerzahl: 3831 (Kath. 2110, Prot. 1686, Isr. 22).

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1874 | 2 | 3 | 2 [2] | 3 | 93 | 9 | 2 | 25 | 71 | 8 |
| 1875 | — | 1 | 2 | 4 | 109 | 11 | 1 | 30 | 82 | 9 |
| 1882 | — | 1 | 3 * [1] | 5 [1] | 70 | 4 | 1 | 30 | 40 | 5 |
| 1888 | — | 2 | 1 | 5 | — | — | — | 18 | 39 | 4 |
| 1892 | — | — | 2 [1] | 4 [1] | — | — | — | 26 | 46 | 9 |
| 1893 | | | 2 [1] | 4 [1] | | | | | | |

Zahl der Lehrer: 3 Katholiken, 1 „Katholik" mit protestantischer Kindererziehung, 13 Protestanten. Direktor (bis 1888) Protestant, Dirigent (von 1889—1893) Katholik bis 1892, zuletzt Protestant. — Bis Herbst 1890 wurde die Anstalt besucht im ganzen von 456 Schülern: 159 Katholiken, 255 Protestanten, 42 Israeliten. — Geschlossen August 1893.

Daß die Zahl der katholischen Lehrer weit hinter der Zahl der nichtkatholischen zurücksteht, springt in die Augen. Mit Ausschluß von Rufach waren zu Anfang des Schuljahres 1894 (bei Buchsweiler, Colmar und Metz Lyceum sind die Zahlen vom Schlusse des Schuljahres 1893 zu Grunde gelegt; vermuthlich ist die Zahl der Protestanten noch etwas größer) vorhanden:

| Katholiken. | Protestanten. | Altkatholiken. | Israeliten. |
|---|---|---|---|
| 124 akad. gebildete (worunter 10 mit protestant. Kindern). | 200 akad. gebildete. | 3 akad. gebildete. | 9 akad. gebildete. |
| 44 nicht akad. gebild. (worunter 3 mit protest. Kindern). | 36 nicht akad. gebildete. | — | — |

Da jene „Katholiken" mit protestantischen Kindern durch die That zeigen, daß sie selbst nicht mehr zu den Katholiken gehören wollen, so müssen wir sie den Nichtkatholiken zuzählen; es stehen also **114 akademisch gebildete katholische Lehrer 222 akademisch gebildeten nichtkatholischen Lehrern, 41 nicht akademisch gebildete katholische Lehrer 39 nicht akademisch gebildeten nichtkatholischen Lehrern** gegenüber. Hierbei ist zu beachten, daß unter den Katholiken vermuthlich noch einige Altkatholiken sind. Es giebt nämlich einige Lehrer, die an der einen Anstalt als Altkatholiken, an der anderen als Katholiken sich einführten und so galten. Da es schwer ist, hier zu einer Klarheit zu kommen, so haben wir, um dem Vorwurf der Schwarzmalerei zu entgehen, alle diese als Katholiken gezählt. Ferner vermuthen wir, daß in der Zahl der 114 Katholiken noch einige sind, die ihre Studien nicht auf einer Universität gemacht haben; doch auch hier war es auf Grund der Programme — anderes Material haben wir hierfür nicht — unmöglich, Bestimmtes festzustellen.

Dazu kommen noch an der Landwirthschaftsschule zu Rufach 5 Katholiken, 7 Protestanten und 1 Altkatholik (? akademisch gebildete, ? nicht akademisch gebildete).

Um zu sehen, ob jener Grundsatz, die Lehrer im Verhältnis zu der

Zahl der katholischen und nichtkatholischen Schüler anzustellen, gewahrt ist, stellen wir folgendes Rechenexempel an:

Nach der „Amtlichen Correspondenz" sind in diesem Schuljahre (am 1. November 1893) an unseren staatlichen höheren Schulen (Rufach wahrscheinlich nicht eingerechnet) vorhanden 2544 Katholiken = 39,7, rund **40** Prozent, 3145 Protestanten = 49,1, rund **49** Prozent, 717 Juden = 11,2, rund **11** Prozent, also **60** Prozent nichtkatholische Schüler.

**Demnach müßten** von den 416 Lehrern (336 akademische, 80 nichtakademische) 166,4, rund **166 (134 akademische, 32 nichtakademische) Katholiken,** 249,6, rund **250 (202 akademische, 48 nichtakademische) Nichtkatholiken** sein. Wenn man ferner bedenkt, daß die Vorschulen einen noch größeren Prozentsatz von Nichtkatholiken als die Gymnasial- und Realklassen enthalten, so müßten **noch mehr als 134 akademisch gebildete Katholiken** unter der Lehrerschaft sein, hingegen **weniger als 202 akademisch gebildete Nichtkatholiken.** — Legt man aber der Rechnung bloß die **Zahlen der den beiden christlichen Konfessionen** angehörigen Schüler (mit Ausschluß der israelitischen) zu Grunde, so ist das Mißverhältnis zwischen katholischen und protestantischen Lehrern noch **schreiender.** Aber das Uebermaß von Imparität erkennt man, wenn man die Verhältnisse an einzelnen größeren Anstalten z. B. **Colmar** (1893 **215 katholische, 203 protestantische Schüler,** in der Vorschule sind Katholiken und Protestanten an Zahl sich ungefähr gleich; **4 katholische Lehrer** ohne den Religionslehrer, **17 protestantische Lehrer,** in der Vorschule **kein Katholik, vier Protestanten), Mülhausen Gewerbeschule** (1893 **178 katholische, 151 protestantische Schüler; 1 katholischer akademischer Lehrer, 16 protestantische akademische Lehrer), Mülhausen Gymnasium** (1893 **118 katholische, 184 protestantische Schüler; 2 katholische akademische Lehrer, 9 protestantische akademische Lehrer), Zabern** (1893 **83 katholische, 83 protestantische Schüler; 2 katholische akademische Lehrer, 6 protestantische akademische Lehrer, 1 Altkatholik), Saargemünd, Diedenhofen, Forbach, Gebweiler, Markirch, Thann** u. s. w. betrachtet. Also nicht einmal jener Maßstab der Schülerzahl ist bei Anstellung

der Lehrer von der „den Katholiken zu nachgiebigen" Behörde angelegt worden.

Bei einem Vergleich der einzelnen Anstalten unter einander springt sofort folgendes in die Augen: das konfessionelle Verhältnis der Lehrer ist für die Katholiken etwas weniger ungünstig in Lothringen als im Elsaß, weniger ungünstig an den kleinen Anstalten als an den größeren. Man hat die Katholiken auf die Dörfer geschickt; dadurch wird ein zweifaches erreicht: einmal sind dadurch die Katholiken von den wohleingerichteten Bibliotheken und von den geistigen Centren entfernt; zweitens wird es der großen Welt klar, daß die Katholiken zu den höheren Studien sich nicht eignen. Weiter noch wird dem katholischen Volke Sand in die Augen geworfen, denn in kleinen Ortschaften, wo die Kontrolle leicht zu führen ist, wird das Konfessionsverhältnis besser bewahrt; in den größeren Städten, wo die Personalität der Lehrer weniger in den Vordergrund tritt und daher die konfessionelle Kontrolle erschwert ist, behält man sich dagegen freie Hand.

Man ist nun gewohnt, diese Zustände, die den konfessionellen Verhältnissen nicht nur unserer Bevölkerung, sondern auch der Schüler Hohn sprechen, auf den früheren Ministerialrath Dr. Baumeister zurückzuführen; in der That hat dieser Herr, dessen verderbliche Thätigkeit in der „Union Elsaß-Lothringens", 1881, 2. Semester, sachgemäß gewürdigt worden ist, alle diese Zustände hier verursacht. Wenn man aber mit diesem Vorwurf die Meinung verbindet, es sei nach seinem Ausscheiden aus der Verwaltung unseres Landes besser geworden, so ist man in einem schlimmen Irrthum befangen. Man vergleiche unsere Statistik bei den einzelnen Anstalten und erwäge folgendes unter Anwendung der Kunst des Rechenmeisters Adam Riese. Herr Baumeister erhielt zu Ostern 1882 seinen Abschied; der neueingesetzte Oberschulrath trat sein Amt am 21. April 1882 an; man ist also berechtigt, die Verhältnisse am Schlusse des Schuljahres 1882 (August) auf die unselige und politisch kurzsichtige Baumeister'sche Amtsthätigkeit zurückzuführen; damals waren nun vorhanden (Rufach ist nicht mit einbegriffen):

94 akademisch gebildete, 42 nicht akademisch gebildete Katholiken, 169 akademisch gebildete, 41 nicht akademisch gebildete Protestanten, 3 akademisch gebildete Altkatholiken, 5 akademisch gebildete, 1 nicht akademisch gebildeter Israelit. — Ende des Schuljahres 1893 waren da 120 akademisch gebildete, 42 nicht akademisch gebildete Katholiken (worunter

13 mit protestantischer Kindererziehung), 203[1] akademisch gebildete, 38 nicht akademisch gebildete Protestanten, 3 akademisch gebildete Altkatholiken, 9 akademisch gebildete Israeliten. Also für die Katholiken ein Zuwachs von 26 akademisch gebildeten Lehrern, für die Nichtkatholiken ein Zuwachs von 38 akademisch gebildeten, eine Abnahme von 4 nicht akademisch gebildeten Lehrern.[2] **Also heute so wenig wie damals steht die Zahl der katholischen akademisch gebildeten Lehrer im Verhältnis zu der Zahl der Schüler, geschweige zu der Zahl der katholischen Bevölkerung; sie ist zu gering.** Damals waren von den 28 Direktoren 15 Katholiken (zwei mit protestantischer Kindererziehung), 13 Protestanten, jetzt sind von den 26 Direktoren 13 Katholiken (einer mit protestantischer Kindererziehung), 13 Protestanten. Der Direktor in Rufach ist in beiden Jahren Protestant. Während also die Zahl der protestantischen Direktoren dieselbe geblieben, ist die der katholischen um zwei zurückgegangen. Und da jammern die protestantischen Schulmänner noch, im Vergleich zu früher würden jetzt mit Vorliebe Katholiken zu den Direktorstellen befördert. Man sieht: zu Ostern 1882 hat ein Personalwechsel in der höheren Schulverwaltung stattgefunden, das protestantische System ist geblieben, wird nur noch straffer zu Ungunsten der Katholiken gehandhabt; das Land zahlt für einen körperlich und geistig rüstigen höheren Beamten mehr eine hohe Pension oder Wartegeld. Voilà tout, messieurs!

Weitere Schlüsse aus unserem statistischen Material zu ziehen enthalten wir uns einstweilen; sollte jedoch die Erörterung der Frage es nothwendig machen, so werden wir auch dieser Untersuchung nicht aus dem Wege gehen.

---

[1] Die früher angegebene geringere Zahl im Schuljahr 1894 läßt sich wohl daraus erklären, daß wir dort für die Lyceen in Colmar und Metz und das Gymnasium zu Buchsweiler den Bestand vom Ende des Schuljahres 1893 in unsere Rechnung genommen haben.

[2] „Die Elsaß-Lothringer braucht man nur als Briefboten, Straßenwärter, Pack- und Sackträger, Elementarschulmeister“ ꝛc., klagt unser Volk mit bitterer Ironie und einer das geistige Leben und Streben schädigenden Resignation. Man lese darüber A. Spitz, Zur Lage und Stimmung in Elsaß-Lothringen (München 1894; Abdruck aus den „Historisch-politischen Blättern“ 1894, Band 113, Heft 1 und 2).

## III.

# Unterrichtsfächer.

Wollte man bei der Beurtheilung des konfessionellen Verhältnisses an unseren höheren Schulen mechanisch bloß die Zahl der katholischen und nichtkatholischen Lehrer in Betracht ziehen, so würde man weit hinter dem wahren Thatbestand zurückbleiben und zu einem richtigen Verständnisse der die Katholiken vergewaltigenden Schulpolitik nicht gelangen. Man muß auch die einzelnen Unterrichtsfächer beachten. Bekanntlich kann jede Unterrichtsstunde dem Lehrer Veranlassung geben, über religiöse Dinge zu sprechen; am meisten ist dies aber anerkanntermaßen der Fall in den deutschen und geschichtlichen Stunden; warum dies so ist, brauchen wir nicht auseinanderzusetzen. Wir werden daher diese beiden Fächer und den Religionsunterricht etwas näher in den Bereich unserer Betrachtung ziehen müssen und dabei unter anderem namentlich auf den Geist der eingeführten Unterrichtsbücher achten.

### Unterricht im Deutschen.

Die beim deutschen Unterricht gebrauchten Bücher sind die Lesebücher folgender Herausgeber: Remacly, Hiecke, Derichsweiler, Buschmann, von Dadelsen, Masius, Roquette, Hopf und Paulsiek. Die Bücher von Remacly, Hiecke, Roquette, Buschmann und Masius sind bald abgeschafft worden oder nur noch an vereinzelten Anstalten in Gebrauch. Das an den meisten Schulen eingeführte Lesebuch ist das von den Protestanten Hopf und Paulsiek verfaßte; dasselbe fanden wir an folgenden Anstalten (an sehr wenigen nur vorübergehend) in Gebrauch: Altkirch, Mülhausen Gymnasium und Gewerbeschule, Colmar, Hagenau, Weißenburg, Buchsweiler, Zabern, Saargemünd, Saarburg, Schlettstadt, Diedenhofen, Forbach, Bischweiler, Markirch, Thann, Pfalzburg, Barr, Straßburg

Lyceum, Realschule bei St. Johann und Neue Realschule, Metz Lyceum und Ober-Realschule. Das deutsche Lesebuch der zu vier Fünfteln katholischen Reichslande ist offenbar das von den Protestanten Hopf und Paulsiek verfaßte. Von demselben giebt es, was man im Reichslande durch ein Zirkular der Grote'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin im Jahre 1878 erfuhr, zwei Ausgaben, eine sogenannte protestantische und eine Simultanausgabe (auch Ausgabe für Elsaß-Lothringen genannt). Was geschah nun bei Einführung des von Baumeister mit Hochdruck protegierten Buches? Man wählte für die **katholischen** Reichslande die **protestantische** Ausgabe. Schon die Thatsache, daß die Verlagsbuchhandlung neben der protestantischen Ausgabe eine Simultanausgabe für nöthig hielt, beweist, daß nach dem Urtheil der (protestantischen) Verleger und Herausgeber die erstere für Katholiken anstößige Stücke und Stellen enthielt. Nach einem flüchtigen Einblick haben wir z. B. folgende anstößige Lesestücke gefunden: Martin Luther, Ein Lied von zween [natürlich protestantischen, von Katholiken gefolterten] Merterern; Aus den Sprüchen vom Ablaß (viel Geschimpfe auf die Kirche); Luther an Ph. Melanchthon; Luther an Kaiser Karl V.; Aus dem Sendschreiben an den päpstlichen Adel deutscher Nation; Rede auf dem Reichstage zu Worms und verschiedene andere die Katholiken verletzende Proben aus des „großen Gottesmannes" Schriften. — Ein neu Lied Ulrichs von Hutten. — Hans Sachs, die wittenbergische Nachtigall; in diesem Gedicht findet sich die besonders verletzende Stelle:

„Nun daß ir klärer mugt verstan,
wer die lieblich nachtigal sei,
die uns den hellen Tag ausschrei:
ist doctor Martinus Luther,
zu Wittenberg augustiner,
der uns aufwecket von der nacht,
darein der monschein uns hat bracht;
der monschein deut die menschen lere
der sophisten hin unde here
innerhalb der vierhundert jaren;
die seint nach ir vernunft gefaren
und hant uns abgefüret fer
von der evangelischen ler
unseres Hirten Jesu Christ
hin zu dem lewen in die wist;

der leu wirt der bapst genent,
die wist das geistlich regiment,
darin er uns hat weit verfürt
auf menschenfünt (Ränke), als man jetzt spürt.
darumb, ir christen, wu ir seit,
kert wider aus des bapstes wiste
zu unserm hirten Jesu Christe."

Das sollen nun katholische Schüler lernen!

Förster, Tod des Grafen Ernst von Mansfeld, wo der Dichter ihn sprechen läßt: „Gefochten und geschlagen Hab' ich für Gottes Ehr', Gelitten und Getragen, Und war es noch so schwer" (bekanntlich eine historische Unwahrheit; Ernst von Mansfeld war Freibeuter, der sich um Gottes Ehre nicht kümmerte), u. s. w., u. s. w.[1] Bekanntlich giebt es in Preußen eine Verfügung des Kultusministers aus dem Jahre 1876 (erwähnt im „Staatsanzeiger" unter dem 25. Mai 1876), welche die einseitig konfessionellen Lesebücher zu beseitigen gebietet; die bezügliche Stelle aus dem „Staatsanzeiger" lautet: „Es sind solche Lesebücher zu beseitigen, welche einen einseitig konfessionellen Charakter tragen, wie das Lesebuch von F. W. Theel und ähnliche. Der Kultusminister hat die Provinzialschulkollegien angewiesen, sich mit den betreffenden Regierungen in Beziehung zu setzen und die Beseitigung der . . . bezeichneten Lesebücher baldmöglichst anzuordnen und jedenfalls bis zum 1. April 1878 durchzuführen." Daß die protestantischen Herausgeber an diese Verfügung sich nicht halten, beweisen viele Lehr- und Lesebücher,[2] beweist namentlich das Buch von Hopf und Paulsiek. Nach diesem Buche nun wurde von Katholiken wie Protestanten der deutsche Unterricht gegeben. Bald ertönten von allen Seiten her Klagen, nicht nur der Eltern, sondern auch derjenigen katholischen Lehrer, die noch nicht bis zur äußersten Selbstverleugnung herabgedrückt waren. Namentlich einige Katholiken des Straßburger Lehrerkollegiums nahmen sich der Sache an und forderten die Abschaffung dieses die Parität verletzenden Buches; aber sie wurden natürlich von ihren protestantischen, taufscheinkatholischen und jüdischen Kollegen überstimmt.[3] Von der gegnerischen Seite wurde eingewendet, Schüler müßten imstande sein, Wahres und Falsches zu unterscheiden, man könne daher unbedenklich das protestantische Buch in

[1] Einige andere Stellen in der „Union Elsaß-Lothringens", 1881, Nr. 297.

[2] Vgl. Schulte, Aus lutherischen Lesebüchern (Essen).

[3] Siehe die Darstellung in der „Union Elsaß-Lothringens", 1881, Nr. 296.

den Händen katholischer Schüler lassen 2c. O diese Schulmeister! Sonst halten sie ihre Schüler für Gefäße voll Dummheit, die man überall leiten und schulmeistern muß. Und wie, wenn man den Spieß umdrehte und Bücher mit die Protestanten verletzendem Inhalt einführen wollte? Welches Geheul über klerikale Intoleranz und Geistesvergewaltigung würde von Fels zu Meer widerhallen! Schließlich war die oberste Behörde einsichtsvoller als Herr Baumeister und die protestantischen Lehrerkollegien; eine Ministerialverfügung vom 5. Juni 1880 durchhieb den gordischen Knoten und verfügte die Einführung der Simultanausgabe, die mit dem Schuljahre 1881/82 erfolgte.

Uebrigens ist auch diese nordische Pflanze für unsern katholischen Boden wenig geeignet und eine ganz unzulängliche Geistesnahrung für katholische Schüler. Findet darin das katholische Gemüth auch nur **die geringste Anregung und Förderung?** Die beigefügte Litteraturgeschichte verschweigt meistens die katholischen Namen, nur selten ist einer erwähnt, so daß in den Schülern die falsche Ansicht über die geistige Unfruchtbarkeit der Katholiken entsteht: ein Nachtheil auch für protestantische Kinder.

## Geschichtsunterricht.

Schlimmer steht es in Elsaß-Lothringen mit dem Geschichtsunterricht. Daß es unmöglich ist, einen konfessionslosen Geschichtsunterricht zu geben, ist eine allgemein anerkannte Wahrheit; wollte man es anstreben, so würde der Unterricht eine trockene, geistlose, die Schüler abstoßende Aufzählung von Thatsachen und Daten werden; alle die Schüler begeisternde Wärme, die aus der Begeisterung des Lehrers hervorspringt, würde verloren gehen. Es ist aber nicht möglich.

Dem Katholiken nämlich werden sich manche Begebenheiten der Geschichte, namentlich seit der Einführung der sogenannten Reformation, anders darstellen als dem Protestanten; die Entwickelung und das Wesen des Christenthums wird in den Augen des Christen anders erscheinen als in den Augen des Juden. Wer gegen das Papstthum und dessen angebliche „Sittenlosigkeit" losdonnern will, dem werden einige schlechte Päpste willkommenen Stoff bieten, wobei er die große Reihe der ausgezeichneten Päpste entweder mit Stillschweigen übergeht oder derselben Kategorie wie jene anreiht. Christus, der menschgewordene Gott, kann nicht als Mittelpunkt der Weltgeschichte hingestellt werden, wo diese neben den Christen auch für Juden und

Neuheiden oder sogar von jüdischen und neuheidnischen Professoren vorgetragen wird. Daher ist die Forderung, man solle wenigstens den Geschichtsunterricht konfessionell geben, auch von solchen, denen die konfessionslose Schule sonst erträglich erscheint, aufgestellt worden; in Frankfurt am Main ist es so geschehen. Daß man an eine solche Einrichtung in Elsaß-Lothringen nicht einmal gedacht hat, darüber brauchen wir uns nach allem, was wir hier erlebt haben, nicht zu wundern.

Daß protestantische Geschichtslehrer ihre katholischen Schüler durch ihren Vortrag verletzen, darüber sind sehr oft Klagen laut geworden; wurden doch schon katholische Schüler durch unqualifizierbare Bemerkungen ihrer Geschichtslehrer über Päpste und kirchliche Einrichtungen derartig gereizt, daß sie im Unterricht offen zu widersprechen wagten und für dieses Bekenntnis ihrer katholischen Ansichten ebenso empfindlich wie ungerecht bestraft wurden. Am bekanntesten ist der Zaberner Vorfall, der durch das Vorgehen des betreffenden Geschichtslehrers selbst eine traurige Berühmtheit erlangt und dem dabei thätigen Vikar und Pfarrer einen unverdienten Verweis seitens der vorgesetzten kirchlichen Behörde (gewiß auf Drängen der Regierung) eingetragen hat[1]. Man hat nicht gehört, daß auch dem betreffenden Lehrer

---

[1] Der „Köln. Volksztg." wurde darüber folgendes berichtet: „Am paritätischen Gymnasium zu Zabern wird, wie fast an allen bedeutenden Lehranstalten des Landes, der Geschichts-Unterricht von einem protestantischen Lehrer ertheilt. Bei der Reformationsgeschichte erlaubte sich der Herr zu öftern Malen Ausfälle gegen das Papstthum und die katholische Lehre vom Ablaß. Als trotz mehrmaliger Beschwerde bei der Direktion der Lehrer in seinen Angriffen fortfuhr, wandte der Vikar von Zabern sich in einem vom Pfarrer mitunterzeichneten Briefe an den Lehrer selbst, protestierte gegen dessen Aeußerungen in der Klasse und drohte im Wiederholungsfalle mit Beschwerde an die Behörde. Eine Mittheilung über diesen Vorgang erschien zuerst im liberalen „Schwäb. Merkur". Dort wurde der Urheber des Vorfalles als „ein ebenso durch Gelehrsamkeit und schriftstellerischen Ruf als durch pädagogisches Geschick und pädagogischen Takt ausgezeichneter Lehrer" geschildert, während dem Vikar alle Verantwortung für die Störung des konfessionellen Friedens beigemessen wurde. In dieser Darstellung machte der „Zaberner Fall" die Runde durch viele liberale Blätter, und endlich befaßte sich auch die amtliche „Landeszeitung für Elsaß-Lothringen" mit demselben. Sie nannte das Vorgehen des Pfarrers, der den Brief seines Vikars gebilligt hatte, „eine nach Form und Inhalt unzulässige Einmischung in die Angelegenheiten des Staates"; derselbe habe „ohne Vorwissen und Genehmigung der kirchlichen Behörde" gehandelt und „der Bischof selbst habe dessen Vorgehen nicht gebilligt"; auch habe die Sache auf dem Wege des ordnungsmäßigen Einschreitens der Schulbehörde gegen die beiden Lehrer ihre Erledigung gefunden. Aber der Pfarrer von Zabern betrachtete die Sache

eine Rüge zutheil geworden sei; wir würden es auch bedauern, wenn dies geschehen wäre. Der ganze Vorfall zeigt uns die Unzuträglichkeit der konfessionslosen Schule. Der Vikar beziehungsweise Stadtpfarrer war im Recht und mußte vermöge seines heiligen Hirtenamtes so handeln, da es seine Pflicht ist, seine Pfarrkinder, namentlich unwissende Schüler, gegen protestantische Angriffe zu schützen; der betreffende Lehrer war im Recht, da er unseres Ermessens so gut wie jeder andere Mensch nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, das, was er als Wahrheit erkannt hat, vorzutragen, selbstverständlich mit der der Jugend schuldigen Reserve. Die Konfessionslosigkeit, wenn sie streng durchgeführt wird, legt dem Lehrer eine Verpflichtung auf, gegen die sich jeder wahrheitsliebende Mensch auflehnt; er wird von Fesseln beengt.

Einem solch unerträglichen Zustande und der Kollision von Pflichten auf Seiten der Lehrer kann nur durch Einführung der konfessionellen Schule ein Ende bereitet werden. Man hätte damals erwarten können, der betreffende Herr, der den ärgerlichen Vorfall herbeigeführt hat, wäre „im Interesse des Dienstes" an ein anderes

---

hiermit nicht für erledigt. In einer scharfen Erklärung an die „Landeszeitung" nahm er als Religionslehrer der Schule und als Pfarrer das Recht in Anspruch, auch ohne Vorwissen und Genehmigung der kirchlichen Behörde gegen ein Aergernis in seiner Pfarrei öffentlich einzuschreiten, und bestritt, daß ihm von der weltlichen oder geistlichen Behörde eine Rüge zugekommen sei. Bei Erwähnung des Umstandes, daß die Schulbehörde sich berechtigt geglaubt habe, seinem Vikar einen Tadel „über Mangel an Form", und zwar ohne Vorwissen der geistlichen Behörde, zu ertheilen, stellte er die Frage auf, welche Zurechtweisung dem Veranlasser des Streites, dem protestantischen Oberlehrer, durch die Schulbehörde ertheilt worden sei? Dagegen hielt die „Landeszeitung" den Inhalt ihres Artikels voll und ganz aufrecht, insbesondere auch, was die Beurtheilung des Falles durch die kirchliche Behörde betraf. Jetzt bringt der katholische „Elsässer" folgende offenbar von der geistlichen Behörde herrührende Mittheilung: „Die „Straßb. Post" glaubt meinen zu dürfen, die bischöfliche Behörde habe dem Pfarrer von Zabern nicht mitgetheilt, daß sie der Regierung erklärt hätte, die Art der Zurechtweisung des Lehrers nicht billigen zu können. Wir sind deshalb ermächtigt zu erklären, daß diese Meinung des erwähnten Blattes irrthümlich ist." Danach hat also der „Zaberner Fall" in der Weise seine Erledigung gefunden, daß der Vikar (laut „Straßb. Post") von der weltlichen Schulbehörde eine entsprechende Strafe für seinen Brief erhielt; dem Pfarrer wurde von der bischöflichen Behörde zugleich mit dem Vikar ein Verweis ertheilt, dem protestantischen Professor dagegen wurde „empfohlen", in Zukunft auf die katholischen Schüler mehr Rücksicht zu nehmen. Also der protestantische Lehrer, der wirkliche Urheber des Streites, der die religiösen

beweist das in unserer Statistik über den Geschichtsunterricht einer jeden Anstalt Gesagte. Nur an wenigen kleineren Anstalten liegt er in katholischen Händen, aber auch hier nicht durchgehends (siehe die Statistik). Auch hierin zeigt sich wieder das protestantische Unterdrückungssystem, da verschiedene katholische Lehrer, die offen ihren Glauben bethätigen, trotzdem sie sich die facultas docendi in Geschichte für alle Klassen erworben haben, doch den Geschichtsunterricht in Prima, wo er am wichtigsten ist, niemals erlangen konnten.

Wie die Lehrer, so sind auch die Lehrbücher der Geschichte meist protestantisch. Das am meisten verbreitete Buch ist die von dem Weißenburger Direktor Kromayer verfaßte „Deutsche Geschichte" (wir fanden es erwähnt in dem Programm von Metz, Lyceum und Realschule, Hagenau, natürlich Weißenburg, Zabern, Altkirch, Mülhausen Gymnasium und Gewerbeschule, Schlettstadt, Diedenhofen, Forbach, Barr, Straßburg Neue Realschule und Realschule bei St. Johann; vielleicht ist es auch noch an anderen Anstalten; wir haben uns nicht überall Notizen darüber gemacht). Der Gedanke zu dem Buche ging von dem Ministerialrath Dr. Baumeister aus. Schon diese Vaterschaft spricht für den protestantischen Geist, der das ganze Buch durchweht und es daher ungeeignet macht zum Gebrauch an konfessionslosen Schulen, wie die Elsaß-Lothringens angeblich sein sollen.

In der ersten 1876 erschienenen Ausgabe wird die katholische Kirche als das römische Christenthum in einem gehässigen Sinne bezeichnet; das Papstthum, nach katholischer Glaubenslehre eine göttliche Institution, wird als eine rein menschliche Einrichtung und als die anmaßendste Gewalt, die überall nach Herrschaft strebt, dargestellt. Oefters werden anstößige Verleumdungen gegen katholische Einrichtungen vorgebracht; auch in bezug auf die katholische Lehre werden absolut unrichtige Ausdrücke gebraucht. Wollte man alle für Katholiken anstößigen Stellen vorbringen, so müßte man den größeren Theil des Buches ausschreiben; es mögen daher einige Stellen genügen. „Es stieg auch das Ansehen des Papstes, der wie der Kaiser als weltliches, nun als geistliches Oberhaupt der westlichen Christenheit unbestritten angesehen wurde" (S. 50). Nach katholischer Glaubenslehre ist der Nachfolger des hl. Petrus zu jeder Zeit das Oberhaupt der ganzen Kirche gewesen. — Um die Wirksamkeit Gregors VII. gegenüber Heinrich IV. zu verdächtigen, wird dieser als ein edler Mensch, tapfer, edelmüthig und fromm dargestellt (S. 97). Daß er dies nicht gewesen ist, kann jeder durch Einsicht der Quellen erkennen, es sei

denn, daß Herr Kromayer denjenigen für edelmüthig und fromm hält, der seine Buhlerinnen mit den Kostbarkeiten der Kirche schmückt und seine rechtmäßige Gattin seinen Haß fühlen läßt. — „Seit längerer Zeit hatte man in frommen Bußübungen, unter denen die Wanderungen nach dem gelobten Lande die erste Stelle einnahmen, verdienstvolle, christliche Werke gesehen, die Vergehen und Sünden zudeckten" (S. 100). Welch blödsinnige Entstellung katholischer Glaubenslehre! — „Auf dem großen Lateranconcilium zu Rom (1215) wurde die Lehre, besonders die vom Abendmahl, fest geregelt" (S. 120). Eine protestantische, der Wahrheit nicht entsprechende Ansicht. — Kaiser Friedrich II. wird (S. 121) gelobt, weil er „in seiner religiösen Erkenntnis über dem (katholischen) Glauben seiner Zeit stand"; sodann heißt es: „Eine solche Persönlichkeit war wohl geeignet, den Kampf gegen die Uebermacht des Papstthums wieder aufzunehmen." Ueber die sittliche Befähigung dieses Kaisers und über seine Leistungen lese Herr Kromayer die gediegene und preisgekrönte Abhandlung J. F. Böhmers (Regesta Imperii, 1. Auflage, Einleitung) nach; er wird dann auf Grund der Quellen erkennen, was für ein Held Friedrich II. gewesen ist. Kromayer hebt an seinen Helden gern ihre Thätigkeit gegen die Kirche hervor; ihre großen Fehler verschweigt er. — „Hier verfiel der leidenschaftliche Mann (Papst Bonifatius VIII.) im Gefühle seiner Demüthigung in Raserei, in welcher er starb" (S. 134). Eine historische Entstellung, die selbst protestantische Historiker zurückgewiesen haben. Körperlich zwar gebrochen, aber geistig kräftig starb Bonifaz VIII., nachdem er noch feierlich das Glaubensbekenntnis abgelegt hatte. — Es werden (S. 145) die Sitten der Geistlichkeit, vor allem der Päpste in einer übertriebenen und daher unwahren Weise geschildert. Warum spricht Herr Kromayer nirgends von den Sitten der guten Päpste, die doch außerordentlich zahlreich sind gegenüber den wenigen schlechten Päpsten? — Es wird (S. 146) behauptet, Johann Huß sei auf das Constanzer Concil beschieden worden, weil er gegen den von Papst Johann XXIII. angeordneten Ablaßhandel gepredigt habe. Wie falsch! — „Felix V. (der letzte Gegenpapst) trat in das Privatleben zurück. Seitdem waren die Deutschen schutzlos allen Bedrückungen der römischen Kirche ausgesetzt." (S. 148.) Wie gehässig und in protestantischer Färbung entstellt! — Daß die Geschichte der „Reformation" eine Verherrlichung Luthers und seiner Anhänger auf Kosten der Wahrheit ist, brauchen wir nach den ausgehobenen Proben

nicht besonders zu erwähnen. So oft wir das Kromayer'sche Geschichtsbuch oder Bücher ähnlichen Geistes lesen, fällt uns das Wort J. F. Böhmers ein, eines in historischen Fragen kompetenten Mannes: „De Maistre hat einmal die Geschichtsschreibung in den letzten Jahrhunderten eine Verschwörung gegen die Wahrheit genannt, und wie übertrieben auch dieser Ausspruch in seiner Allgemeinheit ist, so ist doch unzweifelhaft, daß der antikirchliche und religionslose Sinn fast auf keinem Gebiet größeres Unrecht begangen und größeres Unheil gestiftet, als auf dem der Geschichtsschreibung."

Nach dieser Ausgabe ist also in einem großen Theile der reichsländischen Schulen Geschichte doziert worden in den Jahren 1876—1881. Ohne Zweifel wurde Herr Kromayer von einem guten Freunde auf das Falsche und Unpassende obiger Stellen hingewiesen; und so hat er sich in der zweiten, 1882 erschienenen Auflage bemüht, dieselben auszumerzen; in der Vorrede weist er darauf hin mit den Worten: „Mit erneuter (in der ersten Auflage war nichts davon zu verspüren) Sorgfalt ist die Vermeidung alles irgendwie Anstößigen für eine der beiden Konfessionen, welche das Buch gebrauchen, beachtet worden." Die Ausführung dieser Rücksichtnahme ist aber schlecht ausgefallen; es wird ja außerordentlich schwer, angeborene und anerzogene Vorurtheile abzulegen; nur wenigen gelingt es; daß es Herrn Kromayer nicht gelungen ist, beweisen die Partien seines Buches über die frühere Stellung der Päpste, über Huß, Reformation, dreißigjährigen Krieg u. s. w. Und was nützt auch eine derartige, die subjektive Wahrheit verrenkende Rücksicht in dem Buche, wenn der Lehrer in der Klasse die trockenen Stellen desselben durch seine protestantisch gefärbte Darstellung ergänzt und erläutert? Ein protestantisches Geschichtsbuch ist nicht geeignet zur Einführung in konfessionslose Schulen, ja überhaupt der Unterricht in der mittelalterlichen und neueren Geschichte paßt nicht dahin. Oho, du papistischer Finsterling, höre ich da die Freunde des Herrn Kromayer rufen, soll denn die ganze Reformationsgeschichte, soll die ganze Geschichte des Mittelalters in Wegfall kommen? Wir antworten: Ganz gewiß an einer konfessionslosen Schule. Das erfordert die elementarste Rücksicht auf die katholischen wie nichtkatholischen Schüler. Dies aber führt dahin, daß der Geschichtsunterricht zu einer Karikatur wird und sich vergleichen ließe mit einem Unterrichte in der lateinischen Grammatik, in welchem weder Deklinationen noch Conjugationen erwähnt würden. Denn die Hauptpersönlichkeiten der Geschichte könnten

nicht in ihrem wahren Lichte gezeigt werden; dies gilt besonders vom menschgewordenen Sohne Gottes, dies gilt ferner von den großen Päpsten, dies gilt von einem Luther und Calvin, dies gilt im Grunde von der ganzen nachchristlichen Geschichte, sogar großentheils von der vorchristlichen. Die Konfessionslosigkeit, konsequent und aufrichtig durchgeführt, würde aus dem Geschichtsunterrichte etwa das machen, was ein Geldschrank ohne Geld ist. Den Geschichtsunterricht für die Angehörigen verschiedener Konfessionen zugleich zu ertheilen und zwar so, daß alle zu ihrem Rechte gelangen, das ist ebenso unmöglich, wie es für einen und denselben Mann unmöglich ist, Walzer, Galopp und Polka zugleich zu tanzen.[1]

Es folgt also, daß die konfessionslose Schule, wenn sie wirklich konfessionslos im wahren Sinne des Wortes sein soll, ein Unding und eine Versündigung am gesunden Menschenverstand ist. Unsere sogenannte konfessionslose Schule ist eine **protestantisch-konfessionelle**, die Gewissen der katholischen Schüler vergewaltigende Institution, in deren Forderungen sich leider auch viele katholische Lehrer willig oder unwillig fügen. Summa: man führe konfessionelle Schulen ein und zwar im Verhältnis zu der katholischen und nichtkatholischen Bevölkerung des Landes!

Zu bemerken ist noch, daß an den meisten Anstalten das wichtige Amt des Bibliothekars einem Protestanten übertragen ist. Interessant in religiöser Beziehung wäre auch eine Studie über die durch die Schülerbibliothek den Zöglingen gebotene Geistesnahrung; doch woher den Stoff dazu nehmen, da, wie Herr Kaufmann sagt, den Lehrern der Mund geschlossen ist? Bücherverzeichnisse einzelner Anstalten genügen für diesen Zweck nicht.

---

[1] Vgl. v. Hammerstein „Preußisches Schulmonopol" S. 84.

## Religionsunterricht.

Schlimmer und tiefer in das Leben der Schule eingreifend als die bisher gerügten Uebelstände sind die Zustände, die auf dem Gebiete des Religionsunterrichtes groß gezogen worden sind.

Kein gläubiger Christ wird leugnen wollen, daß unter allen sonstigen Fächern dem Religionsunterricht eine geradezu eminente Bedeutung zukommt. „Die höheren Schulen sollen Männer erziehen, die später nicht blos ihrem Privatinteresse dienen, sondern für eine Gesamtheit Sorge tragen, in die Verwaltung der Menschheit eingreifen. Und wer für einen solchen Zweck einer höheren Religionswissenschaft nicht zu bedürfen glaubt, in bezug auf religiöse Bildung seine Aufgabe nicht zwischen Geistlichkeit und Volk in die Mitte stellt, der verkennt seinen Beruf oder achtet die Religion als etwas Aeußerliches, Entbehrliches, Beiläufiges. Es muß der zu entlassende Gymnasialschüler in dem Glauben an die Göttlichkeit des Christenthums und der Kirche durch solche Gründe bestärkt und zur Vertheidigung mit solchen Waffen des Wissens gerüstet sein, daß er den vorauszusehenden Hemmnissen und feindlichen Angriffen einer aufgedunsenen Wissenschaft und eines gegen alles Untastbare verstockten Industrialismus völlig gewachsen ist."

Den Hauptantheil nun an dieser Aufgabe hat der Religionsunterricht; ihm fällt es vor allem zu, dem Schüler diese relativ höhere religiöse Bildung und diese lebendige Ueberzeugung zu geben. Das begründet seine Wichtigkeit in den Augen aller positiven Christen.

Wenn aber das überhaupt das Ziel des Religionsunterrichtes ist, so ganz besonders an den sogenannten paritätischen Gymnasien. An den konfessionellen Gymnasien nimmt die Religion den Ehrenplatz ein; sie bildet den Mittelpunkt des Unterrichtes wie des gesamten Schullebens und erscheint so vor dem Schüler mit einer Superiorität, die von vornherein jeden Zweifel ausschließt und ihr in dem jugendlichen Geist das unbestrittene Uebergewicht sichert. Unter solchen Umständen ist es verhältnismäßig leicht, in dem Schüler eine feste religiöse Ueberzeugung zu bilden: er athmet dieselbe gleichsam ein mit der Atmosphäre, in der er lebt. Ganz anders aber liegen die Sachen an den paritätischen Anstalten. Die Religion ist hier von ihrem Ehrenplatz heruntergerissen; sie ist in den Hintergrund gedrängt und auf gleiche Stufe gestellt mit jenen Unterrichtsfächern, die in den Augen der Lehrer und Schüler von untergeordneter oder gar keiner

Bedeutung sind. Daß dies nicht zum Vortheil der religiösen Bildung ist, liegt auf der Hand; deshalb ist die Aufgabe des Religionsunterrichtes an solchen Anstalten um so schwieriger und wichtiger. Denn alles, was der Religion selbst durch diese äußere Herabsetzung an Wirksamkeit und Einfluß abgeht, muß der Unterricht zu ersetzen suchen.

Wenn daher die deutsche Schulverwaltung nur eine ganz minimale Rücksicht auf die katholische Bevölkerung, die ja vier Fünftel der Gesamtbevölkerung bildet, nehmen wollte, dann müßte sie den Religionsunterricht an den höheren Schulen auf eine für die Katholiken annehmbare Weise einrichten und organisieren, soweit wenigstens das Sache der Schulverwaltung ist. Sie müßte es um so mehr, weil sie die höheren Schulen paritätisch und konfessionslos einrichten wollte; sie müßte es um so mehr wieder, weil sie an diesen paritätischen und konfessionslosen höheren Schulen in geradezu erdrückender Ueberzahl protestantische Lehrer anstellen wollte; sie müßte es um so mehr endlich, als sie aus der Straßburger Universität eine ausgeprägt antikatholische Anstalt geschaffen hat.

Was hat nun die Schulverwaltung gethan? Man wird sehen, daß in diesen dreiundzwanzig Jahren von einer Rücksichtnahme auf die Katholiken nicht die Rede sein kann und daß keine Spur vorhanden ist von einem aufrichtigen Bestreben, den Religionsunterricht mit den gerechten Wünschen der katholischen Bevölkerung in Einklang zu bringen.

Zunächst wurde die Religion, entgegen dem, was in den überwiegend katholischen Provinzen Preußens der Fall war, aus den Prüfungsgegenständen bei dem Abiturientenexamen gestrichen. Es bestand in den Reichslanden von Anfang an weder eine mündliche noch eine schriftliche Prüfung in Religion bei dem Abiturientenexamen. Daß dadurch der Religionsunterricht in den Augen der Schüler an Ansehen gewann, wird man schwerlich behaupten können. Nun hat man wohl gesagt, daß das nur deshalb geschehe, weil man die Religion zu hoch achte und deshalb nicht durch die Einreihung unter die Prüfungsfächer herunterziehen wolle. Das ist aber die pharisäische Ausrede derjenigen, welche die Religion aus den Augen der Menschen entweder in den Himmel entrücken oder in die vier Wände der Sakristei einsperren wollen. Es ist nicht einzusehen, wie das der Religion in den Augen des Schülers schaden kann, wenn er bestimmte Kenntnisse in derselben nachweisen muß, und wenn diese Kenntnisse neben anderen Kenntnissen in den Augen der staatlichen Gewalt ausschlaggebend sind für seine Zukunft. Im Gegentheil, der Schüler müßte darin eine Art Huldigung

erblicken, welche der Staat der Religion erweist. Wenn dagegen die Religion übergangen wird, so schließt der Schüler sofort daraus, daß sie ein Artikel ist, den man entbehren kann, auf jeden Fall, daß sie nicht von Belang ist in den Augen der Schulbehörde. Wir können daher jene Ausrede nicht ernst nehmen und müssen vielmehr voraussetzen, daß die Schulverwaltung bei diesem Punkte ganz andere Gründe gehabt hat.

Aber noch weit mehr hat die Schulverwaltung den gedeihlichen Einfluß des Religionsunterrichtes gehemmt durch den Anstellungsmodus der Religionslehrer. Während in Altdeutschland fast überall für den Religionsunterricht eigene Religionslehrer angestellt sind, die dem Lehrerkollegium als solche angehören, hat man in den Reichslanden eine schlechte französische Einrichtung, die der herrschenden kirchenfeindlichen Strömung vorzüglich bei ihren Plänen paßte, bestehen lassen; entsprechend „dem früheren Gebrauche", wie das Saargemünder Programm vom Jahre 1872 sagt, ist der Unterricht den Ortsgeistlichen übertragen.[1] Wie schwer eine solche Einrichtung den Einfluß des Religionsunterrichtes beeinträchtigen mußte, ist leicht zu erkennen. Zunächst wurde es durch den betreffenden Anstellungsmodus den Religionslehrern unmöglich gemacht, sich voll und ganz ihrer Aufgabe hinzugeben. Wenn der Religionsunterricht sein Ziel erreichen soll, wenn er den jungen Mann tief ergreifen und dessen innerste Ueberzeugung bilden und kräftigen soll, dann erfordert er eine sorgfältige, auf wissenschaftlichen Studien beruhende Vorbereitung, die auf jeden Fall ungemein zeitraubend ist. Ja noch mehr: der Religionslehrer muß stetig mit seinem Gegenstande beschäftigt sein können, damit er sich vollständig in seine Aufgabe hineinlebt und der Vortrag bei ihm ex abundantia cordis kommt. Endlich muß er in ununterbrochenem Verkehr mit den Schülern stehen, um sie fortwährend unter der Hand zu haben und sie näher beobachten zu können. Erst so kann er seinen erziehlichen Einfluß voll und ganz ausüben.

Dies alles ist aber unmöglich mit der bei uns getroffenen Einrichtung. Das wird jeder erkennen, der erwägt, daß den Pfarrgeistlichen bei ihren sonstigen Amtspflichten kaum die für den Unterricht nöthige Zeit bleibt, daß sie nach allen möglichen Richtungen hin in Anspruch genommen werden

[1] Fünf Anstalten (Metz Lyceum und Oberrealschule, Straßburg Lyceum und Realschule bei St. Johann und Colmar Lyceum) haben, sei es seit 1871 oder erst seit einigen Jahren, eigene Religionslehrer, die zum Lehrerkollegium gehören. Diese löbliche Einrichtung, die 1871 auch am Hagenauer Gymnasium eingeführt wurde, hat seit wenigen Jahren jenem „früheren Gebrauche" weichen müssen.

und daß namentlich die Vikare oft wechseln. Treffend sagt daher ein höherer preußischer Schulbeamter: „Daß der Religionsunterricht an Gymnasien und Realschulen Ortsgeistlichen übertragen wird, kann ich nach meinen Erfahrungen im allgemeinen nicht für wünschenswerth halten. Es sind nur wenige, an deren Wirksamkeit in solchen Anstalten ich mit voller Befriedigung zurückdenke. Die meisten stehen mit ihrer Person, wie mit ihrem Gegenstand ziemlich isoliert da; selbst zu den Schülern gewinnen sie selten ein näheres Verhältnis." Ganz richtig! Man muß diesem Urtheil nur hinzufügen, daß nicht die Geistlichen an diesen Uebelständen schuld sind, sondern das System der Anstellung.

Dazu kommt aber dann, daß unter diesem System auch das Ansehen des Religionslehrers leidet in den Augen der Schüler. Der so aus der Pfarrgeistlichkeit genommene Religionslehrer zählt weder zu dem Lehrerkollegium, noch wird er zu den Lehrerkonferenzen herangezogen. Bei den Schülern entsteht dadurch nur allzu leicht die Meinung, daß sie diesen Herren nicht den nämlichen Gehorsam entgegenzubringen brauchen wie den übrigen Lehrern, besonders dann, wenn, wie es in den Reichslanden nur allzu oft vorgekommen ist, der Vortrag der Geschichte, der Litteratur und der Naturkunde zu dem Religionsunterricht nicht nur nicht in Harmonie, sondern in direktem Gegensatz steht.

Nun hat man gesagt, daß die Schulverwaltung nicht in der Lage war, katholische Geistliche mit voller Thätigkeit anzustellen, weil sich unter denselben niemand vorfand, der mit der facultas docendi versehen gewesen wäre. Das kann der Verwaltung nur in sehr unwesentlichem Maße zur Entschuldigung gereichen. Denn wir müssen zunächst gestehen, daß uns diese peinlich strenge Auffassung in bezug auf die facultas docendi zum mindesten äußerst seltsam vorkommt, wenn wir anderseits uns vergegenwärtigen, wie „genügsam" die Schulbehörde sich in einer Legion von anderen Fällen zeigte, und über welch großes Maß von Milde und Nachsicht sie zu verfügen wußte, wenn es sich darum handelte, anderswo etwaige Mängel in der facultas zu verdecken. Aber wir hören: in diesen Fällen lagen hochpädagogische und eminent soziale Gründe vor, welche entschieden eine Abweichung von den gewöhnlichen Anstellungsbedingungen forderten. Solche Ausnahmefälle läßt man natürlich nie gelten, wenn es sich um katholische Interessen handelt. Wir bleiben also dabei, daß uns diese Strenge einerseits und diese Weitherzigkeit anderseits ein Beweis für das minimale Maß wohlwollender Gesinnung der Schulverwaltung den Katholiken gegen-

## IV.

# Pflege der Religiosität.

Daß die konfessionslose Schule nicht geeignet ist, die Religiosität zu pflegen, ist leicht einzusehen. Was man nicht hat, kann man nicht geben. Zuerst natürlich müssen die Lehrer ihren religiösen Verpflichtungen nachkommen. Auch auf diesen bei der Pädagogik sehr wichtigen Punkt haben wir bei den 150 Katholiken des reichsländischen höheren Lehrkörpers (nach Abzug der 5 Religionslehrer und der 13 mit protestantischer Kindererziehung) unser Augenmerk gerichtet; da haben wir nun folgendes beobachtet: 84 suchen ihren religiösen Pflichten, welche in den sechs Geboten der Kirche enthalten sind, nachzukommen, 17 nicht; bei 49 Schulmännern konnten wir trotz angestrengter Beobachtung nichts in dieser Beziehung konstatieren; man wird kaum irren, wenn man auch von diesen den bei weitem größten Theil der Zahl derjenigen zugesellt, die ihren kirchlichen Verpflichtungen nicht gerecht werden, den sogenannten Taufscheinkatholiken.

Bei einem solchen Beispiel der Lehrer kann natürlich der religiöse Sinn der Schüler nicht gedeihen. Es genügt bekanntlich nicht, den Schülern die Regeln einer Sprache zu geben, man muß sie auch fleißig einüben; nicht anders verhält es sich mit der Erziehung der Kinder zur Gottesfurcht und Religionsübung. Das Beispiel des Lehrers ist das beste Erziehungsmittel in dieser Beziehung. Der Volksmund spricht die Wahrheit, die in Sprichwörtern niedergelegt ist; und was sagt das Sprichwort? „Lehre ist eine gute Arznei, aber für unsere Natur zu schwach.“ — „Kinder lernen mehr durch die Augen als durch die Ohren.“ — „Wohl vorgehen macht wohl nachgehen.“

An einigen höheren Schulen wird zwar den Schülern zweimal in

der Woche Gelegenheit geboten, die heilige Messe in einer Kapelle der Anstalt zu hören. Anfangs war aber die dafür angesetzte Zeit so kurz bemessen, daß sie für den Celebrans nicht genügte. Erst auf Reklamation wurde dieser Uebelstand abgestellt. Nirgends aber ist für eine Beaufsichtigung der Schüler während dieses Schulgottesdienstes gesorgt; nirgends ist es den Lehrern zur Pflicht gemacht, sich an der Kirchenaufsicht zu betheiligen, es sei denn, daß katholische Direktoren aus eigener Initiative die Lehrer hierzu anhalten. Wir haben aber noch nichts davon gehört.

Während die Schule so nichts beiträgt zur Pflege des religiösen Sinnes, verletzen nicht wenige Lehrer in einer geradezu unqualifizierbaren Weise das kirchliche Bewußtsein ihrer katholischen Schüler. Einige Beispiele aus den zahlreichen Fällen: Ein Professor des Straßburger Lyceums warnte vor dem Besuche des Münsters, ein anderer erklärte in einer Festrede am Kaisersgeburtstage, „sein Standpunkt sei außerhalb der Dome“.[1] Wir kennen eine Anstalt des Landes, deren Schüler der Mehrzahl nach katholisch sind; dort war es bis vor kurzem Gebrauch, den katholischen Schülern am Allerseelentage, 2. November, die Morgenstunden oder einen Theil derselben freizugeben, damit sie dem Gottesdienste beiwohnen und der Verstorbenen im Gebet gedenken könnten. Das Gebet für die Abgestorbenen ist sogar in den Augen der Protestanten, denen noch nicht alles Gefühl abhanden gekommen ist, eine schöne Sitte. Kommt da aber ein neuer protestantischer Direktor, ein strammer Bureaukrat, giebt nicht nur nicht frei, sondern befiehlt auch noch, diejenigen Schüler zu bestrafen, die während der Schulstunden dem Pfarrgottesdienste beiwohnten. Der Mann mag Latein und Griechisch verstehen, aber von einer auch nur elementaren Rücksichtnahme auf Andersgläubige und Andersfühlende hat er keine blasse Ahnung. Heutzutage wird bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten freigegeben, bei den Wahlen, wo doch die Herren Lehrer auch außerhalb der Schulzeit mehr wie genug Gelegenheit haben, ihre Stimmen abzugeben, im Winter zum Zweck des Schlittschuhlaufens,[2]

---

[1] „Union Elsaß-Lothringens“ 1881, Nr. 290.

[2] Aus Thann erklang unter dem 9. Januar 1894 folgender Jammerlaut: „Das hiesige Progymnasium hat täglich von 3 Uhr ab „Eisferien“. Könnten die „höhern“ Söhne an den beiden freien Nachmittagen und am Sonntag nicht genug Schlittschuh laufen? — Hitzferien, Eisferien, Herbst- und andere Ferien an allen Ecken und Enden! Für ernste Schularbeit bleibt bald gar keine Zeit mehr übrig, und wir werden es noch erleben, daß man auch über „Ueberbürdung mit Ferien“ klagt.“

zur Zeit der Traubenlese, beim Lutherfest im Jahr 1883 ꝛc. ꝛc. Aber in brutaler Weise wird den Kindern die Möglichkeit entrissen, mit ihren Eltern den Gottesdienst zu besuchen und dort für die lieben Toten zu beten. Es wäre endlich einmal an der Zeit, daß der Oberschulrath ein für allemal die katholischen Schüler vom Unterricht am Morgen des 2. November sowie am Feste der ewigen Anbetung dispensierte.

Vielen von den eingewanderten Lehrern ist auch die Vorschrift des alten Heiden: „Maxima debetur pueris reverentia“ unbekannt; sie setzen alles daran, um den jugendlichen Herzen ihrer Schüler die Achtung vor dem, was ihnen in religiöser Beziehung ehrwürdig und heilig sein soll, durch Spott und Hohn zu entreißen. So behauptete ein junger protestantischer Geschichtslehrer vor katholischen Schülern, „der Ablaß sei in der katholischen Kirche für Geld zu haben und je mehr Sous einer habe, desto leichter könne er gewonnen werden,“ was natürlich eine grobe Unwahrheit und satanische Entstellung der katholischen Lehre vom Ablaß ist. Ein anderes Mal sagte dieser „Gelehrte“: „Der Papst schimpft wie ein Gassenjunge.“ Ein anderer behauptete in der Klasse, „seit der Dogmatisierung der Unbefleckten Empfängnis gebe es keine trinitas in der katholischen Lehre, sondern eine quaternitas“[1]. Aus einem Städtchen wurde uns mitgetheilt, daß dort ein Lehrer die Stunden am Vorabend von Allerheiligen benutzt habe, um sich über die katholische Lehre von der Heiligenverehrung lustig zu machen, daß überhaupt die wenigen katholischen Schüler auch sonst verletzt würden. Im Anschluß an den „Zaberner Fall“ wurde dem „Wiener Vaterland“ aus Straßburg geschrieben: „Es ist z. B. nicht lange her, daß in einer höheren Lehranstalt ein Lehrer sich berufen fühlte, den protestantischen und katholischen Schülern auseinanderzusetzen, wie die Katholiken im Rückgange begriffen seien, und hinzuzufügen, daß die Protestanten den Kölner Dom auch noch bekommen würden. Ihre Leser können sich denken, in welcher Weise die katholische Minderheit von den protestantischen Knaben hinterdrein geärgert worden ist und daß die Kinder betrübt ihren Eltern Mittheilung gemacht haben. Was würde geschehen, wenn angesichts der Vorgänge im protestantischen Lager etwa ein katholischer Geschichtslehrer den Knaben voraussagen wollte, daß in der zu erbauenden Lutherkirche einst katholischer Gottesdienst würde abgehalten werden?“ Wenn nicht noch mehr Fälle

---

[1] „Union Elsaß-Lothringens“ 1881, Nr. 290.

von Taktlosigkeiten und Ausbrüchen des furor protestanticus bekannt werden, wenn die Eltern darüber an zuständiger Stelle keine Klagen führen, so liegt der Grund darin, daß die meisten vor den mannigfachen Unannehmlichkeiten bei einer eventuellen Untersuchung zurückschrecken, daß sie für das weitere Fortkommen ihrer Kinder an der Schule fürchten und daß man überhaupt dann nicht gerne Klage erhebt, wenn man schon im voraus weiß, daß gründliche Abhilfe doch nicht geschaffen wird.

* * *

Für diejenigen widerhaarigen Leser, die auf katholische Stimmen nichts geben, auf protestantische Autoritäten aber schwören, setzen wir das Urtheil des preußischen Wirklichen Geheimen Oberregierungsrathes L. Wiese hierher; dieser im preußischen Schuldienst grau gewordene Mann ist wohl die größte Autorität, die sich für das höhere preußische Schulwesen anführen läßt; über Religionsunterricht, Religionsübung und die Verderblichkeit der Konfessionslosigkeit urtheilt er so (Der evangelische Religionsunterricht im Lehrplan der höheren Schulen; Berlin 1890; ein Buch, auf das unsere modernen Heiden nicht gerne hinweisen):

„Kein Gegenstand des Lehrplanes der Schulen, deren Aufgabe allgemeine Geistesbildung ist, wird durch höhere Prädikate geehrt, als der Religionsunterricht. Er heißt die Krone des Ganzen, soll der Mittelpunkt, das Herz der gesamten Schulthätigkeit sein, und ebenso die Zucht wie die Lehre beleben und durchdringen. Die christliche Religion sei das alle und alles zusammenhaltende Band. . . . Wie verhält sich die Wirklichkeit dazu? . . . Ist es nicht vielmehr so, daß der Religionsunterricht am meisten isoliert im Lehrplan steht, . . . ähnlich wie im Lehrerkollegium etwa ein Geistlicher des Ortes, der den Religionsunterricht im Gymnasium als ein Nebenamt übernommen hat? Ebenso wenig läßt sich behaupten, daß vorzugsweise das gleiche religiöse Interesse ein die Gemeinschaft der Lehrer einer Schule zusammenhaltendes Band sei, und daß ihr persönliches Verhalten zu dem idealen Mittelpunkt im allgemeinen jener Vorstellung entspreche. . . .

„Nach der allgemeinen Verfassung unseres öffentlichen Schulwesens kann der Religionslehrer das Bewußtsein haben, mehr im Auftrage des Staats als der Kirche thätig zu sein. Der Staat wollte und will noch in der Schule kirchlichen Religionsunterricht, das beweist die Fassung der Anordnungen darüber. Aber nicht nur hat er selbst im Laufe der Zeit

einen ausschließlich konfessionellen Charakter aufgegeben, sondern er nimmt auch das Prädikat des christlichen nicht mehr für sich in Anspruch. Er schließt verschiedene Religionen und Konfessionen in sich und muß sich gegen alle gleich verhalten.

„In seiner viele verschiedene Gebiete umfassenden Wirksamkeit kann es ferner geschehen, daß ihm die Staatsraison auf einem etwas gebietet, was seinem eigenen Interesse auf einem anderen entgegen ist. Der geistliche und Unterrichtsminister ist auch Staatsminister, und leicht kann jenes mehr durch dieses bedingt werden, als umgekehrt. So haben wir es erlebt, daß die politische Entwickelung unseres Staatslebens dahin führte, Taufe, Konfirmation, Trauung freizugeben, die Gleichberechtigung der Juden auch auf das Lehr- und das Richteramt auszudehnen u. a. m. Ganz unvermeidlich mußte bei der Bedeutung, welche tief einschneidende neue Maßregeln der Staatsregierung für das Volksbewußtsein haben, hierunter die Schätzung der Kirche und des Christenthums im Volke leiden und bei vielen zu einer Vergleichgiltigung werden; und unvermerkt mußte davon auch etwas in die Auffassung der Lehrer und der heranwachsenden Jugend übergehen und die Aufgabe des Religionsunterrichts erschweren.

„Ebenso ist, wie schon oben bemerkt wurde, die von einer idealen Vorstellung erwartete centrale Einwirkung der Religion auf das gesamte Schulleben, den Unterricht und den Geist der Lehrerkollegien im Laufe der Zeit schwieriger und schwächer geworden. Von den gemeinsamen Schulandachten, wo sie noch gehalten werden, können bei zweckmäßiger Einrichtung noch immer fruchtbare Anregungen ausgehen; aber in anderem als dem Religionsunterricht, wo sich Veranlassung dazu findet, den evangelischen Standpunkt geltend zu machen, sieht sich der Lehrer sehr oft schon durch die Verschiedenheit seiner Schüler gehindert. Wer sich die Mühe nehmen will, die Statistik der Schülerfrequenz etwa der letzten fünfzig Jahre durchzugehen, wird erstaunen, wie sehr sich an vielen Orten die frühere religiöse und konfessionelle Gleichmäßigkeit in den höhern Schulen verloren und dagegen die Vermischung zugenommen hat. Infolgedessen ist der Lehrer beim Unterricht in der Geschichte, der Litteratur, bei den Themen und der Besprechung der deutschen Aufsätze, auch bei religiösen und ethischen Fragen, zu denen die Erklärung der alten Autoren Anlaß geben kann, genöthigt, bald auf die katholischen, bald auf die jüdischen Schüler in der Klasse Rücksicht zu nehmen. Daher die

wiederholte Forderung eines getrennten Unterrichts wenigstens in der deutschen Geschichte, damit den evangelischen Schülern z. B. vom Reformationszeitalter nicht ein abgeblaßtes und verwaschenes Bild gegeben zu werden brauche.

„Alumnate, besonders solche, in denen die Zahl der nur am Unterricht theilnehmenden Schüler gering ist, ebenso höhere Schulen eines mehr privaten Charakters finden sich bei der religiösen Bildung ihrer Zöglinge durch die gedachten Uebelstände nicht oder weniger behindert als die öffentlichen Lehranstalten. Sie sollen in bestimmterem Sinne zugleich Erziehungsanstalten sein und dazu den ihnen Anvertrauten so viel wie möglich das Elternhaus ersetzen. Wie sie z. B. unverhindert sind, an einzelnen Tagen statt des Unterrichts besondere Stunden zu freien Selbststudien anzusetzen, so können sie auch für den Religionsunterricht eine geeignetere Zeit als in der Reihe der Stunden des Lectionsplans wählen und, frei von der Beschränkung auf Stundenpensa, ihm eine dem Erziehungszweck entsprechendere Einrichtung geben. Demgemäß können sie z. B. ein nach einem bestimmten Plan geordnetes Bibellesen leichter durchführen als öffentliche Schulen; auch, wie es in und außer Deutschland bei einzelnen Anstalten der Art geschieht, in Betracht ihrer christlichen Haus- und Lebensordnung, auf den eigentlichen Unterricht in der Religion ohne Schaden weniger Zeit verwenden als jene. Da sie im Lehrerkollegium meist eine auch für andern Unterricht zu verwendende geistliche Lehrkraft haben, so fällt bei ihnen die Zwiefältigkeit eines Schul- und eines kirchlichen (Katechumenen- und Konfirmanden-) Religionsunterrichts fort.

„Wo der Erziehungszweck obenan steht, wird für die Wahl der Lehrer die Sorge um Einmüthigkeit des Zusammenwirkens entscheidender sein als bei den öffentlichen Schulen des Staats, bei denen für die Zusammensetzung des Kollegiums meist vielmehr die attestirte wissenschaftliche Qualifikation und bewährtes Lehrgeschick das Bestimmende ist. Einheit des Geistes in der Lehrergemeinschaft, das höchste Gut einer Schule, hat die wohlthätigste Wirkung auf die Jugend, sittlich und intellectuell. Auch für städtische Schulpatronate kann dieser pädagogische Gesichtspunkt bei der Wahl des Direktors und der Lehrer vorzugsweise leitend sein. Leider geben sie in unserer Zeit diesen privatrechtlichen Vorzug häufig auf und werden in staatliche verwandelt, mit Willfährigkeit von beiden Seiten....

„Man sollte meinen, daß, wenn hochherziger Sinn für eine von christ-

licher Liebe und Weisheit behütete Erziehung der Jugend und Opferwilligkeit dafür private Unternehmungen solcher Art ins Leben ruft, der Schulverwaltung des Staats diese Ergänzung des öffentlichen Schulwesens nach der pädagogischen Seite nur willkommen sein könnte und er sie begünstigen müßte. Sie werden immer nur selten sein, schon der Kosten wegen, und weil sie sich zuvörderst immer erst darüber auszuweisen haben, daß bei ihnen den nothwendigen Voraussetzungen der Genehmigung genügt wird. Dahin gehört hauptsächlich, daß das Bestehen der projektirten Anstalt materiell gesichert und ein geeignetes Schullokal vorhanden ist, daß in bezug auf die wissenschaftliche Befähigung der Lehrer den allgemeinen Vorschriften genügt, und die ganze Thätigkeit der Anstalt der staatlichen Aufsicht offen gehalten wird.

„Vom Standpunkte vieler Eltern, die ihre Söhne zu Erziehung und Unterricht aus dem Hause geben müssen, sind solche Anstalten ohne Zweifel als ein Bedürfnis anzusehen; und es wäre sehr erfreulich, wenn demselben so entsprochen würde, daß in jeder Provinz neben den öffentlichen Gymnasien des Staats ein derartiges Privatgymnasium bestände, das, während jene nothwendig überwiegend Unterrichtsschulen sind, zugleich bestimmter Erziehung Schule sein wollte, und es bei der beschränktern Zahl von Zöglingen auch eher sein könnte. Dem Fernstehenden muß es unverständlich sein, wenn, die Erfüllung der unerläßlichen Bedingungen vorausgesetzt, gleichwohl durch Versagung erbetener Berechtigungen das Zustandekommen solcher Schulgründungen verhindert wird. Kleine, an bestehende öffentliche Gymnasien angeschlossene Privatalumnate bieten, so wohlthätig ihre Wirksamkeit sein kann und in nicht wenigen Fällen thatsächlich gewesen ist, doch keinen vollen Ersatz für das, was die selbstständige Anstalt will; schon weil sie in diesem Verhältnis auch hinsichtlich der religiösen Unterweisung an die Ordnung des Lektionsplans der öffentlichen Schule gebunden sind und eigene, nach ihrem Bedürfnis gewählte Lehrer nicht haben. Wenn man daran denkt, daß etwa am Montag in dem lokal von der Schule getrennten Alumnat nach christlicher Hausordnung mit den Zöglingen eine Morgenandacht gehalten ist, und ihrer bald nachher im Gymnasium eine zweite und vielleicht gleich darauf drittens eine Religionsstunde wartet, wozu noch kommen kann, daß dabei an beiden Orten in ganz verschiedenem Geiste verfahren wird, so hat man ein Beispiel davon, wie sehr unter Umständen die vorgeschlagene Verbindung den Zwecken des Alumnats entgegen sein kann. . . .

„Als vor einigen Jahren das Unwesen verbotener Schülerverbindungen an den Tag kam, war das Betrübendste in dem Ergebnis der Untersuchungen die schamlose Verlogenheit der einzelnen Schüler und der zu gleichem Zweck geschlossenen Schulverbände: als ob die Gewissen so vieler Jünglinge vom Religionsunterricht und den gemeinsamen Andachten ihrer Schulen gänzlich unberührt geblieben wären."

So denkt also Herr Geheimrath Wiese. — Die Kölnische Volkszeitung (8. Januar 1892, Bl. 1), welche einiges aus seiner Schrift excerpiert, schließt ihren Aufsatz mit folgender Erwägung: „Was hier (bei Wiese) für die evangelische Konfession als erstrebenswerth hingestellt wird, ist uns nicht minder erwünscht. Auch an den katholischen höheren Schulen wurde im Laufe der Jahre die von einer idealen Vorstellung erwartete centrale Einwirkung der Religion auf das gesamte Schulleben, den Unterricht und den Geist der Lehrerkollegien schwieriger und schwächer, auch sie kranken an den Folgen einer Zeit, in welcher die Maßnahmen der Staatsregierung Geringschätzung gegen die Kirche als eine patriotische That erscheinen ließen. Die Mischung der religiösen Bekenntnisse hemmt ebenso an ihnen die für ihren Beruf begeisterten Lehrer, den katholischen Standpunkt in entsprechender Weise geltend zu machen u. s. w."

# Schlußerwägung.

Man mag unser höheres Schulwesen betrachten, wo und wie man will; der offiziellen Bezeichnung nach konfessionslos, in der That protestantisch oder, noch schlimmer, unchristlich, richtet es sich gegen die vier Fünftel Katholiken der Bevölkerung Elsaß-Lothringens. Wäre unser Schulwesen im wahren Sinne des Wortes paritätisch, dann dürften die gerügten zahlreichen Ausfälle, Taktlosigkeiten, Fälle von Rücksichtslosigkeit gegen kirchliche Einrichtungen nicht vorkommen. Was erreicht man mit einer solchen kurzsichtigen, kirchenfeindlichen Schulpolitik? Man zerstört in den Herzen vieler katholischer Jünglinge den Glauben, ohne daß man sie für den Protestantismus gewinnt. Der Schlag, den man durch diesen stillen „Kulturkampf" der katholischen Kirche zu versetzen gedenkt, richtet sich natürlich gegen das Christenthum überhaupt, was die weisen Herren am grünen Tisch nicht merken; oculos habent et non videbunt, sagt der mit der Königskrone geschmückte Psalmist. Mit der katholischen Kirche steht und fällt das Christenthum, und es ist gewiß, daß ohne jene dieses längst wieder von der Erde verschwunden wäre. Aus diesem Grunde waren die Feinde der christlichen Religion stets die erbittertsten Feinde der katholischen Kirche. Das „écrasez l'infame" jener französischen Encyklopädisten, welche die große Revolution vorbereiteten, galt nicht allein der katholischen Kirche, es zielte gegen das Christenthum überhaupt und ihren göttlichen Stifter. Daher sind auch alle Ungläubigen und Feinde des Christenthums die Lobredner der bei uns bestehenden Konfessionslosigkeit, weil dadurch nicht nur der katholischen Kirche, sondern dem gesamten Christenthum großer Abbruch gethan werden soll. Daß die Sozialdemokratie daraus den größten Nutzen zieht, das erkennt jeder, der sich nicht freiwillig Laub in die Augen streut. Man schreibt und spricht so viel über die Bekämpfung der verderblichen Ideen des Sozialismus; namentlich die Frage, wie man in der Schule denselben entgegenarbeiten soll, ist ein sehr

beliebtes Steckenpferd für strebsame und patentpatriotische Schulmeister. Aber eitles Beginnen: die Schule, wie sie jetzt ist, liefert der Sozialdemokratie die meisten und eingefleischtesten, freilich nicht die geschicktesten Anhänger. Wenn der Staat die wohlbegründeten Rechte der Kirche und der Eltern auf dem Schulgebiete nicht achtet, wie sollen dann die glaubenslosen Sozialdemokraten Achtung und Ehrfurcht vor dem Hab und Gut ihrer Mitmenschen haben?

„Es ist da! Wie das Recht ihr der Kirche so schlau durch die Staatsgewalt
stießet vom Throne,
So schleudern das Euere, das goldene Kalb, in den Koth wir mit siegendem
Hohne."

So heißt es bei den Sozialdemokraten.

Beseitiget die sogenannte Konfessionslosigkeit und die damit zusammenhängende Entchristlichung der höheren Schule, und ihr werdet auf den Produktionsfeldern der Sozialdemokratie ihre ergiebigsten Frühbeete vernichten. Einst sprach der Fürst von Waterloo im englischen Unterhause: „Ich bin kein Schulmeister und habe über Lehrarten kein Urtheil; eine Ueberzeugung erlaube ich mir jedoch und zwar mit dem größten Nachdruck auszusprechen, daß, wofern nicht die Religion zur Grundlage des Unterrichtes gemacht wird, es Euere Schuld ist, wenn es in Zukunft nur um so viel mehr geschickte Teufel in der Welt giebt."

Daß unsere heutige höhere Schule auch die Treue gegen Staat und Herrscherhaus nicht zu stärken vermag, sie vielmehr erschüttert, das ist zweifellos. Denn

„Nur wo vor dem Dorngekrönten
Volk und Fürsten gläubig knieen,
Kann um eine Königskrone
Auch der Kranz der Treue blühen."
(W. Reuter.)

In unzweideutiger Weise sprach sich daher König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen vor den 1849 in Berlin versammelten Schulseminar-Lehrern aus: „All' das Elend, das im verflossenen Jahre über Preußen hereingebrochen, ist Ihre, einzig Ihre Schuld, die Schuld der Afterbildung, der irreligiösen Menschenweisheit, die Sie als echte Weisheit verbreiten, mit der Sie den Glauben und die Treue im Gemüthe meiner Unterthanen ausgerottet haben. Diese pfauenhaft aufgeputzte Schulbildung habe ich schon als Kronprinz gehaßt und ich werde mich auf dem

betretenen Wege nicht beirren lassen. Nicht den Pöbel fürchte ich, aber die unheiligen Lehren einer modernen frivolen Weltweisheit.“ Was würde der König sagen, wenn er unser reichsländisches höheres Schulregiment und die höhere Lehrkörperschaft bei ihrer Zerstörungsarbeit sähe?

Und wenn man für die Volksschulen und die Seminarien die Konfessionalität eingeführt hat, warum nicht für die Gymnasien und Realschulen? **Glaubt man etwa, für die höheren gebildeten Kreise sei Religion überflüssig, für die Bezähmung des Volkes sei sie ein vortreffliches Mittel?** Wir wissen freilich recht gut, daß dies die Ansicht vieler maßgebender Beamten und vieler höherer Lehrer ist. Doch der göttliche Heiland hat seine Religion nicht bloß für das niedere Volk gestiftet, als er sagte: „Gehet hin und lehret alle Völker!“ Aber diese Leute, welche die Religion zum Polizeiknüppel herabwürdigen wollen, sie verrechnen sich; das Gift, welches sie in den höheren Schulen ausstreuen, es sickert durch bis in die breitesten Schichten des Volkes. Wenn es zum guten Ton der Gebildeten gehört, keine Religion zu besitzen, dann kommt auch der Elementarlehrer dazu, sie von sich abzustreifen; auch er will zu den Gebildeten zählen. Zudem ergänzt sich ja der Lehrkörper der Seminarien zumeist aus denjenigen Lehrern, die gymnasiale und akademische Studien gemacht haben und nunmehr ihre dort eingesogenen glaubenslosen Lehren in die Herzen der zukünftigen Volkslehrer einträufeln. Daher fort mit der Konfessionslosigkeit, fort mit der durch dieselbe entstehenden Entchristlichung des Volkes!

Aber, wird man einwenden, es ist das nicht möglich. Freilich nicht auf einmal, da man billigerweise die beati possidentes, d. h. die jetzigen Inhaber der Professorenstellen, nicht ohne weiteres entfernen kann. Doch allmählich; die frei werdenden Stellen müssen mit katholischen Lehrkräften besetzt werden, bis ihre Zahl der katholischen Bevölkerung entspricht. Aber da hören wir den Jammerruf der Gegner: Wo bleiben dann die nichtkatholischen Kandidaten? Das müssen diese Herren selbst sehen. Der Staat veranlaßt niemanden, dieses oder jenes Fach zu studieren; auch ist er keine Assekuranz-Gesellschaft für diejenigen, die auf diese Weise ihr Brod verdienen wollen; daher hat er einfach diejenigen Kräfte anzustellen, die er nöthig hat. Bei uns wie überall ist er aber verpflichtet, katholische Lehrer anzustellen im Verhältnis zu **der Zahl der katholischen Bevölkerung,** nicht zu der Zahl der katholischen

Schüler,[1] da diese durch das bisher gehandhabte konfessionslose d. h. protestantische System herabgedrückt worden ist, während man die Zahl der protestantischen Schüler auf eine künstliche Weise durch das Herbeiziehen unzähliger protestantischer Beamten und durch eine beispiellose Vergewaltigung der Katholiken gehoben hat. Wenn die konfessionelle Schule für ganz Altdeutschland (mit Ausnahme der vom Liberalismus unterwühlten Stäätchen Baden und Hessen) gut ist, dann ist sie auch uns gut genug.

Woher aber die katholischen Lehrer nehmen? Richtig hat der Korrespondent der „Kölnischen Volkszeitung“ bei der Polemik, welche das Vorgehen des Abgeordneten Spies im Landesausschuß (Frühjahr 1893) hervorrief, bemerkt, die Schulbehörde müsse sie suchen und sich zu diesem Behufe an die Provinzialschulkollegien in den katholischen Landestheilen wenden. Freilich ein Korrespondent der „Straßburger Post“ nannte diesen richtigen Vorschlag „naiv“; der Oberschulrath nehme die Leute, wie sie sich ihm zur Verfügung stellten. Wir wollen hoffen, daß derartige, auf Pflichtvergessenheit ohnegleichen basierende Ansichten bei unserer Schulbehörde nicht maßgebend sind. Jeder an der Spitze eines Ressorts stehende Beamte hat die Pflicht, die für sein Ressort erforderlichen Kräfte zu suchen; dazu ist er da. Hoffentlich wird auch die „Post“ dies einsehen.

Wenn man katholische höhere Schulen im Verhältnis zu der Zahl

---

[1] Auch der protestantische Herr G. Kaufmann ist unserer Ansicht; er schreibt in seiner 1877 erschienenen Broschüre: „Von den 310 Lehrern [der höheren Schulen des Reichslandes] sind 195 protestantisch [wie viele altkatholisch, jüdisch und „katholisch“ mit protestantischen Kindern?], also dem Verhältnis der Schülerzahl entsprechend. Diese Vertheilung der Lehrer nach der Kopfzahl der Konfessionen [der Schüler] ist an sich ein fremder und falscher Gesichtspunkt, aber sehr nothwendig, wo es wie hier im Elsaß gilt, Leidenschaften zu beschwichtigen und Befürchtungen zu beruhigen, die auch der Entwickelung der Schule verderblich werden können.“ Man sieht, Herr G. Kaufmann kann richtig denken, giebt aber seiner guten Erkenntnis keine Folge; seinem angeborenen Hange zur Kulturkämpferei fröhnend, schlägt er einen pyramidalen Purzelbaum und will nach dem den Jesuiten boshafter Weise zugeschriebenen, von den Jesuitenfeinden aber gehandhabten Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel“ einen an sich falschen Gesichtspunkt anwenden, wenn es gilt, die Katholiken zu unterdrücken. Es ist das dieselbe betrübende Erscheinung wie bei dem preußischen Geheimrath Wiese, der zwar die konfessionslose Schule auf Grund seiner langjährigen Erfahrung aus dem innersten Grunde seiner Seele verabscheut, trotzdem aber dabei mithalf, diese Konfessionslosigkeit unserem katholischen Volke aufzuzwingen.

der katholischen Bevölkerung eingeführt und diese längere Zeit hat wirken lassen, etwa so lange, wie jetzt die „konfessionslose“ Schule thätig gewesen ist, dann wird es sich bis zur Evidenz ergeben, daß auch die Katholiken der Reichslande mit Liebe und Fleiß sich den höheren Studien widmen, was schon jetzt der starke Besuch der kirchlichen Privatanstalten beweist.

Während der 23 Jahre, welche nunmehr das deutsche Schulwesen bei uns thätig ist, hat die Regierung Zeit genug gehabt zu erkennen, daß die Konfessionslosigkeit, eine Mißgeburt des blinden Katholikenhasses, nur Ruinen geschaffen hat und ein ganzes Volk unglücklich zu machen geeignet ist. Wenn sie es wirklich mit der Beglückung der „neu gewonnenen Brüder“ ernst und redlich meint, dann soll sie mit diesem unseligen Produkt eines stillen Kulturkampfes gründlich aufräumen; es liegt dies schon im Interesse der Selbsterhaltung des Staates. Was sagt Rückert?

„Das sind die Weisen,
Die durch Irrthum zur Wahrheit reisen;
Die bei dem Irrthum verharren,
Das sind die Narren.“

# Nachwort und Bitte.

Im Vorstehenden haben wir nach Kräften gesucht, die konfessionellen Verhältnisse unserer höheren Schulen an der Hand des von uns mühsam zusammengesuchten statistischen Materials zu schildern, sind uns aber sehr wohl bewußt, daß dieses leidige Thema noch nicht erschöpft, daß noch vieles, vieles darüber zu sagen ist. So konnten wir aus Mangel an hinlänglichem Material nichts mittheilen z. B. über die unsern Kindern durch die Schülerbibliotheken (und indirekt durch die Lehrerbibliotheken) gebotene Geistesnahrung, nichts über die Religionsstunden, ob sie nämlich auf eine passende Zeit oder auf die sogenannten Ueberstunden (12—1 oder 4—5 Uhr) verlegt sind, nichts über die Vertheilung der Stipendien, die man wohl in Staats-, Gemeinde- und Stiftungsstipendien zerlegen kann. Nach allem, was wir bisher erörtert haben, sind wir gewiß zu der Befürchtung berechtigt, daß auch hier Parität in der Praxis ein leerer Begriff ist. Auch gibt es ohne Zweifel noch manche Fälle von in der Schule bethätigter katholikenfeindlicher Intoleranz, die gewiß geeignet sind, auf unser Schulwesen ein grelles Schlaglicht zu werfen. Wir bitten daher alle Freunde der konfessionellen Schule, denen das Wohl unseres Volkes, denen die Erhaltung der katholischen Kirche in unserem schönen Lande am Herzen liegt, uns durch Einsendung von passenden, wahrheitsgetreuen Nachrichten und Beiträgen zu unterstützen. (Man sende die Mittheilungen entweder an Herrn **Bürgermeister a. D. Spies,** Landesvertreter des „Volksvereins“, in **Schlettstadt,** oder an Herrn **Dr. Müller-Simonis,** Direktor des „Elsässer“, **Straßburg, St. Leostraße.**) Aus vielen einzelnen Steinen baut sich bekanntlich der stolze Palast auf.

Auch der **„Katholische Volksverein“** wird, wenn er seiner speziellen Aufgabe, der Bekämpfung der sozialdemokratischen Tendenzen,

gerecht werden will, seine Aufmerksamkeit unserm höheren Schulwesen, dieser Brutstätte der Sozialdemokratie, zuwenden müssen. Nur dadurch, daß er die Wurzeln dieses Zeitübels auszurotten sucht, wird er seine hohe Mission erfüllen können. Volksversammlungen zur Besprechung der unhaltbaren Schulzustände, eventuell Massenpetitionen an die Regierung unseres Landes werden geeignete Kampfmittel sein. Kampf, unermüdlicher Kampf bis zum letzten Athemzug gegen die uns Katholiken erdrückende Konfessionslosigkeit sei unser Losungswort!

Und so rufen wir allen ehrlichen Männern zu: **Unitis viribus** und auf Wiedersehen, so Gott will, bei dem Erscheinen unserer nächsten Broschüre!

# Inhaltsverzeichnis.

Die konfessionellen Verhältnisse an den Höheren Schulen im Elsaß-Lothringen statistisch und historisch dargestellt von einem Mitglied des Katholischen Volksvereins

Straßburg 1894